



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

P. o.germ.

157

e

*P. o. germ.*

Bornewick

157<sup>e</sup>





# 'Tau Hus un in dei Frömm'

von

Karl Bornewiel.

---

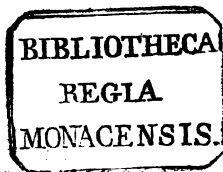
„Nord oder Süd, Dei Welt is wied,  
Ost oder West, Tau Hus is't best.“

---

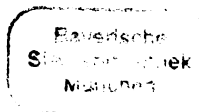
J e n a ,

Druck und Verlag von Friedrich Frommann.

1865.



Das Recht der Uebersetzung ins Hochdeutsche und in fremde Sprachen  
wird vorbehalten.



Dat is nu all lang her, donn as an'n Schuffee noch nich dacht wūr, as ein Frachtwagen achter den annern führ mit wol twölf Bier dorvör, un dei Jungens, wenn't regent har, in dei Wagentrad lütt Schöp ut Beisen lopen leüten; donn, as sei noch ut't Gesangbauk süng'n, wenn't wedern däb, un den Haut afneühm'n un „Hely Gott“ säden, wenn dei Bedklock stöb, — tau dis Lied wier dat, as uns' Geschicht sich taudrügen däb. Ja, dei Lieden hebbt sich nahsten gewaltig ännert un wecke nah dei letzten dörtig Johr einmal wedder in sin Baders Dörp kümmt, kenn't wol männich Mal knapp wedder.

So wier't nich in Deipendrauf. In all dissen Wessel un in all dit Störken van dei Minschheit leig dit oll Dörp so still un ungestürt, as'n Leiwarkenest, wenn dei Storm hult; dat is tau lütt, dat liggt tau afgelegen, as dat sich dor grot üm kummert wūr. As vör dissen dei Franzosen dat Land öwerswömmten, hätt dat lang duert, bet sei't sünd'n.

Dor liggt dei wiede See, in dei See flütt ein Strom, un dei Strom bucht sich nich wied van sin En'n tau'n See ut, dei man ganz small mit dat anner Water tausamen hängt. Dat is dei Warde-See, mit dei sief lütt Warders, dei em den Nam'n gewen hebbt. Twüschen den



See un den Strom un dat apenbore Water liggt unſ Dörp Deipenbrauk; dei Güwers ſünd all hoch, fallt äwer nah't Dörp tau deip af. Nah't Land rin kümmt tauirſt dei Feldmark, denn kümmt'n orig grotes Muur mit deipe un biſterige Weg'. In dei natt Johrtied is dor nich mit'n Wagen döchtlaufamen, un wat dei Deipenbrauker annerwegens hen tau dauhn hebbt, ward meift tau Water afmaſt.

Ja, unſ Deipenbrauk liggt verſteken un verlaten naug, äwer nich verlaten van unſ leiw Mauder Natur; wiſt du bi Hus wesen un doch allein, ſo legg di in dei Eck bi dei oll Karf up dat Muſs ünner den Flederborn, kein Minſch ſtürſt di dor, blot dei Wederbahn kieft olhverſtännig up di raf van den ollen ſcheiffackten Karfenthurn.

Wo du di of henleggst, up dei Ird, an dei Mür, oder an dei Karf, ünmer liggst du weil un schön, denn Allens is mit Muſs bewoſſen. Dat is binah, as wenn all dat Muſs un all dei Flechten, dei ſei woanners ſo ſlitig afkraſt, nah Deipenbrauk trocken wier'n un hier nu in Fred' waſt un greünt.

Wiſt du ganz dei Minſchen un di ſülwen vergeten, ſo gah ut Dörp rut, nah'n Hold'n, wo dei leiw Gott ut grote Beüken dei Schönſten Karfen bu't hett, mit brune Balken un 'n greünen Böhn un'n Fautborn ſo muſſig weil un ſo blaumig; dor hörſt du blot dei lütten Bagels ſingen, un dei Ketelbeütel ſett ſick dicht bi din'n Kopp; wenn't äwer Abend ward un du häſt achter di den Hold'n un vör di dat Muur, denn is dat ganz ſtill, blot de Ruhrdummel tut ſo deip un geſpenſterig.

Wiſt du äwer di Boſt un Hart ſtark maken, denn

Krieg bi't Dörp in dei Höcht up den Güwer, dor wivagt vör din Dgen dat grote Water un hogt gegen den Güwer, un dei Schöp arbeit gegen dei Wachten an un fürcht sich nich.

Wat sull'n sei in Deipenbraut nah dei Welt fragen, sei hebbt jü Allens dei Hüll' un dei Füll', un wo sull Fred wesen, wenn hier nich, för den, dei't will! Awer will dei Minsch wol ümmer Fred hebbn?

Au kumm min leitw Leser un beseih di dat Dörp 'n beten, tauirst dei oll Karf mit'n Karthof, dor sünd dei meisten Gräv olf un sact, dei Karthof is grot nang för dat Dörp; rundrüm stah Lind'nbööm, dei sünd binah so hoch, as dei Karf sülvten. Dorbi herüm liggt Hüser un Gehöfte, dat Preisterhus mit'n schönen Gerd'n, denn noch twei Buerstäden un dat Kösterhus mit dei Schaul. Blot dis beiden Buern hebbt vel Land, dei annern wiern lütt Köthers un Offenbuern. Dis un dei Handwarfers un dei Fischers wahn't 'n beten wieder lang, rund üm'n Brink räm. In dei Midd van den Brink stünd'n ein grote Elm dicht bi den lütten Diek. Hier wiern dei meisten Fischerhüs, dei licht tau kenne wiern an dei Netten un Gliepen, dei vör dei Dör hängen.

Dei Buern wirthschaften hier as Grotvader of, un kein'n gröttern Schimp geiw dat, as wenn ein nie Lieden upbringen wull. Hillbrand, dei Grot-Buer bi dei Karf, dach' grad so, blot mit den Berschäl, dat in sin Hus van Grotvaders Lieden her vernünftiges Wirthschaften Mod west wier.

Ja, dat wier'n ganzen Kirl, Hinrich Hillbrand; hoch upwossen, binah unnatürl.ich grot, söch hei sines Glieden,

wenn hei dorstünd in sin Jack mit süßwen Stiernknöp un mit süßwen Spangen an dei starken Knei, dat Hoor in dei Midd scheidelt, so dat dei Börkopp frie un wuchtig öwer dei klauken grisen Dgen leig. Dorbi har hei starke Dgenbrunen un breide Rinnbacken; un grad un stramm höll hei sich, as kunn em Nicks wat anhebbn. Klaukheit un Minnschenleiw keiken em ut dei Dgen, äwer of ein Sinn as van Iesen un Stahl, dei nich tau bögen wier.

Sin Fru wier in Wochen storben, as sei ehr einzig Kind geburen har. Siet dis Lied wier't tau tell'n, dat hei ins lacht har, un ein unberaupen Friwartwer, dei einzig, dei't wagt har em wedder mit't Friden tau kamen, wuß sich nich genau tau besinnen, woans hei recht ut dei Dör rutfamen wier. Irst wier sin Hart as affstorben, nahsten leüt hei sich sin lütt Tochter bringen un kief ehr lang un gor un gor tau weitmeüdig an, hei sünd Tog för Tog sin selig Anna ehr leiw Gesicht wedder. Nu leüt hei dat Kind nich mihr weg van sich un all sin Denken un Trachten fleüt tausamen in dei Leiw tau sin lütt Harten-Anna.

O, ji vörnehmen Lüüd, glöwt doch nich, dat dei Bu-erlüüd kein Geseühl hebbt! sei wiest dat blot nich so, hebbt of nich allmal Tied dortau Wesmark dorvan tau maken, un wo würklich ruge Hartlosigkeit ümgeiht, dor hebbt sei't nich lihrt dat tautaudecken un dei verfulte Seel mit allerhand Wollgeruch van Lebensort angenehm tau maken.

Lütt Anna wür hegt un plegt van ehren Badder un van All in't Hus un Dörp, un sei bleüh up as'n durwolt Regelf; sei har brune Hoor un Dgen as'n riep Nöt, un so jung as sei noch wier, wier sei doch grot un slank as'n Damm'.

Hinrich Hillbrand har dat best Gehöft un dei grötst Buerstäd in't Dörp, dat wier all bu't as bi dei annern Buerstäden of, blot grötter un smucker, dat Hus mit dat hoch Strohdach un dei pierköppigen Gäbels har Ruum naug för den Segen van Garben. Dei Husruum wier taugliet Schündeel, un bisiet stünd'n lingelang dei blanken Keüh in ein Keig mit dei Knechten un Dirnslamers. Bör dat Hus leig dei grot Fahld. Up dei anner Sied wiern dei Stuw un dei Kamers van den Buern un in dei Wahnstuw stünd dei grot Disch, wo dat Eten nich raf keüm.

Bör dei Achterdör äwer liggt dei Gord'n vull grote Aftböm. Midden twüschen dei Böm stünd ein Immen-schuer un dorbi lütt Anna eh'n Blaumengord'n. Nu bleühden blot irst Tulken un Karfenslötels <sup>1)</sup>, Lilöschén <sup>2)</sup> un Zigen <sup>3)</sup>, äwer haben wier't ein Staat, dei Böm seiten so vull Bleüden, dat jeder Bom ein groter Struß wier, un dei lütten Immen summen so flitig, so flitig. Dat wier ein rechtes Sünndagnahmiddagsweber, dei Maisünn schien so warm un blot ein sachte luig Wind streik dörch dei Böm. Sei schüdd sinen Bleüdenregen up twei grote Rinner, dat wier lütt Anna — sei heit noch ümmer lütt Anna, obschon's sei all söfstein Johr un dei slankste Dirn in't Dörp wier — ja, lütt Anna wier't un Schaulmeister sin Hannis. Un wo bleühd un wo lewt dat mihr, in Böm un Blaumen oder in dei jungen Garten? Wo lücht ehr Dgen, as hei vertellt, wo kieft sei em in sin Seel rin! Äwer so wenig as Blaumen un Böm weit, worüm sei

---

1) Schlüsselblumen, 2) Osterblumen, falsche Narzissen, 3) Narzissen.

bleüht, ebenso wenig weit Hannis un Anna van sich sülwen un wat dat all bedüden will.

Hillbrand un Köster Eikmann sitt vör dei Achterdör un sünnit sich, smökt ehr Piep Taback un vertellt sich wat van fieden Lieden, van heit Sommers un kolt Winters, van Krieg un hart Lieden. Sei hard'n of männich beten tausamen dörch makt, beid hard'n sei as Husoren gegen dei Franzosen fochten. Hillbrand wier Wachtmeister west, hei har sich grimmig schlagen, un dei Franzosen hard'n den groten Kirkl up dat grötst Bierd van't Regiment gaud naug kennen lihrt. So spreüken sei van dit un dat un wo dei leiw Gott ut Krieg un düer Lieden ümmer wedder rutholpen har un taulegt Allens noch ümmer beter kamen wier, as sei dacht hard'n.

Awer dat jung Blaut beten bet lang in'n Gord'n snack un hewel ümmer lebenniger, wat scheer ehr Krieg un düer Lied, wat har Hannis trüchwarts tau kiefen, sin Gedanken fleügen wied weg un wied vorut. Sei vertell ehr wat hei lest har, van wiede frömm' Länner, wo dei Sünne warmer un heller schient, wo dei Appelsinen an Böm waßt un dei Welt ein grot Gord'n vull Bunne un Pracht is, un wo girn hei dat All seihn har un dat hei doch gor Nick's dorvan har, as dat Janken dornah un dei Schöp nahtaufiefen, dei dorhen führt.

Lütt Anna verstünd em man halw, sei wier so tau-freden, ehr Dörp dücht ehr so schön, wo kunnt wol beter wesen! Un wat Hannis dor vertellen däb, dorbi dacht sei sich nich mihr, as wenn dei Preister van'n Himmel predig. Un doch leif sei em so wiß un so andächtich in'ne Dgen; dat wier ehr naug, dat Hannis, den sei so leiw

har, mit ehr snack. As hei äwer anfäng tau reden, wo girm hei rutgung in dei wiede, wiede Welt, wår sei trurig und säd: „O Hannis, is dat hier nich schön naug, wat wist du in dei Frömm', ic' denk' mi dat so grulig, wenn kein Minsch ein'n kennt un sich keiner recht um ein'n küm-mert.“

Dat schien Hannis nich so ungirm tau hören, hei meik' äwer irst ein recht kläglich Gesicht un mein: „...Ja, Badder un Mudder leüten je sin Dag nich girm dei Kinner van sich, äwer wer sich süß wol grotz um em kümmern full.““

Anna maakt' ein ganz vorwurfsvull Gesicht un säd: „O, Hannis, versünnig di nich, wo kannst du so wat seggen, du weißt je min Badder hett di leitw, as'n Söhn, un ic', Hannis, wo kunn ic' di vergeten, jeden Morgen, wenn ic' upwak, mütt ich dor je an denken, dat sei mi ahn di all lang tau Graw sung'n hard'n.“

„...O, sprick dor doch nich van, säd hei, wat kann ic' grotz dorvör, dat ic' di find'n däb, un dei Annern nich.““

„Ick weit wol, dat du länger söcht häst, as dei Annern, säd sei.“

Dat wier äwer so taugahn. Bör einige Johren an ein'n schönen floren W'nterdag leüt Hillbrand sin Anna nach Grothagen, ungefihr ein Meil van Deipenbrauk, nah ehr Weschen gahn. An Gefahr wier nich tau denken, dat Muur wier fast taufroren un bi all dei Kull schien dei Sünne doch so warm, dat'n Lust wier tau gahn; äwer up'n Rahmiddag, as Anna wedder ünnerwegens nah Hus wier, smeit dat Weder sich mit einmal rüm; dat wür

ein bitterliche Küll, dei Sünm deckt sich mit grif Sneiwolken tau un nu güng dat Unweder un Sneigestober los, dat'n nich'n Schritt vör sich seihn kunn. As dat Unweder anfang'n däb, sprüing Hillbrand mit einmal up, dei bleike Angst verkleiner sin Gesicht, hei reüp: „Herr Gott, lütt Anna is ünnerwegens!“ un stöck rut nah den Hold'n, nah't Muur, hei un sin Knechts un dei ut't Köster- un Preisterhus un vel anner Lüüd un söchen un rön'n un schrien, äwer kein Anna antwort', kein Anna wier tau find'n. Dat wür all düster, dei Lüüd wiern verstor'n un meüd, un ein nah'n anner, güng trurig nah Hus. Taulegt wier dor blot noch Hillbrand un Hannis up't Muur; den Hold'n hard'n sei ganz un gor dörch söcht, äwer dat Muur wier grot un wied. Hillbrand wrüing dei Händ, Hannis leüp hierhen un dorhen, dei Thran'n freüen em up dei Backen fast; donn säd Hillbrand ganz vertwiefelt un tausammenbraken: „Hannis, min Jung, gah of tau Hus, dat helpt je doch nicks!“

„„Ne, säd Hannis, ick will leitwer of verfrüer'n, as ahn Anna tau Hus gahn““, un donn leüp hei noch mal nah't Muur rin, un bed dorbi in sin Harten, so heit, as noch nich ins.

Dor mit einmal in ein'n deipen Graben un achter'n grot Schanz seig hei sin Harten-Anna krumm tausamen bückt sitten, sei wier ganz verklamt un as dod. Nu schrie hei lud so lang gegen den Storm an, bet dei Badder em hüeren däb, dei keüm bald an un nu schüddeln un reiben sei ehr so lang, bet sei taulegt dei Ogen upstleüg.

Wo drück' hei sin Tochter an't Hart, wo küß' hei ehr, dei so irnsthaftig Mann, denn neühm hei Hannis bi beide

Händ' un säd: „Hannis, min Söhn, dat will ic di din Leben nich vergeten.“

Van dis Geschicht har Anna nu anfang'n un so säd hei denn taulegt: „Dat is wohr, Anna, as sei All meinen, du wierst dod froren, dor feühl ic irst recht, dat du min Swester word'n wierst; dor föll mi dat noch in, as du donn tau mi keümf, as min lütt Swester Marieken storben wier; sei hard'n ehr in't Sarg leggt, dor leig sei in Blaumen un Kränz' un seig ut as'n lütten Engel, ic kunn mi nich mihr holl'n un leüp in'n Gord'n un up'n Karthof rüm un ror; dor keümf du un söchst mi up un feüfst mi an dei Händ' un säd'ft: „Hannis ror nich so, lütt Marieken is je in'n Himmel“; dor säd ic: „Ja, dat is sei, äwer ic häw je kein Swester mihr“, donn antwurtst du mi un keüfst mi so truhartig in'ne Dgen as süß unf Marieken: „Hannis, ic will je din Swester wesen,“ un dat häst du ümmer holl'n.““

So snacken sei noch dit un dat, bet Anna tau Hus müst' un Kaffee laken.

Hannis wier van Hillbrand's tau Hus gahn; sin Mudder, dei 'n beten nah'n Preisterhus rüm west wier, seit all wedder in ehr'n Lehnstaul un seig trurig un bedrückt ut. Hannis mark ehr dat an; dorüm füng hei an tau snacken un wull ehr up anner Gedanken bringen, sei hür äwer man knapp tau un säd taulegt: „Hannis, weist du all, dat Pasturen Wilhelm weg fall?“

„Wilhelm,“ fohr hei up, „dor hätt hei mi Nicks van seggt.“

„Sei hebbt hüt of irst asmakt,“ säd de Mudder, „sin



Badder seggt, hei kann em Nick's mihr lihr'n, hei sall nu up dei latinsch' Schaul."

Hannis spreüt kein Wurt, hei güng an't Finster un kief in den schummerigen Abend rut, hei wull sin hartleiwte Mudder nich wiesen, wo nah em dat güng, dat hei allein trüch bliewen müß un nich wieder lihr'n kunn, äwer dei Athen güng em swor in dei Böst, hei drücd' sinen heiten Borkopp an dei keühligen Finsterschieben un dei Thranen leüpen em still dei Backen dal.

Sin Mudder stünd up un wull em trösten, sei säd em äwer noch kein Wurt, sei wuß recht gaud, wat em quälen däb. Hei har all dei Johren mit Pasturen Wilhelm tausamen lihr't un wier em ümmer vorbi west; je weniger Utsicht hei har, dat hei tau'n Studir'n kamen kunn, je gröter Verlangen har hei dornah; Dag un Nacht dröm hei dorvan, äwer sin Badder wier arm un har em mit Süßzen seggt: das Meist, wat hei an em wend'n kunn, wier, em up't Vihrerseminor tau schicken, wo sin Brauder Heinerich nu wier, un'n Friestäd har.

Dei oll Pastur har dei beiden Jungens taulihr't so gaud as hei kunn, äwer all tau wied güng dat nich un nu har Hannis so'n rechten Wolgesmack an't Vihr'n freigen un wo jant em nah mihr Weeten, vör em geiw dat nick's Högeres un Herrlich's, as Alls, wat sid' dei Minschen Grot's utdacht hard'n tau weeten, dei ganz' leiw Gottswelt tau verstahn, tau weeten, wo dei Stiern an'n Heben gaht un woans dei lütten Musßblaumen waßt. So'n Weeten dach' hei sid', as wenn hei up'n hogen, hogen Barg stünd' un kunn van dor ut dei ganze Welt vull Licht un Leben öwerseihn, un wat noch nahbläwen wier van Minschen-

geslechter, dei nich mihr sünd —, wo hei mit ein'n Blick dat grote Uhrwarf, dat wi Welt nennt, dörchseig, dat so wiedlöftig is un doch wedder so tausamen stimmt, un uns tau'n Harten spricht, as dei leiwlichst Musik.

Arm Hannis! Du weißt noch nich wo knapp uns Kräft' sünd, dat din Janken un Ahnen dat Best' van dat Ganz' is, du kennst noch nich den fretigen Twifel, dei ut din Musik ein wöstes Schrien maht. Du sehnst di nach dei gelihrt' Schaul un weißt nich dörch wat för'n steinig un drög Gegend dei Weg nah dei Höcht geiht, dei di in Gedanken liggt. Du weißt nich, dat wenn Du din'n Richtstieg gahn wißt, oder'n beten affiets üm die Blaumen tau plücken, dat's di utschellt oder wol gor rufsmiet't. Dor steihst du nu un rorst, du gaude Jung, dat du dor nich henkannst, un wenn du wüßt, wo't dor wier, wo wenig du mit din unruhig un fürig un openhartig Gemeüb dor henpaßt, so wür'st du Gott danken, dat du dorüm wegkümmt.

Arwer Hannis stünd' un gräm sief, sin gaude Mutter stünd' achter em un straf em sin kruses weites Hoor. Nahsten säd sei tau em: „Hannis, min leiw Eöhn, gräm di nich so, du weißt je dat dei, dei Gott leitwt, all Ding tau'n Besten deint, hei hett je Middel un Weg' naug, di dortau tau helpen, wat di an't Hart liggt. Hannis, min leiw Jung, gräm di nich so, dat is je doch man all för dit kort Leben, för dis arm Ird, mi is't all glicke, wat du ward'n deihst, wenn id blot weit, dat id mit juch All wedder in'n Himmel tausamen kam.“

So spreük sei em tau'n Harten, hei hör blot haltw tau un doch wür dei Storm in em still, dat wier em wed-

der, as wenn hei noch lütt wier un sin leitw Mudder säng un tüschel em tau Rauh un in'n Slap. Nu seiten sei noch tausamen, säden äwer nich vel, ic' glöw, sei bed still för em un hei sünm sic' in sin Mudder ehr Leitw.

Wat wier dat äwer of för'n Mudder! Sei har'n swor Leben, sei müß' arbeiten un för Allens sorgen den utgerechten Dag un dorbi wier sei kränklich, äwer nich ins keüm ein Klag ut ehr'n Mund, nich ins leig Verdreitlichkeit oder Murren in ehr Gesicht. Dat leüt ehr ähnlich as ehr'n Söhn Hannis, dei sültwig hoch Börkopp, dei sültwig flor verständig Blick ut dei groten blagen Dgen un in dei Mienen um ehr'n Mund leig so vel Hartensgeüß; un spreüht Hannis sin Gesicht van Jugendsfuer, so leig in ehr Gesicht durwelt dei Kraft un dat Leben, dei van haben ehr'n Born hebbt. Ehr Seel wür of dragen un bewegt nah höger Weeten un Feühlen, äwer mit Rauh un Taufredenheit, denn ehr Sehnen un Hoffen leig wied öwer dis bistrig Ird rut.

Nahsten keüm of Badder Gikmann tau Hus, hei seig gliet, dat wat vörfoll'n wier, öwerhaupt seig un wüß hei Allens, wat um em vorgahn däb, hei spreüf äwer blot öwer lang ins. Taulegt säd hei: „So, Hannis, mit dat Eihrn bi'n Pastur'n is't nu ut, nu is dat Best', du sühst tau wo wied du allein kümmt. Lat di van Wilhelm schriemen, wat för'n Beüker sei up dei Schaul hebbt, dei war ic' di of wol anschaffen könn'n un denn studir up din eigen Fust wieder; geiht dat nich gaud, so geiht dat doch, un dat is dei Hauptsak'.“

Beter har hei em nich trösten kunnt, hei seig nu Luft, un vör Meüß un Arbeit wier em nich bang. He güng

nu sin Geschäft nah un scheuler as süß of un hülp sin Vadder in Hus- un Feldarbeiten. Hei har em verspraken, wenn Heinerich van't Seminar keüm, bruk hei em nich mihr so vel in dei Schaul tau helpen, hei kunn denn mihr för sich bi dei Beüker sitten, un dat däd hei nu all trulich. Äwer doch sünd' hei männich Stund, dat hei bi lütt Anna sitten kunn oder hei hülp ehr bi dei Arbeit; un Sünndags gängen sei tausamen ut, plücken sich Blaumen un bünd'n sich Kränz', luter kind'sche un unbedüdennde Saken, äwer seit för jung Harten, in dei dei Leiw kiemt un waßt.

In't Pasturenhus fehl' ehr Wilhelm noch lang, sei hard'n em all leiw hatt, hei wier so'n gauden truhartigen Jung; nu bleiwen dor noch dei Pastur un sin Fru, twei lütt Jungens un Bertha, dei wier all in dei Twintigen un för'n Fruensperson stark un grot wüssen; ehr Gesicht un ehr Mien' wiern gor nich sien, in'n Gegendeil orig stark, dorbi äwer regelmäsig un schön, sei har ein rasch un fürig Wesen, wier dorbi äwer fromm un gaud. Den ganzen Dag wirthschaft' sei flitig in dat grot un'n beten düst'rig Preisterhus herüm, dorbi güng sei in't Döörp in dei Hüf herüm un hülp un rahd wo sei kunn, un All hard'n Achtung un Leiw för ehr. Mit dei Köstersch wier sei heil gaud Fründ; dei Pastursch sülwen lew mihr trüch trocken för sich.

Dei Sommer keüm un dei Tied rüch heran, dat Heinerich tau Hus kamen full; in sin Kamer wier Alles trecht-makt, sei wier haben in dei Eck van't Hus, dat Finster wier twüschen Wienranken verstenen un dei Morgensünne schien fründlich un warm rin.

Vadder Eismann har ein Bild inrahmt — hei kunn

Allens süßwen maken — un häng't öwer't' Bedd, dat wier all so inricht, as Heinerich dat gefeül, un dis Eck har em immer tauhürt, hei har't am leivosten still un allein, denn hei wier'n beten in sich gefihrt un minschenschu, sin'n Badder wier hei as ut dei Dgen sneden, beid hard'n starke büschige Dgenbrun'n un'n deipe Folt öwer dei Näsenwörtel, beid hard'n ein strenge Mien' um den Mund un doch wier so wat Gaudmeüdiges in ehr Dgen un bi beid kunn man seggen: still Water sind deip.

Grot Freud wier't, as Heinerich taulezt anfeüm, sei hard'n schrewen, dat sei em mit'n Wagen entgegen führen wull'n un dat har hei nich wullt, sei muggen em dat nich öwel nehmen, äwer em wier dat leiwere, wenn hei still tau Faut tau Hus feüm, un sei All tau'n irsten Mal wedderseig in't oll Kösterhus.

So feüm hei denn ein'n gauden Dag, sin Mudder stünd up dei Bördeel, sei füll em in dei Arm un säd: „Gott low min Söhn, dat ick di wedder häw.“ Hannis schrie up vör Freud un umarm' un küß em; donn güng Heinerich in'n Gorb'n un säd sin Badder „Gauden Dag“ un nahsten güng hei in't Jmmenschuer, denn nick's mug hei leiwere as immken; hei pleg sin Schaul tau holl'n un tau arbeiten, wat hei müß' un denn güng hei nah sin Jmmen.

Dat Schuer leig ünner sin Kamer, dat wier rund rüm hoch mit'n Tun asbucht un dei Tun wier mit Wien bewuffen un inwennig har sin Badder allerhand Blaumen plant.

Dor pleg Heinerich männich'n Nahmiddag rüm tau klütern, oder Stundenlang sin Piep tau smöken un sin

leiw lütt Beih tautaufieken. Dor kunn äwoer of nich licht so'n trulich un allerleiwste Eck för'n ollen minschen schuen Jung fund'n waren.

Dit Mal höll hei sich nich lang dor up, hei güng wedder tau Hus un vertell sich wat mit Badder un Mudder un wier redseliger as süß; so wenig hei süß of tau reden pleg, so har't doch ümmer Hand un Faut wat hei säb, un nu wier dat wol tau marken, dat hei in all Stücken tau-nahm'n har; hei har mihr lihrt un dach' deiper un florer, as dei Meisten sines Glieken. Dorbi wier hei gröter un starker worn un dei vulle brune Backenbort leüt em heit gaud.

Hei wier noch kein Viertelstund dor, as Pasturen Bertha ankeüm, open- un truhartig as sei wier, schüdd'l sei em dei Hand un keif em dorbi so recht wolgefällig un froh in dei Dgen. Sei säb: „Heinerich id häw hör't, dat du kamen büst un wull nich dei Legt' wesen, dei di will-kamen heit. Uns hätt All wat fehlt, so lang du weg west büst.“

Heinerich un Bertha wiern van lütt up gaud Fründ west, so dank' hei ehr denn warm un van Harten, dat sei em noch nich vergeten har un Bertha bleiw den Abend dor. Dat wier'n glücklichen Dag, Frieden un Leiw strahl van all Gesichter, taulegt seiten sei tausamen vör dei Dör, dat wier so still un schön, irst wür'n noch dei Schap tau Hus dremen un'n Poor Haur Göffel, nahsten hör'n sei blot noch dei Poken quaken; taulegt füng noch dei Nachtigall an tau singen, donn höll'n sei up tau snacken un hörn blot noch still tau; un as sei tau Bedd güng'n, schleüpen sei mit sanfte Freud in't Gesicht in.

Heinerich füng nu an Schaul tau holl'n un Hannis kunn meist den ganzen Dag öwer dei Beüter sitten, dei Wilhelm em schickt har. Dit allein Lih'r'n güng beter as hei dacht har un hei feühl jeden Dag, dat hei vörwarts keüm un dat meuf em munter un vergneügt. Sei seig gestroster in dei Taufkunst un dach', dat Gott wieder helpen wür.

Heinerich har sich bald wedder in sin'n ollen Gang rinlewt, hei scheüler mit Lust un mit Leiw un noch leiwter immer hei. Nah poor Dag keüm hei irst dortau den Pasturen un Hillbrand tau beseüken. Dei oll Pastur Rothheit em van Harten willkamen un Bertha säd: „Heinerich du büst noch ganz dei Oll un noch eben so swor ut'n Hus tau kriegen as süß.“ Nahsten füng sei an em tau brüden, wat em of trüch janken dääd nah't Seminar? Heinerich lach. „Wer weit,“ säd sei, un drauh em mit'n Finger, „wat du uns noch för uns Dörp bescheert häst,“ un dorbi kief sei em an, as wull sei sin innersten Gedanken lesen.

Heinerich säd: „„Bertha, wat snackst du, id' wull so girn bald wedder nah Deipendrauf trüch, dat id' mi tau nißs Lied gönnt häw, as tau dei Lih'r.““

Sei kief em mit fuchtig Dgen an un säd: „Heinerich, du büst'n tru Blaut,“ un dormit güng sei rut, üm nah'n Kaffee tau seihn.

Dei Pastur un Heinerich spreüken lang tausamen un Bertha hür upmerksam tau, as Heinerich so flor un verständig öwer Allens spreük.

Ban't Preisterhus güng hei gliet nah Hillbrand un wier eben mit den Ollen in't Gespräk, as Anna rin keüm, lütt Anna, dei hei noch scheükert har. Donn wier sei noch

lütt un nu stünd sei vör em so slant un sien un doch vull un kräftig, dat allerleivste Gesicht so nüdlich ünner dei golden Hüll', dei blot up den Achterkopp seit, un noch naug van dat weike brune Hoor seihn leüt. Dei vulle Bost, dei rundlichen Schullern un Arms wier'n blot mit ein sienes wittes Hemd bekleed', dat van'n smalles Bost-lief un'n grote sülwerne Spang tausamen holl'n wūr. As sei em nu anseig mit dei brunen Rehogen, as sei nu den lütten seüten Mund updäd un fründlich un frie em ehr Freud utspreük, dat hei wedder in Deipenbrauk wier, wūr hei ganz schu un verlegen un säd of bald adjüs.

Äwer in'n Hus un but'n Hus, öwerall seig hei dei floren brunen Ogen, em wier dei Kopp so heit un dei Gedanken leüpen em dörch'nanner as'n upstökerten Raubhimmelfenhop, hei güng nich tau Hus, hei güng flach tau Feld un nahsten öwer'n Karthof achter dörch den Gord'n in sin Immenschuer, dor sett hei sid in dei düsterst Eck, as'n wundschaten Hirsch. Äwer Heinerich wier'n Grüweler un nich gewendt mit Gedanken un Geseühlen rümtaulopen, dei hei sülwen nich verstünd', hei wūr sid bald flor, dat tau'n irsten Mal in sin Leben dei Leiw in sin Hart inbrafen wier, scharp un för ünner. As hei so van sid sülwen Bescheid wuß', wūr hei ruhiger un dat schön Bild, mit wat för'n Leiw fleüt hei dat deip in sin Hart, dor verklär em dat all sin Denken un Sinnen; süß wier hei ruhig un kein Minsch kunn ah'n'n, wat in em vorgahn wier.

Sei güng Anna nich nah, güng ehr of nich ut'n Weg, äwer, wenn sei Abends nah't Kösterhus keim'n, Anna mit ehr Spinnrad, un Pasturen Bertha, dei sid denn wat mit dei Köstersch vertell', un Eikmann un Hillbrand tau-



famen seiten, un Hannis un Anna, as sei dat wendt' wier'n van lütt up, denn sett hei sid am leitosten in ein düster Eck achter'n Arwen un wenn dei Annern glöwen, hei dröm so för sid weg, so hüng'n sin Dgen an Anna un jedes Wurt, wat sei spreüt, wier em as Musik un jede Mien' un wat sei of däd, vör em dei schönste Dgentweid.

Männich Mal äwer, wenn hei wat vörlesen sull oder wenn dat jung Volk speelen wull, denn müß hei rut ut sin'n düstern Winkel; meist wier äwer Bertha dor Schuld an. Sei har em all ümmer girn lieden muggt. In so'n einsam Döörp hält dat Hart kein grote Utwahl un dat wier nich tau vermunnern, dat sei Heinerich all dei Annern vör-trecken däd, hei har sin Leben lang ein deip Gemeüd un floren Verstand, sin trüchholl'n Wesen meüt em ehr noch leitwer, sei dach' sich so vel Schönes un Leimes dorin verborgen, vielleicht mihr noch, as in em leig, denn wo be-spreüt dei Leitw nich mit Blaumen un wo bildt sei sid nicks in!

As Heinerich wedder trüchfamen däd nah langer Tied, dor fleug dei Leitw, dei ümmer still in ehr gleüht har, in ehr Hart in 'ne Höcht, gleühnig un schön as'n Füergarw. As sei em taurist wedder spraken har, as hei taurist wedder bi ehr west wier un in sin Freud daröwer, dat hei wedder tau Hus wier, fründlicher un hartlicher spreüt, wo wallt dor dei Hoffnung in ehr up un as sei still in ehr Kamer wier, drück' sei dei Händ' an ehr Hart un wier so froh, so froh. As hei nahsten stiller wör, un sid noch mihr trüchtröck, as süß, as sei seig, wat kein An-ner mark, dat sin Dg still lücht' van Flammen, dei ehr Nohrung ut'n Harten nehmt, arm, arm Bertha, dor schrie dat vör Freud in ehr: „hei leitwt, hei leitwt di!“

So meiß ehr dat bedreiglich Hart ehr Hoffen tau Gewißheit, un ehr Leiw wuß' ümmer deiper mit Allens wat sei wier un wull tausamen. Har ehr Einer nu begrieplich maken wullt, wo licht sei sîck wat inbilden kunn, sei har em utlacht, jüst so, as wenn hei ehr seggt har, dat sei keinen Fautborn ünner sîck har.

Un Heinerich? Glöw hei dat sin Afgott em wedder leitot? Dat nich, hei seig ehr an, as'n wunderscön Blaum an'n frühen Morgen, dei dei Sünm noch nich open küßt har; ehr Snacken un Heweln mit Hannis, dat wier em Kindsfînn, sei wiern je ümmer so tausamen west; Anna, dei so schön upbleüht wier, har em sin ganze Seel beben mak, äwer dat Hannis ut'n Jung 'n Jüngling word'n wier, dat wûr hei knapp gewohr, für em wier hei nîcks as'n groten Jung.

Bertha, wenn sei of nich buersch uptrofen wier, un naug lest har, wier van ganzen Harten 'n Naturkînd, hochdüttsch spreuk sei binah gor nich, sei mein, as sei ins ein kort Lied in dei Stadt wier, äwer't bald nich mihr utholl'n kunn, sei har tau vel hochdüttsch leigen hürt, un leigen wier ehr Allens, wat anner Lüd blot für höflich's Redensorten hollt. Fromm un gewissenhaft, as sei wier, har sei blot Gott vör Dgen, wat dei Minschen säden wier ehr ganz glielgültig; so har sei ein stark Gemeüd as'n Mann un wier doch vull van deipes un zortes Feühlen, as man jichen's 'n bi d'n Mäten fund'n ward'n kann. Denkt ehr in dei schönst' un leiwlichst Natur allein, — den leiw Gott sin best Geschöpf kunn nich better dorhen utsöcht ward'n; ünner dei Minschen un't wîcr't in't stillste Dörr, paß sei nich.

Dat duer nich lang, so marken All, wo leiw sei Heinerich har, blot hei sülvwen nich, bi lütten wūr sei ümmer hartlicher un friemeüdiger gegen em, un as sei ein'n schönen Dag All tausamen nah'n Hold'n wier'n un sei beiden güng'n 'n beten allein, säd sei tau em un feüt em nah' dei Hand: „Heinerich, wat deihst du so schu, wat kummert uns dei Annern, un wer sull wat dorgegen hebb'n? Jä weit min Badder ward froh wesen di Söhn tau heiten.“

Wenn in dissen Dgenblick 'n Bumb vör Heinerich pläzt wier, oder wenn dei oll Eif ganz gemeüdluch anfang'n wier vör em spazieren tau gahn, hei har kein verblühter Gesicht maken kunnt, hei leüt ehr Hand los, un murml' wat van nich an't Friden denken, un denn noch wat, wat sei nich verstünd un wat hei nich verstünd un donn keümen of glücklichertwies dei Annern. Heinerich drück sid bi lütten sietwarts dörch dei Büsch' un meuf, dat hei tau Hus keüm.

Bertha wūr' ein'n Dgenblick liekenblas, dat Hart krümm sid ehr tausamen, sei tief in sid sülvwen rin as in'n unöwerseihbores Glend un deipes Weh schüdd'l ehr bet in ehr Innerst, äwer dat wier blot as'n Blig, dei einen Dgenblick Allens so grulich gespensterich hell maht un denn is't wedder vörbi. Ehr Glow wier so deip wörtelt; sei tröst sid dormit, dat Heinerich ümmer sonderbor west wier, mag of wesen, dat ehr gruen däd vör ehr sülvwen, wenn sei tau Insicht keüm un dat sei sid mit Gewalt in ehr Inbildung rin smeit.

So sünf sei noch mal bet öwer dei Uhren in ehr Leiwesverblendung rin. Arm Bertha, paß up, du häst so lang blot vör di sülvwen lewt, Allens müß sid nah din'n

Kopp un din Hart richten, du acht'st dei Welt för Nicks,  
nu kümmt dei Welt öwer di!

Heinerich güng tau Hus, em wier so verdreitlich tau  
Maud, so as uns ümmer is, wenn uns ein Anner, den  
wi süß girn hebbt, anfangt tauwedder tau ward'n.  
Ein Mönch, dei Dag un Nacht ein Lamp vör'n Maria=  
bild brennen hätt un tau ehr bed't un süßt un mit einmal  
find't, dat sei em'n Bild van'n anner Mäten dorvör stellt  
hebbt, un van em verlangt, hei fall dat nu anbeden, dei  
kann nich böser wesen as uns Heinerich; dat kiehr sid em  
in'n Lief üm, as hei blot doran denken däb, — un dei arm  
Bertha wier em van dis Stund an unuttstahlich; hei güng  
ehr ut'n Weg, wo hei kunn.

Ku keüm noch dortau, dat Bertha mit sin Mudder,  
dei ehr je Fründ wier, spraken har; dei har ehr so van  
Harten girn tau'n Tochter hatt, dat säb sei of tau ehr un  
meüf ehr noch mihr Hoffnung; sei wüß' je nich, wat mit  
Heinerich vorgahn däb.

Bull Freud güng Bertha tau Hus, dat wier dat legte  
Mal, dat dat schöne Gesicht mit dei starke Mien' van Hoff=  
nung un Seligkeit weit un verklärt wier, dat wier dat legte  
Mal, dat dei Leitw Rosen up ehr Baden malt har.

Den annern Nahmiddag, as Heinerich allein up sin  
Stuw seit, keüm sin Mudder mit ehr Knütteltüch<sup>1)</sup>, sett  
sid bi em hen un füng an mit em tau snacken. Bi lütten  
keüm sei dorup, wo suer ehr dat wür Allens vörtaukamen  
un wat dat nich beter wier, dat hei sid bald sin'n Vadder  
adjungiren leüt un neühm sid eine leitwe Fru. Heinerich  
wür roth un kief vör sid dale.

1) Strickzeug.

„Jā weit kein beter för di,“ säd sei wieder, „as Bertha.“

Dor fuhr Heinerich ganz argerlich up un säd: „„D, Mudder, swieg dorvan man still, dei mug icĥ am allerwenigsten, ne, icĥ denĥ' gor nich an't Friden.““

Wo wür dei Mudder bedreümt, dei Thran'n keümen ehr in'ne Dgen un sei säd: „Heinerich, Heinerich, versünig di nich, mi dücht, kein beter up Gottes Jrd kunn't för di gewen, as sei; sei is so flitig, so uprichtig un schön dortau, icĥ häw nah Badder un juch keinen Minschen leiwer, as ehr, un sei mein je of, dat du ehr van Harten gaud wierst.“

„„Ne,““ säd Heinerich, „„gaud bün icĥ ehr ümmer west, äwer friden kunn icĥ ehr nich, nu irst recht nich, dor sei sicĥ mi anbaden hett. Segg sülwen, Mudder, welle Mäten büt sicĥ wol an?““

„Heinerich,“ säd sei, „du wüß't' doch süß 'n Ünnescheid tau maken, süßt du denn nich in, wat för'n Ünnescheid is twüschen anbeiden un dat Hart nich verbargen, sei glöwt je du leiwst ehr of un unschüllig un gaud as sei is, leggt sei ehr leiw rein Hart vör di hen, so flor as Gott's Sünnschien un du wist't van di smiten? Heinerich, wes doch gaud, icĥ kenn' di je nich wedder.“

Hei wier of nich wedder tau kennen, hei har Gemeüd, Gedanken un Willen all verschrewen an sin wildes Hartenbegehr, ja wat sin Leben lang nich west wier, hei feühl 'n Ort Grimm gegen sin leiw Mudder, dat sei sin'n Gögen van'n Plaz rücken wull.

Hei breük fort af un säd unfreundlich: „„Mudder lat mi dormit taufreden, icĥ will nick's van Bertha, icĥ will nick's van't Friden weeten.““

Dor leit sei em mit so'n bedreüvlichen Jnst an un säd: „Heinerich, Heinerich, Gott gäv dat du nich mal an dis Würt trüchdenken müßt, dat din Hart nich trüchstöt ward as du dei arm Bertha verstötst, dat du nich ins gor tau girn Friden wist un sei di denn nich wöllt.“

Hei seig bedrapen ut un versarw sic, sin Mudder güng äwer flink rut, sei kunn dei Thran'n nich mihr an sic holl'n un güng nah dei Kamer rin un wein sic van Harten ut un bed, dat dei leiw Gott Heinerich sin'n Harten Sinn vergewen mug, un dei arm Bertha trösten, denn'n deipes Mitleid har sei mit ehr best Fründin; sei kenn' ehr naug un wier so bang dat ehr dit tau swor ward'n mug.

Mit all dei Börsicht, mit all dei Mild', dei blot dei Leiw ingewen kann, bröch sei Bertha'n Heinerich sin Gesinnung bi, wat sei äwer of entschüllig, wat sei ehr van dei Taufunft hoffen leüt, Bertha har naug hört, hei leiw ehr nich, hei wull ehr nich, all ehr Freüd, all ehr Hoffen, all dei seüten Gedanken van'n glücklich Leben, all wier't Bedrog west; — trüchwiest, versmaht! Einen Dgenblick geüt ehr dat heit dörch, as müß' sei den hassen, dei ehr ganzes Leben wegsmeten har, äwer sei wier tau gaud, sei säd sic: wer hätt di bedragen as du sültwen, du büst em nich gaud naug, hei sehnt sic nah wat Beteres, un so fürchterlich ehr dei Gedank demeüdig, so wier dat doch as wenn ehr Leiw ut ehr Unglück noch mihr Rohrung treden däb.

Gleühnige Weihdag weühlen in ehr Hart rüm; sei güng in dei Eck van'n Gord'n, dei ganz mit Hoppen beplant wier, dor midden twüschen dei dunkelgrünen Blä-

der un dei geelen Druwen kunn ehr kein Minsch seihn, dor stöhn sei as'n Minsch, dei'n Dodeswund freigen hätt, sei smet sief up dei Jrd un feühl sief dat brennende Hart un den heiten Kopp.

Äwer so as sief dei grötst Storm taulegt leggt, un dei See wedder ruhig ward un blot noch dei entweibracken Schöp trurig rümswömmt, so hür bi Bertha taulegt of dei wild Bertwieslung up un sei feühl in ehr dof Post blot noch ehr Leiw un ehr broken Hoffnung. — Äwer mit einmal wier so'n kräftig Gemeüd as ehr nich tau Grund 'richt, sei kunn't noch nich upgeben, sei flammer' sief wedder an nie, wenn of schwach Hoffnung, sei wull noch beter ward'n, sei wull teüwen, wer weit, sin Hart mug sief ehr noch tauwend'n, un nu füng'n ümmer nie Kämpfe an; wo sei kunn, wies sei em ehr Leiw, — un hei wend' sief van ehr af, sei luer recht up, wo sei em'n Gefallen dauhn kunn ahn dat hei't wüß', äwer dat hülp ehr nicks; denn wedder Hoffen, denn Bertwieseln; nu de Lüdsnak dortwüschten, dat fehl je nich an böswillige Minschen in't Döörp, dei ut dit unglückselig Berhältniß Gift bruten, dat sei beid utdrinken müssen.

Dat woehr nich lang, dor wier dei grote starke Gestalt tausamen braken, dei Backen infoll'n, dei Dgen holl, schu un brem'n van ein unheimlich Füer; wo sei em tau seihn freigen kunn, dor güng sei hen.

Einmal stünd sei in'ne Eck van'n Karthof un tief döörch dei Büsch' nah Heinerich röwer, un Heinerich luer wedder nah dei Löß rin, dor seit Anna un lih'r bi sin Mudder neihen. Nu seig sei't, wo strahl'n em dei Dgen, wo wier'n all dei harten Mien'n in't Gesicht wegsmölt van dat Füer, dat in em brenn'.

Ru müß sei't, un dei lekten Schumblasen van Hoffen un Glöwen an beter Lieden wier'n wegpust un doch wier ehr beter tau Maud, — nu wier't vörbi, dat Hart wier ehr vör dis Welt utstorben, sei hüng mit keinen Faden mihr mit dei Jrd tausamen; un nu bleüh ut all dei Asch' as'n schöne witte Lilie ehr oll fromm Sinn wedder up, sei lew·blot noch för dei anner Welt, ehr ahn, dat sei bald röwer müß un spreük dat of ganz bestimmt ut; all dei Arbeit öwerleüt sei dei Annern un ehr Gedanken wier'n wied, wied vörut in'n anner Leben rin.

Dis kräftig Körper wier ganz braken, dor wier swor tau seggen wat förn Krankheit sei har, äwer van Dag tau Dag füll sei mihr af; eten kunn sei binah gor nich mihr, ehr süß so rode Farn wier binah dörsichtig witt, dorbi seig sei so sanft un so selig ut, dat dei ehr seigen, kum dat Wein'n holl'n kunn'n.

Ru füll dat Heinerich swor up't Hart, hei meük sück dei bitterlichsten Wörmüß, dat hei hart gegen Bertha west wier un doch kunn hei nich gegen sück an un sück ehr hengen un wenn hei't of wullt har, nu wier't je tau lat, dat kunn jeder seihn.

Taulekt, as sei nich mihr upstahn kunn, leüt sei em bidden, dat hei noch Mal henkamen mug; sei seit in ehr Bedd un wier witt antrofen, dei swarten Hoor rahm'n ein dodenblässes Gesicht in, un dei Dgen, dei keifen so öwerirdsch as wenn sei all'n Engel tauhür'n däb'n. As Heinerich in dei Dör keüm un seig ehr, lücht' dat einen Dgenblick in em up, wat hei versmacht har, wat hei för'n Engel kriegen kunn't har, un dei Jammer üm dei arm Bertha un dat hei mit Schuld doran wier, dat pad em



gewaltig, hei sünk an't Bedd vör ehr dale un kunn dat lude Weinen nich laten.

Sei läd dei Hand up sin'n Kopp un keif em an so vull innig, selig Leiw un säd: „Wes still, Heinerich, du kunnst je nich dorvör, ic̄ har sülwen Schuld, min Hart wier so unbännig un kunn sic̄ nich in Gotts Willen find'n, nu is dat All beter so, ic̄ gah dorhen, wo dat schöner is, as dat schönste Glück up dei Trd, un nahsten kümmt du je of dorhen un ic̄ weit dat, dor ward'st du mi leiw hebbn.“

Donn stöhn hei: „„D, Bertha, ic̄ häw di je nu all leiw naug, vergito mi, vergito mi!““

Sei straf em dei Backen un säd so fründlich un hartlich tau em: „Ic̄ häw di nicks tau vergewen, dat is je Allens so gaud un wo lang duert denn, denn kamt wi je wedder tausamen un wi wüllt recht glücklich wesen.“

Nahsten keüm noch ehr Brauder Wilhelm tau ehr; wat wier dat för'n Jammer in't Pasturenhus.

As sei noch mal Affchied neühm van Badder un Mudder un Wilhelm, beid <sup>1)</sup> sei dei noch un leed ehr an't Hart, sei sull'n doch Heinerich dat nich nahdregen, dat sei sinethalwen ein Lied lang unglücklich west wier; taulegt leüt sei sic̄ noch ümmer wat ut dei Bibel vörlesen un as sei feühl, dat't mit ehr tau Gn'n güng, bed sei ehr'n Brauder, dei so schön up't Klavier speelen kunn, hei sull ehr'n Korol vörspeelen, un as hei speel un dei Thran'n em up dei Händ' leüpen un dei Mudder ehr in'n Arm höll un dei Badder up dei Knei leig un lies bed, fleup sei sanft un selig in.

1) bat.

Nich lang nah dis trurig Geschicht freig Hannis ein'n Breif van Wilhelm, dei schreiw em, dat bi ein van sin Lih-rers, bi den hei ut un in gahn däd, dei Ned' dorvan west' wier, dat ein oll Fründ van dissen Lihrer, dei in Niestadt ei'n latinsche Börschaul har, ein'n Gehülfsen söcht, dei bi em Allens frie, äwer an Gelds statt Ünnericht in Latinsch un Griechsch hebb'n sull. Hei schreiw of, dat dis Niestäd-ter Lihrer ein oll gelihrtes Hus wesen sull, un dat hei Hannis rahden däd, dis Städ antaunehmen.

Hannis har grot Freud, nu har hei Utsicht wieder tau kamen; wer hinner em nu nich ebenso vel tau lih'n, as dei Annern up dei gelihrt Schaul?

„Dat lat ick mi gefall'n,“ säd dei oll Eikmann, „dor lihrt du un scheülerst gliest wedder wat du liert un begree-pen heft, up dis Wies friggst du nich Allens haltw in den Kopp un häst du of nich so vel Lied för din Beüfer, so behölst du desto betern Gesmack doran.“

Heinerich freu sück of öwer sin Brauder sin Glück un sin Mudder süng gliest an em uttaurüsten; nahsten reis Eikmann irst hen un spreük sültwen Allens af.

So taufreden, as sei of All wier'n, dat sück för Han-nis wat fund'n har, wier'n sei doch trurig den gauden Jung tau missen. Hei bröch doch all dat Leben in't Hus, för Allens har hei Sinn un Allens verstünd hei, hei har'n apen Kopp, un'n apen Hart, un Allens wat grot un schön wier speigel sück in sin Seel wedder.

As dei Affchied'stund ranrücken däd, güng hei noch einmal nach Hillbrands röwer un as hei dei Annern all adjüs seggt har, güng Anna noch mit em bet an dei Gord'nput. Dei beiden jungen Harten wier'n gor un

gor tau bedreüwt, sei wier'n einanner ümmer leiwer word'n un wenn sei of an nicks wieder dach'n un sich as Schwester un Brauder anseigen, so feühl doch jeder bet in dei deipste Seel, dat hei nich ahn den annern leben kunn. Anna wein un Hannis kunn sich knapp holl'n un wull't doch nich wiesen, wo weihmeüdig em tau Maud wier, dat sei nich noch truriger wür; hei straf ehr dei Händ' un säd: „Anna, id kam je bald wedder, dat is je nich so wied un id kann je öfters tau'n Beseük kamen.“

„Ach, id weit nich“, säd sei, „äwer Alls, Alls ward anners wesen, wenn du weg büst, id ward mi dor swor in find'n.“

Taulegt kunn hei sich of nich mihr holl'n, hei läd sin Gesicht up ehr Schuller un wein bitterlich. „Adjüs, ad-jüs“, hei reit sich los un güng nu.

Up dei anner Sied van dei Puert stünd sin Brauder, dei em seggen wull, dat dat Pierd anspannt wier; hei har mit tauseln, un tau'n irsten Mal sohr't em, as'n gleühnig Iesen dörch dei Post: „sei leiwit sich.“

As Bertha storben wier, har hei 'n Lied lang versücht sin Gedanken van Anna aftauwend'n. Wat dei arm Bertha in ehr'n Leben nich kunn har, dat schien sei nah ehr'n Dod tau dauhn. As sei taulegt mit em spraken har, har sei so'n verklärten, engelhaften Indruck up em makt, dat all dat Best in em sich tau ehr hintwend'n däb, dat hei sich vör'n Kopp sleüg un säd: „O du Duhr, den besten Edelstein häst du nich nahmen, as hei di anbaden wür, för'n schöne Blaum blot häst du'n weggeven, un ümmer stell sich em in sin Seel vör Anna mit all ehr Schönheit dei selig Bertha mit ehr witt Gesicht, mit ehr verklärt

Engelsogen, denn hür hei ehr Spreken, leitw, fromm as'n höger Wesen; äwer' wat dod is is dod un dat lebennige Leben mit all sin'n Schien un sin Schönheit will sin Recht.

Je öfter hei wedder mit Anna tausamen keüm, desto mihr föll hei ganz in sin'n ollen Taufstand trüch, ja, mihr noch as süß, un nu pack em noch dat Fretigst van all, dei Zwerfucht, dei asgünstigst Zwerfucht up sin'n einzigsten Brauder; einen Dgenblick vörher wier hei noch bedreüt west dat dei weggahn müß un nu lach dat all in em, dat hei'n los wür.

Hannis har dei Dgen vull Thran'n un seig nich, wo sin Brauder sich verännert har, hei mark't of nich, as hei van tau Hus Affchied neühm; Badder un Mudder gewen em dei hartlichsten Segenssprüch' mit up den Weg, un as hei sin'n Brauder ümarm', mark' hei nich, dat den sin Post kost as Is wier.

Up Hillbrand sin Einspänner, ein lütt brun anstrefen Kommod' achter sich, dei Badder, Eitmann em sülwen matt har, führ hei ut't Dörp rut, dörch'n Holdn hendörch, up't Muur rup; wier em dor all weiß tau Maud nah Badder, Mudder un Brauder, so wür em noch bekummener, as hei nick's mihr seihn kunn van all dei Pläs', wo hei so lang glücklich un taufreden lewt har; bi lütten äwer rög sich dat of in em as'n Freud', dat hei nu in dei Welt rut keüm, em wier binah as'n Prinzen, den sin Badder storben is, un dei van Harten bedreüt doröwer is, äwer doch nich dorvör fann, dat hei den Kopp höger driggt, dat dat Hart em wieder ward, wenn hei denkt, dat hei König is.

So keüm hei sich of vör, as hei ein Miel nah dei an-

ner führ, dor wo hei nich ins west wier, dat wier em, as wenn dei ganze Welt em tauhür'n dääd. Taulegt keümen sei of an in dei Stadt. Em keüm dat lütt Nest grot un gewaltig vör un blöd un beklummen feühl hei sick, as dei Wagen vör dat grot Schaulhus still stünd un sin Kommod' aflad wier un hei rin gäng, wo hei nu tau Hus wesen full.

Ein oll scheifogig Dirn wies em dei Trepp' rüp nah den Rector sin Stuw. Hei klopp an un ein meckerig Stimm' reüp em rin un hei stünd' ganz verbast vör den Rector. In sin Leben har hei so'n Kirl nich seihn, lütt, scheif un dorbi so'n miesiges Backberngesicht, dat van'n grote Brill' halw taudeckt wör; dorbi wier'n all dei dusend Folln in sin Gesicht nich ein Minut' ruhig: „Hi, hi, hi“, säd hei un handtier mit sin lang Arms, „angekommen? Schön das, unterrichten können? junge Leute Alles wissen wollen, wissen gar nichts! hi, hi; hi!“

Hannis, so verblüfft as hei wier, murmel wat, dat hei wenig wüß, hoff äwer mit Fliet un gauden Willen wat tau lih'r'n.

„Wollen sehen, wollen sehen,“ säd dei lütt Rector, „ist nicht leicht das, schreiben, rechnen und dergleichen, jeder Narr kann das, aber hier heißt es lateinisch lehren, griechisch lehren, kann er das? hi, hi, hi. Da nehm Er's Buch, ist lateinisch, fang Er an zu construiren.“

Hannis har knapp anfang'n, dor reit hei em dat Bauk ut dei Hand: „Ist gar nichts, ist gar nichts.“ Un nu füng hei an em dat tau wiesen un meüf dat würklich heil flor un geschickt. Hannis wier dat nie, hei fünd, dat dat so gaud gahn müß un spreüf sin Freud' doröwer ut.

Ru wier dei Dll uter sich vör Freuden un sprung un lach' in dei Stuw herüm, ganz as'n Berrückter. Hei steüt Hannis nu glich in sin Hart, law em of, un licht wier't tau seihn, dat dei oll narrsch Pötter nich dumm wier un dorbi of'n Ort van Gaudmeüdigkeit har, äwer sich wat inbild'n däb öwer all'n Begriff.

Ru leüp hei dale mit em nah sin Fru, dei har all dei ünneisten Stuwen för sich allein innahmen un den Dllen blot dei lütt Kamer twüschen dei Schaulstuwen laten. An ehr Dör midden in't Hus wier — obglic jeder in dat lütt Nest den Annern sin'n Kater kenn' — up'n grot messing Tafel upschrewen: Frau Rectorin Meier, geb. Bruse von Igenstein. Inwennig in ehr Appartements, as sei seggen däb, seig dat ganz wunnerlich schimmelig vörnehm ut; dor wier'n Fautteppichs, wo kein Fäsel Wull mihr up wier, dor wier'n Delbiller, dei so brun word'n wier'n, dat of nich dat Geringst dorvan tau kennen wier, dor seit in'n gelen Bur ein oll Papagei, ahn Stiert, — wer weit, wo dei henkamen wier — dor humpel ein oll Windhund rüm up drei Bein', dei gottlosen Jungens hard'n em den vierten lahm smeten.

Frau Rectorin Meier geb. Bruse von Igenstein seit so stuhr up ehr'n Lehnstaul, as wenn sei'n Gel öwerslaken har; sei läd ein'n ollen, in Goldschnitt bund'nen Taschenkalendar, ut den sei eben ehr schöne Seel erbut har, ut dei Hand un feik ehr'n nieden Ünnebahnen mit grote Würd' an.

As Hannis ehr gewohr wür, dach hei würklich dat Hus wier verhezt, nah dissen Mann so'n Fru. Taurist is tau bemarken, dat sich Fru Rectorin in ehr ganze Lag' deip, deip ünner ehr Würd' befünd; ehr Badder wier frie-

lich man'n Affschrieber west mit den ihrlichen börgertlichen Namen Brus, äwer ehr Mudder wier ut ein oll adlich Geslecht, derer van Igenstein, dei har frielich nicks tau bieten un tau breken hatt un har froh sin müßt, dat dei gaud Brus ehr ernähr, äwer nich Mudder nich Dochter kunn den Stammbom vergeten, un all dei ollen Scharteken, dei hier stünd'n, — dat Einzigst wat sei hat har'dn, — wūr'n hier uphegt, as wenn sei einen Heiligen tauhürt hard'n.

Wunnerlich Figur wier't, dei Fru Rectorin, lang as'n Bohnenstaken un dorbi dickknagig un mager, ein Poor grote grise Dgen un'n grote krumme Näs, äwer nich, as dat dortau hürt ein'n spizen Kinn, sei har breide Kinnbacken, großes runnes Kinn, un'n groten Mund. So wier sei würklich fürchterlich häßlich un gliet up'n Hoor ein oll Uhl.

Ungeheuer förmlich, ungeheuer gnädig heit sei Hannis willkamen. Sei hüll em'n lange Red', wat hei tau dauhn un tau laten har, vertell em wat hei för'n Ünnerrecht gewen müß, höll em dei Husordnung vör, dei gewaltig scharp wier; den Rector seig sei gor nich an un däd, as wenn hei gor nich dormier; nahsten wūr em sin Kamer anwies, ein elennige Dackruum. Tau eten un tau drinken schick sei em den Dag rup, dat wier äwer Allens so knapp asmaten, dat hei sich binah hungrig tau Bedd läd.

Den annern Dag güng dei Arbeit an, hei har naug tau dauhn, äwer hei scheüler mit Freuden, dat wier doch wat anners, as dor in dei Dörpschaul. Zwüschen sin Schaulstum un'n Rector sin wier'n Glosdör un hei wull sin Dgen nich truen woans dat dor taugahn däd. Dei oll Rector hüpp un sprüng in dei Schaulstum rüm as

unflaut, dei Jungens freügen of gor nids nah em nah, hei arger sicks, dat hei blag wūr un sei lachen; fleüg hei einen an dei Uhren, so lachen dei Annern oder schrien: „dat's recht, Herr Rector, haugens den Jung.“ Sei lihr ehr grad Naturgeschichte, wies hei ehr nu'n nie Bild, so schrien sei All: „Herr Je, Herr Rector, wat's dat för'n Thier!“ Un so güng dat all bunt dörch'nanner.

Nah buten har dei Schaulstuwendör ein ganz lütt Rieffinster van greün Glas, dor pleggen ein Poor grote grise Dgen dörchtaufieken un wenn denn mit einmal dei Dör upgüng un dei oll lang drög Rector keüm rin, un kiek so van haben dale öwer ehr grot Näs weg up dei Ra-naillenbrut, so wūr dat bomstill un dei oll Rector meüf sicks noch lütter, denn grien sei so recht böshastig un güng nah dei hen, dei am meisten. Undäg maft hard'n, leüt sicks wat wiesen, spreüf mit ehr, law ehr mit falsche Fründlichkeit un klopp ehr dorbi mit dei knakigen Boten up'n Kopp oder an dei Backen, dat ehrn Hüren und Seihen vergüng; dorbi har sei einen Hannel mit Federn, Black, Papier un derglieken; dat Lüg wier all leeg naug, äwer keiner wag dat annertwegens tau köpen. Alle Dgenblick keüm sei nu mit'n lütt Bauk, wo All instünd'n, dei ehr wat schüllig wier'n un wenn sei ehrn poor Mal mahnt har, so neühm sei ehr up dei sülwige Wies.

Dat sei nich blot in'n Hus dei Bücksen anhar, dat sei of in dei Schaul dat Regiment führ, dor hard'n's sicks bi lütten All an gewendt, sei wier dor je doch midden mank, wiel sei of'n lütt Schaulstuw har, wo sei dei Mätens van dei sogenannten Honoratschonen scheülern däb, un dei D-



lern wier'n froh, dat doch ein dor wier, woodr dei Jungens Furcht hard'n.

Hannis wier van sin'n Badder her gewendt Tucht un Ordnung tau holl'n; hei har dei rechte Wies un sei gehorchen un lihr'n girn. Als dei Rectorsch bi em rinluern däb, wier sei ganz verwunnert, dat dat dor nißs för ehr tau dauhn geiw; sei schien dat öwrigens gaud up em tau hebb'n, hei behülp sich mit sin erbärmlich Uten, säd as dei Annern „gnädig Fru“ tau ehr, un as hei gor mal ehr'n Tamino tau Hus bringen däb, den dei Jungens 'ne grote Kniep up'n Stiert fett hard'n, wier hei ganz un gor dei Best; sei leis em of gor männich Mal ehr Gedichte vör, truriges Lüg as Del und Water tausamen schüdd', ja sei fett sich gor an't Klavier und süng em wat vör, dat wier'n Bequäk un Gehul, dat't dei Motten un Müs nich utholl'n kunn'n. Hannis neühm sich tausamen un vertreck kein Wien' un dei oll Rector, wenn hei dorbi wier, sned blot noch mal so vel Gesichtex, as gewöhnlich.

Einmal as Hannis tau Hus keüm wier ein grote Spektakel in Gang, hei keüm nah den Rector sin Stuw rin un — o Wunner! dor stünd dei lütt Kirl, har sich in dei Post smeten, dei Kopp wier em ganz roth un hei schrie sin Fru an: „Hi, hi, hi, altes Gerippe, alte Gule, will was zu sagen haben, frag nichts nach ihr; Schustersohn Bruse sein Kind, adliche Dame spielen, belach deinen Adel, will mir nichts mehr gefallen lassen!“

Dei Gnädig säd kein Wurt, sei leüt em wirthschaf- ten so dull, as hei wull, söch ümmer in sin Ramer rüm un wat tröck sei endlich midden twüschen sin Beüker ut'n lerrig Judderal rut? Ne Branntwiensbuddel. Nu föll

em dat Hart dale, sei füng nu gewaltig up ehr Wies an tau grienen un säb: „Also da steckt deine Courage, Monsieur Meier, bist ein guter Junge, nur'n bißchen leichtsinnig!“ Un dorbi klopp sei em fründschafftlich mit ehr Knöfel up den Kopp, dat dat man so klappen däb un straf em dörch dei Hoor, äwer so, dat taufällig 'n Poor twüschen ehr Fünger sitten bleiwen. Nu wör ein grot Gericht holl'n un as dat rutkeüm, dat dei oll Köfsch em heimlich den Brantwien bröcht har, müß sei glief ut'n Hus.

Ja, dat wier den ollen Rector sin swak Sied haben in, dat hei sich öwer sin Glend gor tau girm bi dei Buddel trösten mug, äwer sin Tüffel wier em tau gaud anpaßt, hei wör jedes Mal dorbi fat freegen. Sin gauden Sieden wier'n, dat hei wirklich gelihrt wier un of verstünd' Annern dat bitaubringen. As hei seig, dat Hannis so'n grote Lust un Veiw tau dei Lihr har, wör em dat gor nich tau vel em vörtaunehmen. Allens wat Hannis tau scheütern har, neühm hei irst mit em dörch un dorbi seit hei noch bet in dei Nacht mit em up un lihr em wieder tau un bi sin'n hellen Kopp fleüg hei man so vörwärts; denn lach dei Oll un reiw sich dei Händ' un füng an sich tau lawen, dat't man so rofen däb. Hei höll 'n fürchterlich Stück up sich sültwen un schrew ümmer ein Baul nah dat anner, äwer kein Minsch wull em dat afnehmen; nu schimp hei gewaltig öwer dei dummen Lüüd; Hannis müß dat all mit anhür'n. Uter sin Latinsch un Griechisch söch hei noch Planten, feik nah dei Stiern un wer weit wat noch alt, un Allens müß Hannis mitmaken.

So wier hei denn in Ganzen recht taufreden, blot dat wier em leid, dat hei in dei Ferien nich tau Hus ka-

men kunn, äwer dei oll Meier wull nicks dorvan weeten, hei säd, hei har sich all lang dortau freut, dat sei denn nicks mit dei insamtigen Jungens tau dauhn hard'n un den ganzen Dag still för sich studiren kunn'n. Öfters äwer schrew hei nah Hus un denn an jeden appartig, of an lütt Anna. Van sin Brauder freig hei kein Antwort, äwer dor acht hei nich vel up, denn Heinerich wier ümmer schriewful west. Of Badder Gikmann schrew man öwer lang eins, desto mihr äwer lütt Anna, dei in jeden Breif jammer', wo dodig Deipenbrauk ahn Hamnis wier.

Hannis güng dei Tied so flink hen, as noch nich ins, den ganzen utgerechten Dag har hei tau dauhn, blot Sünndags pleg hei'n beten nah einen gauden Bekannten tau gahn, den Aptheker. Hei wier nu'n rund Johr bi Rector Meier, donn güng em dat snafsch.

Hei wier einen Sünndag in dei Apthek, vertell sich dor wat mit noch'n Poor Anner, un wier so recht munter, dor keüm of dat Gespräk up dei oll Rectorsch un jeder wuß'n lustig Geschicht van ehr tau vertell'n; donn freügen sei Hamnis, wat sei em of männich Mal wat vörsingen däb un wat hei all so wat hört har?

„Ja“, säd Hamnis, „wi wier'n mal as Jungens achter'n ollen Kater her, dei sprüng in'n engen Schostein rin, wi em nah mit'n groten Staken un stökern em, nu süng hei erbärmlich an tau jaulen un tau maugen. Dat kling ut den Schostein rut gor tau spansch, äwer ganz grad so hört sich dat an, wenn dei Rectorsch singt.“

All lachen, as hei dat säd; nu müit sei dat wedder vertellt hebb'n un irgend ein fründschafftliche Seel har dei Rectorsch dissen angenehmen Vergließ wedder bibröcht.

Den annern Dag leüt sei em tau sich raupen, sei seit so piel up ehr'n Stauhl un ehr grise Dgen funkeln so boshaft, as hei't noch knapp seihn har un as sei up ehr gewöhnlich Wies an tau grienen füng, wür em dat hellisch up'n Kopp jöfen.

Sei säd tau em: „Habe das Subject in's Haus genommen und das Subject hat sich unterfangen mich in der Apotheke auf's Schimpflichste zu verlästern, Er packe seine Sachen zusammen und mache, daß Er aus dem Hause komme.“

Hannis kunn kein Wurt seggen, hei murmel wat van nich böf meint hebb'n un perr noch in sin Verblüfftheit den oll'n Windhund, dei em bi dei Wein rümsnücker; dor sprüng sei up un kriesch: „Boshaster“ — wieder leüt hei ehr mich kamen, denn em wier nu in Ernst för sin Hut bang; achter dei Dör hür hei ehr noch schimpfen un dei oll Papagei hülpe ehr.

As hei baben bi den ollen Rector ankeüm, duer dat'n ganz Lied, bet hei tau sich fülwen keüm; nahsten vertell hei den Rector sin Unglück; dei wier ganz uter sich: „Was Ihn wegschicken, Ihn wegschicken will die Here, ich soll allein hei dem Satan bleiben? Das will ich nicht, das will ich nicht! Mit wem soll ich denn über meine Arbeiten sprechen, keinen Menschen habe ich sonst hier“ un dormit störf hei dei Trepp dale nah sin Fru hen. Hei wier äwer noch nich van dei Trepp raf, as sin Angst gröter wür, as sin Wuth, un sachten fleiß hei trüch un mein: hei wull leitwer noch'n beten teüwen.

Nah'n Poor Stund'n wag hei dat inst tau ehr tau gahn, dor wier äwer Nick's mit uptaustellen: „Er

muß fort, er hat mich, aus dem Stamme derer von Ipenstein, mit einem gemeinen Thier verglichen, ich will ihn nicht mehr sehen.“

As'n Königin, dei sei an dei Kraun stött hard'n, güng sei dorbi in dei Stuw up un dale. Poor Dag dörf hei noch bliewen, wiedeldeß freig hei sin Eten allein tauscht. Dei oll Meier jammer äwer noch gewaltig un dorbi spreük hei of mihre Mal den Wunsch ut: „Wenn ich doch mit 'rausgeschmissen würde“ und bi den Gedanken dran reit sin hi, hi, hi gor nich af un hei reitw sich in dei Händ un sneid Gesichtes as dei best Ap.

Hannis har Allens nah Hus schrewen un dat duer nich so lang, so wier dei Wagen dor. As hei dat oll Nest achter sich har, wier em dat, as wenn sich ein sworer böser Drom vertrecken däb, dat wier Allens so wedderlich west, dat dat Best wier, dat hei kein Lied hatt har doröwer nah-taudenken. Un nu wier hei so van Harten froh, dat hei in sin Leben keinen Faut mihr in dat Hus tau setten bruf. Of doröwer freü hei sich, dat hei wat lihrt har; dat wier ein gor tau swores Johr west, äwer hei har of wat vör sich bröcht un nu feühl hei, dat hei Allens mihr in dei Gewalt har un dat hei't nu allein gaud dwingen kunn.

Un nu güng't je tau Hus, jede Minut' keüm hei näger nah Badder, nah Mudder un Brauder un nah Anna. O! wo hüpp em sin Hart in'n Lief, dat hei dei wedder seihn full, dei hei sin seüte Hartswester heit; un näger un näger keüm hei, nu ruffel dei Wind all mi't Heet up't Muur, nu hür hei all dei willen Duwen kurren in'n Hold'n un nu leig hei in dei Arm van sin leuwe gaudes Mudder.

Wat wummern sei sich, dat hei so grot word'n wier; blot'n beten witt seig hei ut van dei smalle Kost un Nachtarbeit.

Bald sprüng hei of nah Anna röwer, o, wat freu dei sich un wat strahlen sin Dgen, as hei ehr antiefen däb un seig, dat sei noch vel schöner word'n wier, un dat Bertell'n wull gor nich upholl'n; dorbi feif sei em äwer männich Mal'n beten befrömblich an, denn sei verstünd em nu noch öfter nich, as süß. Sin Hart un sin Gemeüd häng'n mihr an ehr All as süß un jeder Stein un Struf un Busch hier düch em nu einen ollen gauden Fründ; sin Geist äwer lew un beweg sich mihr as süß hoch öwer All.

Dat schad äwer nich, sei wier'n All so selig un vergneügt, blot Heinerich güng unruhig un kolthartig herüm, dei Zwersucht gnag em scharp an't Hart, hei schüll sich sülowen, dat hei dis Lied wieder Nick's dahn har, as dat hei'n beten fründlicher üm Anna rümgahn wier, dat hei alls Anner van Dag tau Dag upschaben har, bet Hannis up einmal wedder dor wier. Hei güng nu frostig un schu üm Hannis weg, dei gor nich wüß, wat sin Brauder har. Heinerich müß dat seihn, wo stark un schön Hannis word'n wier un dat Anna em gor tau leiw har, äwer wat dei Minsch wünscht, dat glöwt hei; hei dach doran wo männich Mal Anna so recht fründlich tau em west wier un dat hei keine Ursak har, dat Spill verlur'n tau gewen. Nah einige Lied meüf hei würklich Irnst, hei wull Hillbrand sin Immen tau'n Winter trechtmaken, un Anna wier nielich un wull tauiefen; nu beseig hei irst ehr Blau-menbeed un donn mit einmal gestünd hei ehr, — un sin Stimm' bewer dorbi un sin Dgen gleühten, — dat hei ehr leiwter har, as Allens up dei Welt.

Anna wūr ganz verblüfft un füng an tau bewern un säd: „Wat wist du Heinerich, ic̄ bün di je ümmer gaud west.“

„Un mihr, as dei Annern,“ freüg hei, un wūr düster roth in't Gesicht, „mihr as Hannis?“

Dor wūr sei kriedwitt un deef ehr Dgen mit beide Händ' tau. Sei har je nich ins doröwer nahgrüwelt, nich an dei Taufunft dacht, sei har blot ehr Leiw feühlt, dacht har sei an gor niets.

In' dissen Dgenblick, as sei so dorstünd, dat Gesicht mit dei Händ' taudeckt, dor läd Heinerich sin beide Händ' up ehr Schullern un säd: „Ach, Anna, wenn du mi so leiw hardst, dat du min Fru ward'n wust, du süst dat gor tau gaud hebb'n.“ Un nu fohr ehr dat as'n Bliß dörch dei Seel, dat sei Hannis leiwten däb, dat sei Hannis sin Fru ward'n wull, dat sei nich leben mug, wenn sei't nich wūr. Anna, so grot as sei wier, wier ümmer noch'n Kind west; männich Minsch geht nah un nah in'n annern Stand öwer, männichein glubsch. Anna verwandel sic̄ mit ein Mal in dissen Dgenblick. Sei schäm sic̄ un dorüm wūr sei roth, as dei upgahn Sün; äwer nu feühl sei of mihr, wat sei sic̄ sülwen schüllig wier, sei leit Heinerich grot an un säd: „Heinerich, Gott weit, ic̄ häw di kein Ursak gewen, so mit mi tau spreken, ic̄ bün di ümmer gaud west un ward't of bliwen, äwer an so wat häw ic̄ nich ins dacht un war of nich doran denken.“

Un as sei nu in sin bodenwitt Gesicht seig un wo hei starr kiesen wūr, donn wūr ehr trurig tau Sinn un sei tröst em, feüt em an'ne Händ' un säd: „Heinerich, wi

blivt je ümmer tausamen, wi lönt uns je ümmer leit  
hebb'n; äwer id' bidd di, fang nich wedder dorvan an!"

In dissen Ogenblick fiel Hannis in Anna ehr'n Gord'n,  
hei har of mit in't Immenschuer helpen oder taukieken  
mullt, — so'n Leivsgemeid, wot let dat'n Gelegenheit  
vöröwer gahn? — un nu seig hei ehr dor tausamen —  
sei har Heinerich dei Hand gewen un spreik fründlich tau  
em, sin'n Brauder sin Wien'n kunn hei nich sehn, dei har  
em den Ruch taukührt.

Ku müß hei naug, hei glöw sei wiern ganz einig  
un nu müß hei of, dat hei elend wier, dat dei Leit em  
bet in sin innerst Seel wörteln däb, dat all sin Denken  
un Sinnen van vergangen Lieden un taukünftig Lieden  
sick um Anna dreiht har; un wen hür sei mihr tau as em?  
Allens wat hei dacht un feühlt har, wier in ehr Hart öwer-  
flaten, hei wier Ricks west för sich sültwen. Un nu, as  
hei weg west wier un har sich quält un affchunden, dat  
hei vörwarts keüm, nu har sin eigen Brauder sei em weg-  
stahlen un sei har em vergeten; hei störm rut in'n Hold'n,  
dat wier em, as wenn All em narren däb'n, as wenn dei  
Hesters up'n Bom em utlachen däb'n as wenn dei Poken  
em tau'n Schabernack quaken un as hei up't Muur keüm  
un dei Born süker ünner em un dat Keet dat russel, so hezig  
tautulich, dor tröck em dat an Faut un Fingern: „Leg  
di dorin, inwennig is't keühlich, nich Sünn, nich Mahn  
schieht di an, Ricks, Ricks süht di, sei singt di nich tau  
Graw, blot dat Keet dat russelt un dei Poken singt un dei  
Ruhrdummel tut, dat sünd all gaud Fründ, dei verrahd  
di nich.“

As dat noch am dullsten rasen däb in em un as dei



Düwel em in sin Wahnsinn an dei Hand führt, dor dach hei an sin Mudder, dor feühl hei, dat wenn em Allens verleüt, hei bi ehr noch tau Hus wier, un so lang hard'n sin Dgen kein Thran'n hatt, äwer nu as hei an ehr dach, wo sin Mudder weinen wür, wenn sei wüß, wo em dat güng, dor füng hei süßwen bitterlich an tau roren.

Un Heinerich, as Anna em dat seggt har un weglopen wier, bleiw noch'n ganz Tied still bistahn, hei hör ümmerlos wat sin Mudder säd donn, as hei dei arm Bertha verfmahn däd: „Heinerich, Gott gäw, dat din Hart nich mal trüchstöt ward, as du dei arm Bertha verfstöt!“ So stünd hei dor, dis Würt flüng'n em blot in dei Uhren, süß wier Kopp un Bost em dof.

Hei feüm nich öwern Karthof un dörch dei Achterdör, hei güng friedwitt grad in't Hus, äwer Rümmeß seig em, hei steg dei Trepp in'n En'n in sin Kamer, hei tröck sid ut un läd sid tau Bedd, hei feühl sid dodkrank; dat duer of nich lang, so wier em as wenn hei insleüp, äwer halw sleüp hei un halw wak hei. Un as hei morgens upweüf, dor feühl hei, dat hei van sin Leitw nich laten kunn, un dat hei ganz un gor unglücklich wier un dat hei sin'n Brauder gramm wesen müß bet an't Graw. Süß güng hei an sin Geschäften as ümmer un wer wull dat seihn, wat hei ingrawt har, wer wull seihn, wat bi em wüssen wier in dumpig Luft, giftig as dei lang'n Kartüßfekkienen in'n Keller?

Hannis wier of tau Hus gahn, dei grulich Speük up't Muur wier nich mihr achter em, äwer dat ramur noch in em as in'n füerspieden Barg, hei snaf lud gegen den Wind an, hei grull mit dei ganze Welt un as hei tau Hus feüm,

feüt hei kein Bauk mihr an, Allens keim em vör as Raff,  
un dei ganze Nacht däb hei kein Og tau; äwer den Mor-  
gen wüsch un kämm hei sich, dat sin Mudder Nicks ge-  
wohr ward'n sull.

Un Anna, as sei in ehr Kamer wier, wo störm dat  
up ehr in, dei Leitw, dei sei nu wüß un verstünd, dei bleüh  
up un breid sich ut as'n Wunnerbom in ein Nacht; äwer  
wat so feüt, so schön tau dei Welt keim, dat schüdd'l ehr  
för Weihdag; sei freu sich, dat sei em har, ehr'n Hannis,  
ehr Hartblaut; sei schäm sich, dat sei em ümmer seggt har,  
wo gaud sei em wier; ehr Hart blöd, wenn sei doran dach,  
woans Heinerich nu tau Hus wankt wier; sei wein, dat  
ehr Koppküssen natt wür, sei bed üm Hülp för All, sei wüß  
je nich, wat sei dauhn sull, sei ahn wo in't Röstherhus  
upstiegen däb dei Unfred, as'n grulich Gespenst, sei jam-  
mer: „o leiw Gott, du makst tauleht je Allens gaud, lat  
nich tau lang duern!“

Nu wier dat Harfft, dei Bläder wier'n affoll'n un  
fuln an dei Ird un dei Regen vermeng'l Allens tau'n häß-  
lichen Schmutz. Heinerich un Hannis gängen ein bi'n an-  
nern vörbi un säden gauden Morgen un gauden Nacht un  
seigen einen den annern an as Röwers. Anna güng  
beid ut'n Weg, sei fürcht sich vör Heinerich un wull em  
doch nich weih dauhn, dat sei mit Hannis fründlich wier  
un denn schäm sei sich of, sei wüß je nu van Alls Bescheid.

Un dei Frost verstart dei Ird un dei Snei deß Allens  
tau, so wier'n dei Bräuderharten verfror'n, un koll, naffe  
Gliekgültigkeit deß Allens tau. Lig't noch, kiem't noch  
ünnern Snei, kann't noch Frühjohr ward'n un Allens wed-

der frisch un vergneügt upbleühn? — Keiner in'n Döörp wuß wat vörfull'n wier, dei bösen, hackigen Lungen kunn'n dor nich achterkamen; dei't äwer wuß, dei't äwer Allens döörchfeühl un döörchseig, dat wier dat Mudderhart. Sei wuß äwer gaud naug, dat sei hier ahnmächtich wier, dat ehr Mudderleiw all dit wille Füer nich utdrücken kunn; so sweig sei still un bed blot.

Dat wier'n trurigen Winter, Heinerich druck's so vör sic weg; Hannis vergraw sic ganz in dei Beüker un wenn dei Bräuder tausamen wesen müssen bi Disch oder bi dei Arbeit tau Hus oder wo't süß wier, so keiken sei sic blot van dei Sied an. Hannis apen un gaudhartig as hei wier, neühm sic hunnertmal vör, hei wull sin'n Brauder Allens seggen un so suer as em dat wür, em verspreken nich mihr an Anna tau denken un in dei wiede Welt tau gahn, wenn äwer denn dei Brauder em so fiendselig ankief, denn wier't in em of All wedder bi'n Dllen.

So keüm dei Freühjohr ran. Dat wier dicht vör Ostern, as Gikmann tau sin Söhns säd: „Si mü't hüt nah dei Stadt gahn, dat Altorlaken mü't wedder trüch un Abendmahlswien mü't wi of hebb'n, denn könnt Si of glief Weitenmehl un Ries för't Fest mitbringen.“

So meüken sei sic denn beid up den Weg; dat wier recht beswerlich tau gahn; Gikmann mein öwer't Is sull'n sei nich mihr gahn, so dick dat dissen Winter of fror'n har, so har dat doch tau forsch dauht, dat mug nich mihr säker wesen. So müssen sei denn döör't Muur döör un dor sacken sei ümmerlos bet öwer dei Enkel in. Verdreitlich, meüh un smugig keümen sei in dei Stadt an, halen dat Altorlaken van'n Snieder un wat sei süß tau besorgen

hard'n un müssen nu an't Trüchgahn denken; den annern Dag wier Palmsünndag un dat Laken wü'r brukt. Dat füng äwer all an düster tau ward'n un sei wüssen gor nich recht, wo sei in'n Düstern dörch't Muur kamen sull'n un an tau regen füng't of, dor spreüken sei mit anner Dörplüd, dei bet wieder rup an'n Strom wahren däb'n, un dei säden, dat sei den Morgen noch mit dei Schufforr öwer't Is kamen wier'n, dat höll noch ganz gaud; da dachen sei, sei wull'n of leiw'er röwer gahn, dat wier je mihr as Mal so dicht bi un vel lichter tau gahn.

So güngen sei denn af, dei ein har dat Laken up'n Buckel, dei anner dei Wooren. Sei müssen sich irst'n Städ utseüken, wo sei up't Is rup keümen, an dei Sieden stünd all Water; nahsten äwer güng dat slank weg. Dei Regen wü'r äwer ümmer duller, dorbi wier dat ganz brattig warm, un nu füng of ein starker Wind an tau weihen. Sei wier'n all öwer'n halwen Weg, donn hür'n sei dat van Tied tau Tied dump knastern, as'n ünnerirdsches Gewitter: „Jä glöw, das Is will apen gahn, säd Heinerich, wi mü't slink tau maken,“ sei wier'n äwer nich mihr wied van Hus, dor knaster dat ümmer duller un duller un mit einmal füng sich dat an ünner ehr tau rögen.

Ku füng'n sei an tau lopen, dei witte stumme Angst in't Gesicht, raupen hülp nichs; wenn sei sich nich hülp'n, kunn kein Minsch ehr helpen, äwer je dichter sei an't Eüwer rankeümen, je leger wü'r't un dei groten Isstücken wü'r'n taulegt lütter un dat Water fleüt dortwüsch'n.

Wat wier tau maken, üm dei irst Roth tau wend'n, müssen sei wedder trüch nah dei Midd, dor leüpen sei noch'n Tied lang rathlos hen un her un taulegt bleiwen sei

up ein grot Ißstück still bistahn, müssen äwer hen un her flüchten. Wo dei groten Stücken gegen einanner anstöden däb'n, dor breüken sei entwei un taulegt hard'n sei nich mihr ünner sich as'n grottes Flott. Nu wür äwer dat Water breider un breider un dat Is weniger un sei kunn'n nu wieder Nick's dauhn, as dat sei dei amern Ißstücken mit ehr Peißstöck affstödd'n.

Ganz langsam fleüten sei wieder, sei güngen mit'n Strom, hard'n äwer den Wind gegen sich. Nu wier'n sei in dei apenbore See, van Is hard'n sei nicks mihr tau fürchten, sei kunn'n sich nu henfetten un still up ehr Gn'n luern, wenn Gott kein Hülfp schick. Dei Wind wier beten stiller word'n, äwer dei Wachten güng'n hoch naug un twüschen ehr un dat deip Water wier blot dat mör Is un beid seigen sich an, as den säkern Dod öwerlewert.

In dissen Ogenblick kunn'n sei vör ehr'n Richter stahn un wo seig dat in ehr Seel ut bet tau dis Stund? Ach vull van Wuth un Haß un Grimm gegen den einzigen Brauder. — — Dor füll Heinerich sin Brauder üm'n Hals un wein lud un säd: „Hannis, vergiw mi Allens, lat uns in Leiw tausamen starben,“ un Hannis küß em un säd: „Ne Brauder, vergiw du mi, id' bün mihr Schuld as du.“ Un mihr as dei Würt spreüken Ogen un Mienen; wo deip feühlen sei nu dat ünner all dei düster Verbisterniß doch noch, ahn dat sei't wüssen, dei Leiw nich utlösch't wier.

So leigen sei denn ein bi 'n anner, — denn stahn kunn'n sei nich mal, dei Wellen güng'n tau hoch —, un midden in dei Dodesgeföhr in dei schredlichste Lag feühlen sei sich lichter as siet lang, wo dei Haß un dat böß Gewis-

fen ehr regiert hard'n. — Nu fängen sei an doröwer nah-taudenken, woans sei sich gegen dat Verklamen helpen kunn'n; so wickel denn dei ein den annern in dat grote Altorsaken van ollen dicken Sammt, so leig denn ein warm un dat natt Lüg dröck'n beten, hei fleüp of wol vör grot Ermeüdung 'n lütten Stot un dei anner wat bi em. Wenn sei äwer säker wier'n för't Inslapen, so läden sei sich fast tausamen un wölttern dat Saken üm sich herüm un warm'n sich ein an'n annern.

Dor leigen sei tausamen ein an 'n annern sin Hart, dei so lang den bittersten Haß feühlt hard'n den't gitot, den Brauderhaß. Un langsam dremen sei wieder; ein Stund nah dei anner vergüng, dei Nacht güng vöröwer, dat wör wedder Dag, dei Wind har sich leggt un sei fleü-ten still wieder, sei eiten van ehr Mehl, dat rögen sei sich mit Wien tausamen an, un so hard'n sei grad keinen Hun-ger tau lieden; un dat is merkwürdig, wat dei Gewohn-heit deiht, sei feühlen all dei Gefohr nich mihr so, kunn'n ehr'n Laustand tiedwielig vergeten un sich wat vertell'n.

Heinerich säd: „Wi müit irst öwer Allens ganz ruhig sprekten könn'n, ihrer is dat nich ganz ut'n Harten rut,“ un nu vertell hei em Allens, wo hei Anna dat gor tau gaud anmarkt har, dat sei em dorüm afwiesen dääd, wiel sei Hannis all leitv, un dat sei dorüm of blot so schu wier. Ach, wat wier em dat seit tau hür'n, hei har je wenig Hoffnung ehr wedder tau seihn, äwer em düch, hei kunn nu lichter starben; un Heinerich — nahsten, as sin Brau-der fleüp, seit hei still bi em, Nichts as dat lütt beten Is twüschen sich un dat deip Water un ünner em speül un speül dat, dat müß je dünner ward'n un denn wier hier

up dei Jrd Allens vörbi. Wo nichtig keüm em nu Allens vör, wo nichtig keüm em nu sin eigensinnig un eigensüchtig Leiw vör, wo leed däb em dat noch, dat hei dei selig Bertha so weih dahn har, nu sull hei ehr wol gliet wedderseihn un sei har sich up ehr Starwbedd dortau freut. Nu wier't ganz vörbi mit sin trurig Verbisterung, dei bitterter Dodesnoth har dat mit dei Wörtel utreten un so wied as bi'n Menschen, dei sin Dod vör Dgen süht, dorvan dei Red' wesen kann, stünd Bertha ehr Bild as'n selig Engel an den Platz, den Anna innahm'n har.

So vergüng dei Dag un dei Nacht keüm wedder ran, wo sleüten dei Bräuder sich ümmer mihr in Leiw tausamen! Ein tröst den annern, sei beden tausamen un fürchten den Dod nich mihr. Heinerich besonnere har sich in Allens fund'n, hei keif noch knapp nah Hülp um sich; äwer Hannis, wenn hei of up Allens gefast wier un Herr öwer dei Dodesfurcht, so lach em doch, je dichter un irnstfaster dei Dod an em rankeüm, desto seüter dat Leben an, un wenn hei sich of mit Gewalt van dit Zappeln twüschen Hoffen un Dodesnoth losreten har, keif hei sich doch ümmerlos mit sin scharpe Dgen um, wat nich'n Segel in Sicht wier.

Dor mit einmal den annern Morgen, as dei Nebel ut'nanner güng, schwömm gor nich heil wied van ehr ein Schip un dei up't Schip müt ehr of gewohr word'n wesen, sei schicken ein Boot af un keümen up ehr tau.

D wo flopp Hannis dat Hart, lud up schrie hei vör Dank un vör Freuden, hei dach weniger doran, dat hei sin Leben wedder har, — nu wür hei je Anna wedder

seihn, sin Anna, dei em je leitw. Heinerich sin Freud wier stiller, hei har je nich bang vör dei düster Puert stahn; un doch slögen sin Gedanken so selig vergneügt nah Badder un Mudder; wem hei an dei dach, so wier em dat Leben dumwelt leitw.

Nu keüm dat Boot ran un hal ehr raf van ehr gefährlich Flott. Dor swömm dat hen, twei Minschenleben har't erholl'n, twei Harten har dat dragen, dei sich verwanneln ut Haß un Unfrieden tau Leiw un Einigkeit. Vör all dis Lieden wier'n sei leiw Bräuder west, nu wier'n sei Bräuder un taugliet Fründ för ehr Leben lang.

Dei Raptain wier'n gaudhartig'n Mann, hei wunner sich, dat sei dat so lang utholl'n hard'n, leüt ehr gliet gaude Spiesen maken, un as sei eten un drunken hard'n, pack hei ehr in Bedden un leüt ehr Kamellenthee drinken, un as sei wedder upstünd'n, feühl'n sei sich frisch un kräftig; äwer sei wier'n nich so as männich ein, dei all dei gauden Börsäg vergit, wenn dei Gefohr vörbi is; besoners Heinerich feühl deip, wat em för'n Gnad wedderfohr'n wier, hei wür ganz weik bi den Gedanken, dat nah all sin Undankborkheit un sin sünnigen Sinn, Gott sich finer so upfällig annahmen har; ja dit Dankgefuehl greip binah noch starcker in sin Bost, as dei Dodesnoth, hei neühm sich fast vör, ein ganz anner Minsch tau ward'n, un hei hätt't holl'n.

In Deipenbrauk wier grot Jammer. Den Sünabend Abend, as't of all'n beten lat wier, dachen sei noch nißs Arges, as äwer dei Klock twölf sleüg un sei wier'n noch nich tau Hus, wür'n sei all unruhiger, sei trösten sich äwer



un dachen, möglicher Wies, dat sei den annern Morgen tiedig kamt; as sei donn äwer of nich keumen, un as sei hür'n, dat Sünabend Abend dei Isgang mit einmal anfang'n har, dor gung dat as'n Füer dörch't Döörp: Heinerich un Hannis sünd öwer't Is gahn un verdrunken.

Hillbrand, as hei dat hür, schick gliel einen Knecht tau Pierd nah dei Stadt; dat hei sich erkunnigen sull un dei keüm'n mit dei trurige Nachricht trüch: „Ja, sei sünd den Abend öwer't Is trüchgahn.“ Nu wier kein Twiesel mihr; all dei Freud, all dei Hoffnung in't Kösterhus har mit einmal ein Gn'n. Gikmann gung rüm, as wenn hei sin Sinn'n nich mihr har, hei hür dat nich, wenn hei anred't wür, hei vergeüt kein Thran', blot ein unsäglich Angst un Weihdag fiel em starr ut dei Dgen rut; ümmerlos gung hei an'n Strand'n up un dal un fiel öwer't Water.

Dei Mudder, so deip of ehr Gram, so terreten of ehr Hart wier, sei dreüg dat doch standhaftiger, sei kunn sich of nich ganz ehr'n Gram hengewen, ein nie Angst steig in ehr up un leüt dat anner Weih nich tau den dullsten Utbruch kamen: sei wier so bang, dat ehr Mann den Verstand verlör. As hei nich mal tau Hus keüm as't düster wür, leüp sei em nah nah'n Strand'n un bröch em tau Hus; sei süng an em vörtaulesen van Hiob un Jacob, un wo wenig sei of sülwen dran glöwen däb, säd sei em: „So as dei oll Jacob sin Söhn as dod beweint har un har em doch wedderseihn, so gaud kunn hei sin Söhn's of noch lebennig wedderkriegem, — un dat bi Gott kein Ding unmöglich wier.“

Dor hür hei tau'n irsten Mal tau, un as hei man irst uphür'n däb, süng sei an em wieder tau trösten un em

tau Harten tau reden. Ru wü'r hei weiß un tau'n irsten Mal in sin Unglück füng hei bitterlich an tau weinen, — un dei Thran'n! wat is dat för'n Gottsgaw in hart Weihdag!

Bei Mudder drück noch ein anner swor Gedank: sei wüß, wo bitterlich dei beiden Bräuder sid gram west wier'n. Bier'n sei mit ehr'n Grull in dei Ewigkeit gahn? Oder har dei Dod sei einigt? Dit quäl ehr eben so dull as dei Nacht vörher dei Ungewißheit: lewt sei oder sünd sei dod?

Anna güng in'n Hus rüm as'n tausamentknickt Blaum, sei har man ein Geseühl, man ein Gedanken: nu is Allens vörbi, wat helpt di dat Leben noch, den du nihr leitost, as dei ganze Welt un din eigen Leben, dei is dod, ligg in't deipe Water. Äwer of in dis deipste Weihdag, verget sei nich, dat dat kein Minsch weten dörf, dat sei in ehr'n Harten mit em verspraken wier; un wenn sei dei Nacht dörchweint har, so wüsch sei sid morgens mit kolt Water un dwüing sid ein ruhig Gesicht tau maken; äwer in ehr'n Harten seig dat ut so düster trurig, as in'n asbrennt Hus.

Dor an Mandag Abend keim in vullen Sprüngen ein Jung van'n Feld antaulopen un reip: „Heinerich un Hannis kamt!“ Badder un Mudder leüpen rut ut't Dörf ehr entgegen; wat wier dat för'n Freud! Wer nich in dei Düsterniß van dat grötste Unglück seten hätt, dei kann nich begriepen, woans dat is, wenn mit einmal dei hell Sün schient un Licht un Leben uns dor anlacht, wo wi an nicks, as an Dod un Verwesung dacht hard'n. Un wo

süng un juch dat in dat Mudderhart, as sei seig, wo vull Leiw un wo einig dei Bröder nu wier'n.

Dat ganze Dörp leüp tausamen un All wier'n nich blot vergneügt, dat dat schreckliche Unglück van't Kosterhus afwend't wier, dat keüm ehr vör as wenn sei All mit dörch dis wunnerbore Geschicht utteikent un iht wiern.

Äwer ein keüm nich herut, un dat wier Anna, sei kunn sid nich holl'n vör Freuden, sei mein, jeder müß ehr dat anseihn, dat ehr Glück un ehr Leben mit red't wier, sei leüp up'n Böhn nah dei lütt Appellkamer; van dorut kunn sei up't Dörp röwerkiesen.

Mit wat för'n Leiw seig sei nu sin schönes Gesicht, as hei mit sin Mudder spreük, wo klopp ehr dat Hart, dei Luft wür ehr knapp, sei kunn sid kum holl'n; nu föll sei up ehr Knei, sei säd kein Wurt, äwer ut ehr Hart steig dei Dank up, so inbrünstig, so heit! Nahsten wür sei ruhiger; as hei äwer nu bald röwer tau lopen keüm, dor kunn sei kein Wurt seggen, blot dei hellen Thran'n leüpen ehr öwer't Gesicht.

„Wein nich“, Anna, säd Hannis tau ehr, „dor is je kein Ursak mihr trurig tau wesen, wi sünd je nich blot red't an uns Leben; nu is Allens gaud un Nick's as Freud un Fred. Heinerich un ick, wi hebbt uns öwer Allens utspraken, hei is je mit Allens taufreden un denkt an nick's wieder.“

Dat Blaut steig ehr in't Gesicht un sei säd: „Ne, Hannis, ick wein vör Freuden!“

„Denn lat't of dorbi“, säd hei, „un lat uns of so vergneügt bliewen, as wi süß wier'n un gh uns nich mihr ut'n Weg.“ Sei neühm ehr bi dei Hand un sin schönen

blagen Dgen beiden ehr so gor tau leiw. Sei wür ganz roth un säd blot: „Ja, Hannis!“

So wier denn All wedder as't west wier, blot bei beiden Bräuder wier'n Fründ word'n, Fründ, wo ein den Hartslag van den annern feühlt. Ein vertru den annern sin innersten Gedanken un so gewünn Heinerich van Hannis sin'n innerlichen Kieftom un Hannis wedder van Heinerich sin deipen un fasten Sinn; dorbi studir Hannis flitig wieder un as Wilhelm ins tau Hus feüm, dor wies sich ut, dat Hannis em wied vörbi wier.

Obglief hei dat van freüher her gewendt wier, so feüm'n em so'n Gaven doch binah wunnerlich vör; hei mein, Hannis kunn tau jeder Lied nah dei Universität gahn, hei wüß mihr, as dei Meisten, dei van dei Schaul afgüngen. Hannis säd äwer: „Dor kann ich je nich andenken un wenn dat of güng, so wull id leiw noch teüwen; je mihr id weit, je mihr kann id nahsten lih'n. Ist wier am frohsten, wenn id mit di tausamen nah dei Hochschaul gahn kunn.“

Anna feüm nu of wedder öfter in't Kösterhus un Hannis güng nah Hillbrand's röwer, as vör dissen ümmer. Anna feühl sich so verlichtert, dat Heinerich ehr nichs mihr wesen wull as'n leiw Brauder, un dat hei so fründlich taufief, wenn sei tausamen snacken oder leisen; denn Abends, wenn Anna spinnen däb, pleg Hannis ehr öfter schöne Geschichten vörtaulesen. Beid wüssen, wat ein den annern wier, dat einer nich ahn den annern leben kunn oder wull; äwer dat feüm nich wieder tau Sprak, blot bei Dgen säden sich dat ümmer un ümmer.

Dor vertellt sei van dei arm Gefangenen, dat sei

lyhrt mit'n anner tau verfahr'n dörch dei unbedüdensten Ding, — uns' beide jungen Lüüd hard'n dat ümmer noch beter, mit ehr Dgen vertell'n sei sück so Beles, so Seütes; dat wier in'n Grund ümmer wedder dei sültwe Geschicht, äwver ein anner wull'n sei of nich, un dis wüer ehr nich ins ölt.

Wedder wier ein Jahr vörbigahn, Wilhelm feüm tau Hus, hei wier van dei Schaul afgahn un sull nu up dei Universität. In't Kösterhus wüer nu vel rathslagt, wo dat tau maken wier, dat Hannis of henkeum; taulegt meinen sei, dat wier am besten, wenn Wilhelm irst vörut reis un nach Allens freüg un sück erkunnig, nahsten mugen sei je ihrer Rath schaffen kön'n.

Wilhelm reis nu af un bald schreiw hei, dat wüer wol gahn, hei sull man kamen un sück tau dei Prüfung meld'n, wenn hei dei achter sück har, denn sünd sück dat anner. Den Ünnericht up dei Universität wüer'n em dei meisten ümsüß gewen, oder süß bruk hei doch irst in spätern Johren tau betahl'n; Stipendien wüer hei of freigen, hei har hürt, dat of wekk' frie wier'n för arm Studenten.

Ku güng dat Utrüsten los. — Als sei nu Abends tausamen seiten, donn säd Eikmann: „Hannis, min Jung, wat wist du nu eigentlich studiren?“ Hannis sweig still un dach so bi sück sülwen nah, wo hei ehr dat All bibringen wull, wat so in em vörgüing. Dor säd sin Mudder: „Jä häw't mi ümmer dacht, Hannis wull up'n Pasturen studiren; gor tau girn, ihrer id tau min leyt Rauh güng, har id em up dei Kanzel seihn. Du kannst je so schön reden, Hannis, mi dücht nick's Schöneres kunn't för di

gewen, as uns All un dei ganze Gemein Gotts Wurt tau verkünnig'n un uns tau Harten tau reden."

„Leiw Mudder“, säd Hannis donn, „is dat denn blot dei Kanzel, wo'n Gott deinen kann, is denn dei Bibel sin einzig Bauk? Ihrer id' gaud tau lesen verstünd, häw id' all in min deipst' Seel feühlt, dat dei leiw Gott noch'n anner Bauk hätt, — dat is sin grote, schöne Natur. Id' will je nich seggen, dat dit wat Beteres oder wat Högeres is, äwer dei leiw Gott givt Gaven, den einen hiertau, den annern dortau. Ihrer Gott den Minschen schaffen hätt, hätt hei dei grot Welt schaffen un mi düch ümmer, för uns arm Minschen, dei wi noch nich in'n Himmel selig wesen könnt, givt dat nicks Schöneres, as uns dorin tau denken, wat all so heil gaud wier, ihrer Sünd un Glend in dei Welt keüm.“

„Hannis“, säd sin Mudder, „wi hebbt wat Beteres, ut all dei Sünd un ut all dat Glend könt wi uns nah den hinflüchten, in den blot Leiw, in den blot Fred un selig Freud is.“

„Mudder“, säd hei, „du häst recht; äwer dat is för uns Hart, un nich för unsen Kopp; id' will studir'n, un id' glöw; wenn id' dat studiren wull wat du seggst un wat du feühlst, id' keüm am En'n blot wieder dorvan af; ne Mudder, studiren will id', wat id' begriepen kann un feühlen will id', wat id' ahn un wat id' glöw.“

Donn säd Gikmann: „Mudder lat em, wi mü't nich denken, dat uns' leiw Herr Gott grad ümmer dat will, wat wi am leiwsten wöllt.“ Un dorbi bleiw dat.

Nu wier bi lütten Allens fariq; Mudder har em'n Kuffer trecht packt un hei wier nu mit Allens rieslich utrüft. As hei nu adjüs seggen däb un hei stünd taulegt

noch allein mit Anna dor twüschen dei Rötbööm bi't Stegel\*), dor tau'n irsten Mal slüngen sei dei Arm üm einanner, un küßen sich un sin Thran'n sleüten mank ehr Thran'n un hei küß ehr up ehr'n Mund un ehr Dgen un säd: „Lütt Anna, wes nich gor tau trurig, mi is of weih tau Maud, äwer ic' denk ümmer, dat's je nich gor tau wied, un wenn dei leiw Gott mit uns is un dei ein denkt ümmer an den annern, wat schad't dat lütt En'n, dat wi ut'n anner sünd, uns' Leiw.“

„O, Hannis,“ säd Anna, „dat's nich, dat't so wied is, äwer ic' verstah dat nich, wo du hengeihst un wat du wardst, un mi kümmt dat All so unruhig un so unsäker vör; ach, dat is mi, as wenn du wedder up dat wille wieede Water wierst un du hardst blot'n Stück Is ünner dei Feüt; mi is dat ümmer, as kunnst du ganz wegbliewen un kunnst in den groten Winschenstrom verdrinken, un wierst verloren för uns All un för mi of.“

Dor drück hei ehr an sich un säd: „Anna, so as ic' din Hart nu an min Hart kloppen feühl, so war ic' ümmer feühlen, wo kunn ic' di vergeten, min Leiw is je mit mi upwoßen; för mi allein bün ic' gor nicks. Harten=Anna, min leiw Anna! ic' bün je all mal rutwest ut Deipenbrauf, äwer blot min Kopp un Händ' un min Feut wier'n furt, min Hart is ümmer hier blewen. Wes still, denk an nicks, as dat ic' di ümmer un ewiglich leiw.“

Nu noch einen Kuß un noch ein Adjüs, un nu güng hei tau Hus, reit sich los van Badder, Mudder un Brauder, un güng hen nah dei nie Welt, wo hei so lang van drömt har. — Sin Saken schiden sei em nah.

\*) Gestiege zum Uebersteigen.

Allein un still güng hei in dei Stadt rin, tauirft leüp hei rüm un söch sic'n Wahnung, hei fünd taulegt'n lütt Dackstum; sei wier grot naug för em, un'n Awen wier dor of in, dat hei grad nich tau frieren bruk un so wier hei taufreden.

Nahsten höll hei dei Prüfung af, dat güng ganz gaud, sei wunnern sic All, wo vel hei wüß. As hei sic mit sin Lügniß melden däb tau'n Stipendium, so willigen sei glic in un Hannis, dei so wenig brufen däb, lew ümmer noch beter, as bi den ollen Rector Meier.

Bi Wilhelm wier hei of all 'n poor Mal west, hei har em nich tau Hus drapen; nu säden sei em, dat hei nich wied dorvan in'n Wirthshus wier. Hei güng dorhen un fünd em of; dat güng dor hoch her, sei süngen, schrieen einanner tau un drüñ'n Bier as Water. Dei Meisten hard'n Schnürröck an un lütt Pottmügen up. Wilhelm seit midden dortwüschun un as Hannis up em los keüm un geiw em dei Hand, spreük hei sin Freud ut, em hier tau seihn un dat Allens in dei Reig wier. Wilhelm säd nu of tau dei Annern wer dat wier, sei meüfen Blas för Hannis un hei füng of an sin Bier tau drinken; em wier äwer 'n beten unbehaglich ünner dei frömm' Gesellschaft tau Maud.

Bi lütten wür dat dor ümmer luder, sei süngen, schrien ümmer duller dörch 'n anner un reiben dei Biergläs tausamen. Donn fungen of 'n Poor an up Hannis tau sticheln; hei verstünd dat man haltw; as taulegt äwer einer fragen däb, ob sin Ruck van sin Badder oder van sin Grotvader abstammen däb, un hei nu mark, dat sei em tau'n Besten hard'n un brüden wull'n, steig em dat



Blaut tau Kopp — mug of wesen, dat em dat ungewendte Bier driester maken däb — hei antwurt lud, dat sin Rod van nümmsen wieder affstamm as van'n Deipenbrauker Snieder; schad wier, dat hei nich ihrer hier west wier un dei Herrn ehr Mauden sich ankeeken har, denn har hei gewiß van'n Hanswurst oder ut'n Alpenkommedie sich sin Luch köfft, denn, glöw hei, wür hei't drapen hebb'n.

As hei dit mit funkliche Dgen seggt har, wier dat einen Dgenblick mußstill, äwer domm larmen sei los un sprüngen dörch'nanner up em tau as wenn hei in'n Wispelnest stöfert har.

Wilhelm wür ganz witt un kief vör sich dale, dat wier'n Geschriecht van'n dummen Jung dörch'n anner un mihre drängen sich vör un beüden em ehr Kortten an; hei neühm den vördelsten un wilsten Kirl sin af un güng ut dei Dör rut tau Hus.

As hei dor seit un em feühliker tau Maud word'n wier, föll em dat swor up't Hart. Hei har sich up'n Duell inlaten, trüch kunn hei nich mihr oder süß müß hei den sültwigen Dag noch afreisen; so vel kenn hei all dat Leben dor, dat an Raub un Frieden nich ihrer tau denken wier, bet hei dei Geschicht tau En'n bröcht har.

O, wo däb em dat leed, dat hei sich so har henrieten laten, wo flüng'n em nu dei Ermahnungen van sin leiw Mudder in dei Uhren un in't Hart; hei dach nich lichtfardig öwer so wat, äwer doch wull hei leitwer den Dod in dei Dgen seihn, as Schimp un Schan'n van sines Glieken. Eins stünd fast bi em, hei wull sin'n Gegenmann of nich schrammen, un wiel hei mit'n Degen of so gor nich ümgahn kunn, wier hei würllich bang, dat hei

den Annern ut Verseihn dodslagen kunn. Deswegen neühm hei sich vör blot mit Pistaulen losaugahn; so wenig hei of scheiten kunn, so tru hei sich doch, ganz säker vörbi tau drapen.

Bör sich sülvwen wier hei am wenigsten bang, eigentliche Angst har hei sin Leben lang nicht kennt, blot wenn hei tau Hus denken däb un an dat Glend, wenn em wat taufstötten sull, so beklemm em dat; hei tröst sich äwer am En'n, dat sin Vadder je gesund wedder ut'n Krieg kamen wier, wo sei doch dusend Mal üm em schaten hard'n, wat sull em grad dit ein Mal anhebb'n?

So güng hei denn gauden Maud's nach Wilhelm röwer, dei em orig kolt un verdreitlich upneühm. As Hannis em äwer bidden däb, dei Sat wieder in dei Reig tau bringen, schien hei taufredener tau ward'n, keüm nahsten of bald wedder tau Hus un säb, dat dat morgen ganz freüh losgahn sull.

Dat wier recht so'n floren, schönen Harfstmorgen, Allens wier still un vull Frieden, blot dei Minschen dor dregt Unfred un Fiendschaft in ehr Vost un hebbt dei Murgewehr ünner ehr'n Rock versteken.

Hannis har dei halw Nacht ruhig slapen, nahsten har hei Breif schreven för All tau Hus un of för Anna, dei sull Wilhelm afgewen, wenn em ein Unglück taufstötten sull.

- Sei güng'n up ein Wisch in'n Hold'n, dor wür'n dei Plätz afmeten, dei Pistaulen lad't un nu stünd'n sei einanner gegenöwer. Hannis stünd dor so grad un ruhig un sin grotes, schönes Dg keif irnst äwer flor nah sin'n Fiend röwer, hei har sin'n Rock uttreckt un weck' van dei Annern

kiefen em an, as wenn sei seggen wull'n: schad wier't, wenn dis schön Bursch so jämmerlich tau Dod kamen full.

Ein Gegenmann wier dei Unrauh sültwen, sin Gesicht vertröck sic alle Dgenblick un dat wier swor tau sehn, wier dat Angst oder Wuth, oder beids? Nu wür tellt: ein, twei, drei! Hannis har den irsten Schuß un scheidt in dei Luft rin.

Nu keim dei Anner an, hei kunn so un so vel Schritt vörwarts gahn, güng äwer so wüthig un wild vörwarts, dat mit ein Mal schriet wür: „Halt, der Schuß ist verfallen!“ Sei wier tau wied lopen un nu wier't eben so gaud, as wenn hei schaten har. Dei Minsch knirsch mit dei Lähn'n, Hannis äwer wier ümmer koltbleüdiger word'n un nu wier em dat, as bruk hei den Kirl, dei so wenig Gewalt öwer sic har, gor nich tau fürchten. Sei reüp dorüm, as dei Anner wat brumm, dat hei sic ein anner Mal beter vörsehn full, sei muggen em doch ruhig scheiten laten, dei Herr har am En'n doch sin Bergneügen doran, un hei sültwen har wahrhaftig kein Lied sic mit so'n Umständen so bald wedder uptauhollen, hei wull öwerhaupt keinen Bortel ut dat Bersehn trecken.

Dei Sukundanten wier'n sic äwer dorin einig, dat dei Sak asmaakt wier, sei müssen sic Schiens haltwer vordregen. Hannis fleüg ehr Inladungen tau'n Kneiperie af un güng tau Hus.

Nu hard'n sei Respect vör em kregen, dei ganze Uni<sup>7</sup> versität spreük dorvan, wo hei sic brav nahmen har, öwerdrewen ward je Allens un so vertell'n sei baben in, hei kunn'n Swolf in'ne Luft scheiten un har sin'n Gegenmann mit Willen nicks dauhn wullt. Mit dei blagen

Bohnen mögt äwer bei Meisten nicks tau dauhn hebb'n un so höden sei sich mit em in'n Striet tau kamen. Un Hannis dach gor nich doran, em wier dis Geschicht Eibr naug west.

Mit ein Poor Fründ vergneüg hei sich in sin frie Lied, denn geneüten sei ehr jung Johr'n, wier'n lustig un män-nich Mal of wol öwermeüdig, äwer sich tau wiesen un vel Uphebens van sich tau maken, dorvan wier hei kein Fründ. Morgens pleg hei freüh uptaufstahn un den ganzen Dag tau studiren. Wo güng em dat van dei Hand, in männich Stücken keüm hei dei Sak beter up den Grund, as sin Professors, so dat dei grote Stück up em höll'n.

Abends lat seit hei mit sin Fründ' tausamen un wenn sei ein'n Ulk utbreühd hard'n, so wier hei of kein Kostver-smader; einmal müß hei sogar vör dat hochihrsame Uni-versitätsgericht, dor hard'n sei ut oll Lüg einen Kiril ut-stoppt un mit ein dünnen Draht, den sei quer öwer dei Strat festbund'n hard'n, leüten sei em in dei Midd frie hängen. Annern Morgen as't noch nich ganz hell wier, wür dor'n Uplop un dei Lühd wull'n sich des Dods wun-nern, dat sich einer midden in dei Luft uphängt har. Nu keüm ut, dat sei dat dahn hard'n un sei müssen sich'n lüt-ten Verwies gefall'n laten.

In dei Ferien snür hei sin'n Ranzen un güng tau Hus, dat wier jedes Mal 'n Freud', Anna tell dei Dag all ümmer vörut, as 'n Kind tau Wihnachten, un wo süng un klüng dat in ehr, wenn sei den slanken, krustköp-pigen Studenten, dei sich nu of 'n lütten Snarrbart stahn leüt, nah't Dörp ringahn seig; äwer wenn hei tau ehr keüm, so wier sei doch jedes Mal 'n beten schämerich un

trüchholl'nd, sei wier'n je noch nich Brud un Brüdigam; ehr Vadder wüß van nicks, dorüm düch ehr dat nich ganz recht, wenn sei ganz as Brudlüd mit einanner ümgüng'n un am leiwosten höll sei sich so as in fleden Lieden, wo van Leiw noch kein Wurt spraken wier. Hannis arger sich männich Mal doröwer, sin rasch und fürig Gemeüd be-greip so'n Trüchtrecken un allerhand Bedenklichkeiten nich, äwer am En'n güng hei in Allens van sültwen in, so as Anna dat angeiw, hei kief je ümmer tau ehr up, as'n Minschenkind tau'n Engel.

Hannis wier nu irst 'n Johr up dei Univerfität west un wüß all mihr as männich ein, dei all utstudirt har, hei hülp nu dei Professors all dorbi, wenn sei Beüker schrewen, un bald füng hei sültwen an lütt Schriften af-taufaten, wo hei gaud för betahlt freig. Up dis Wies verdein hei sich up 'n lichte, angenehme Ort, wat hei bruk. Nu har hei kein Noth un Sorgen mihr tau fürchten un neühm sich vör nah'n grote Univerfität, nah Berlin, tau gahn.

So tröck hei denn eimes gauden Dags nah Berlin rin. Wenn so 'n Bötter, so 'n Stegnißfohrer mit einmal up't Soltwater kümmt un sin Schip twüschen dei Wachten man eben herutkieft, so kann den nich wunnerlicher tau Maud wesen, as unsen Hannis. Äwer dit Gefühl van Verlatenwesen in dissen groten Minschenstrom güng bald vöröwer, hei feühl, dat hei hier up sich sültwen anwiest wier, dat hei sich sültwen sin'n Weg feülen müß, dat sich em äwer of keiner in'n Weg stell un dei fröpeliche Afgunf em hier in Rauh leüt; hier kümmer sich kein Minsch um

fin'n Rock, ein kief den annern so glietgültig an, as wenn't Kohlköpp wier'n, äwer dorüm eben feühl hei sich säkerer, frierer; un wo vel Weg geiw dat hier nich, wat tau ward'n, wo vel Staffeln tau stiegen!

Mit frischen Maud güng hei doran sid'n lütt Wahnung tau seüken; endlich sünd hei ein, dei em paß, sei leig ganz versteken in'n Achterhus un wier man heil billig. Sin Finster güngen nah'n prinzlichen Gord'n rut, dor güngen dei hogen Herrschaften jeden Tag spazieren. So lang har hei kein Dg för vörnehm' Pracht un för hogen Stand hatt; wer am meisten wuß, den sin Geist am höchsten dregen däb, dat wier för em dei Börnehmt un dei Jrst. Hier in dei grote Residenz, wo Allens gliet schien un blot dei Höchsten un Börnehmtsten öwer dei Köpp van dei grot Meng' wegragen däb'n, dor freig he so'n Ahnung, dat dat in dei grot Welt anners taugüng, as hei sich dacht har. Un mit dis Ahnung sleiken sich of dei irsten Anfäng' van lieses Janken nah vörnehmes Wesen in sin Seel rin, dei so döstig wier nah Allens, wat em tau Höch bringen kunn; hei wier irst 'n poor Dag hier, dor kief hei all so nielich dei Prinzen nah un so wat van Beduern, dat hei gor nids in dei Welt bedüd, füng an sich in em tau rögen.

Nu güng hei of ut üm dei Professors uptauseüken, an dei hei Breif astaugewen hur; sei spreüken höflich mit em, laden em in Allgemeinen in, wedder tau kamen, äwer hei wür gliet gewohr, dat dat all Redensorten wier'n, dat sei öwerhaupt kein Lied hard'n un am wenigsten för em. Mißmeüdig güng hei nu in sin lütt Wahnung un söch öwer sin Beüker Allens tau vergeten un wol wier em dorbi, wol wier em in dei groten Beükersaals, in dei gro-

ten Sammlungen, wo dat Best' un dat Marst' ut alle Weltgegenden upspikert wier, un doch wier hei in dei grote Stadt nich so taufreden, as hei tau Hus west wier, oder up dei lütt Universität, nich mal so taufreden, as bi den ollen Rector Meier.

Eines Dags studir hei in dei grot Steinsammlung, nich wied van em seit ein fiener Herr un kunn as dat schien, sic nich recht trechtfind'n; bald kief hei in sin Beücker, denn wedder up dei Stein un taulegt keüm hei ganz höflich nah Hannis röwer un freüg em üm Utkunft. Hannis, dei van Jugend up schaulmeistert har, har'n grote Gaw' Annern wat flor tau maken, un mit'n poor Würt wies hei den Herrn trecht; dei wull nu girm noch mihr van em weten, entschüllig sic äwer gewaltig, dat hei em stüer un lad't em nahsten in, em tau beseüken.

Dat wier ein Herr von Laurenberg, dei wier nich mihr jung, studir äwer noch tau sin Bergneügen, dor hei wieder kein Geschäften har. As Hannis em besöch, keüm hei un sin Fru em sihr fründlich entgegen. Obschonst hei so'n Pracht un so'n Riekdom, so'n schöne Möbel, so'n prächtige Biller un Marmorfiguren in sin Leben nich seihn har, un em dat All frömd wier, meük he doch nich den Blöden, tau'n wenigsten nich mihr, as em bi sin süß fries un rasches, upgewecktes Wesen gaud stünd. In'n Danzschaul wier hei nich west, kenn nich ein van dei velen Bordschriften för't Benehmen, hei gew sic ganz, as hei wier un as sin natürlich Gefeühl em ingew.

Hei schien sin nieden Bekannten sihr gaud tau gefall'n, Herr Laurenberg leüt sic heil vel van em erklär'n, hei har sültwen naug tausamensammelt, un Hannis bröch

em nu öwer vele Ding so klar un rasch Inzicht bi, dat hei em gor nich mihr missen kunn.

Ein Fru, ein schöne, slanke Person, freu sich of jedes Mal, wenn hei ankeüm, hei müß, wenn sei sich mit dei annern öwer wat streiden har, ümmer den Utslag gewent; vergneügt un spaßig, as sei wier, nenn sei em den einzigen uprichtigen Minschen in ehr ganze Bekanntschaft, dei annern säd sei, seiten All vull Höflichkeiten un Redensarten, un höfliche Redensarten, mein sei, wier'n dei Lög' ehr Breüders.

Dei Stund'n, dei hei dor verleben däb, vergüngen em gor tau schön un flink, dor wier'n of noch'n poor lütt Jungens, dei hängen an em as dei Klieben. Speltüg hard'n sei naug, äwer wenn Hannis 'n Stück Fleder mitbröch un meük ehr Scheitbüßen oder so wat, so keiken sei dei annern Herrlichkeiten gor nich an. Männich anner Bekanntschaft meük hei noch in dei vörnehmsten Hüs; för dis öwerfatten Berliner wier dat mal wat Nies, so'n frischen Natursohn üm sich tau hebb'n, bi den Kopp un Hart up't Schönste utbild't wier un dei säker dörch Allens hendörch güng un blot sin eigen Geseühl freüg, süß äwer of wich'n Brauw van all ehr'n fienen Kram anneühn.

As hei nah'n Johr wedder tau Hus keüm, dor fünd'n em All verännert, hei wier nich grad hochmeüdig, äwer afgeseihn van sin grote Leitw tau dei Sinigen un tau Anna, wier em dei Umgang mit anner Lüd gor tau langweilig. Tau Hus marken sei blot, dat hei vörnehmer word'n wier, süß noch ganz dei Dill an Leitw un Lautrulichkeit, dei anner Lüd säden äwer: hei is stolz word'n. Un Anna — sei fünd em ümmer schöner, un hei fünd



Anna ümmer leiver un hübscher, äwer verstahn däd sei em weniger as süß.

Dat wier Sommer; in Berlin wier't tau'n weglopen, dei ganze Stadt wier ein Backawen, dorbi stöw dat, dat'n dei Dgen nich updauhn kunn un dei Könnsteins reüken un zwors nich nah Kölnisch Water. Hannis sehn sich rut, em janf nah frisch Luft un greüne Böm. Dat keüm em so recht gelegen, as sin Fründ em inladen däd em up'n poor Wochen up sin Gaut tau beseüken, dat nich wied weg wier.

Dor wier dat för dei sannige Gegend allerleiwst, ein lütt See leig bi den annern, dorbi 'n Dannenhold'n un hübsche Borgen. Dat wier dor'n recht vergneügtes Leben, denn lesen sei tausamen oder sei güngen herüm Pflanzen sammeln, denn wür wedder Klavier spelt un sungen; dat kunn em dor wol gefall'n, hei kunn sich nu knapp denken, wo hei ein Leben as in Rector Meier sin Dackamer har utholl'n kunn.

All dis Annehmlichkeit, dit schöne Tausamenleben mit Lüüd, dei nicks tau dauhn hard'n, as wat Gescheütes tau denken un wat Schönes un Klaukes tausamen tau sprekten, dit Leben keüm em vör as'n langen schönen Festdag, ach — dei Schien verblenn uns'n armen Hannis dei Dgen un blot dei Leiw tau sin Harten-Mudder, sin'n Badder un Brander un sin seüt Anna höll em trüch, dat hei mit sin Gedanken nich afbreüf van all dei fleden Tieden un van all den Segen, dei dorin leig. Am meisten bünd' em dei faste un heilig Leiw tau sin Mudder an all dat Gaut, wat hei ut sin's Baders Hus mitnahmen har.

Bald keüm'n noch anner Gäst an, ein Fru Commer-

zienrätthin Werner ut Stettin un ehr jung Dochter. Dei Mudder wier för ehr Johren noch recht schön, wier sühr gebild't un vörnehm; ehr Dochter kunn nich öller as sößtein Johr wesen, sei wier nüdlich un sien un ehr swarten Ogen funkeln van Früer un Leben. Mudder un Dochter muggen Hannis girn lieden, hei har so wat Friees in sin Wesen un wier dorbi doch bescheiden, hei har den Adel in sich, den dei leim Gott utdeihlt, ahn nah Rang un Stand tau seihn. Sei kunn'n sich gor nich naug mit em ünnerholl'n, wat hei of spreük, nicks wier blot anliht, allens har hei sülwen dörschdacht un jede Sak müß hei'n nie Sied aftaugewinn'n; dorbi hard'n sei of mihre van Hannis sin Schriften lest, denn sei wier'n haltwegs gelihrt un Hannis sin Beüker süng'n an bekannter tau ward'n.

Mudder un Dochter wier'n unsen Hannis of ganz recht, dei Mudder har einen utgeteifneten Verstand un in all ehr Spreken wier vel Geist, 'n beten stolz leüt ehr dat, äwer gegen em leüt sei sich dat nich wieder marken. Noch beter geföll em dei Dochter, dei Amely heit; dor mug'n wöll'n oder nich, wenn'n ehr seig, müß an'n Elf, oder'n Nix oder so wat denken. För'n gewöhnlich Minschenkind wier sei binah of tau sien un tau zort.

Dor ward as Sag vertellt, dat dei leim Gott den Stiegelitsch, as süß kein Jarw mihr dor wier, ut dei Rester van all dei Jarwenpött' annal; binah so müß dat Amely gahn hebb'n, sei wier as ut hunnerdt verschied'n Wesen tausamen sett. Ein Stund har sei sich un spel as'n Kind, ein anner Mal spreük sei verstännig as'n Bauk; nu meük sei wedder dei dümmsten Streich' un wier'n lütten eigensinnigen Düwel; denn wedder wier sei so willig

un sanft un weit as'n Duw, männich Mal seit sei allein un dröm vör sich hen, nahsten wier sei utgelaten lustig un spreü van Infäll' un Wig. Äwer ümmer wier sei schön un anmaudig, sei kunn sich nich rögen, sei kunn kein Wien' maken, dei nich allerleitost wier un wenn sei spreüt oder süng oder lach, so klüng dat so flor, as Klockenspill un Nachtigall'ngesang. Knapp kunn'n van ehr seggen, dat sei'n Naturkind wier, binah wir sei blot'n Naturspill un bang kunn'n wesen, wenn sei dörch'n Gord'n huschen däd, dat sei ein'n vör dei Dgen verswind'n kunn.

Wat bröch dis lütt Kobold för'n Leben in't Slos, un wo verhez sei all dei jungen Mannslüd, dei dor ankeüm'n, äwer sei kümmer sich wenig üm dei annern, Hannis so stark un doch so slank, mit dei schönen blagen Dgen un dei weiken brunen Locken, nah den kief sei allein. Un Hannis seig ehr of so girn in dei glumm'rigen, swarten Dgen.

Heü di, Hannis, dei sünd as'n deipen Sot, rinkieken kannst du nich, äwer rinfallen! Äwer je mihr sei em gefüll, je florer un irstfaster stell sich ein Bild vör sin Seel, dat wier sin Anna, so grot, so schön, so still. Un wenn dat Bild em denn so ankeif, wull dat nich recht vörwarts gahn mit dat Seweln un Fründlichdauhn, binah wull hei argerlich ward'n, dat em dat so in sin best Bergneügen stüer, hei säd tau sich sülwen: wo kann dit Kind min Anna in'n Weg wesen? äwer Anna weif nich, mit ehr wunner-schöne Dgen seig sei em ümmer irstfaster an, dat hei nich wieder keüm mit dei lütt Hummel van Amely. Dor stünd'n sei nu tausamen, dei ein vör sin Angesicht, dei anner vör sin Seel, Amely as dat allerleiwste wunnerliche Minschen-kind, mit Schatten un Licht so prickelich angenehm dörch'n-

anner un ehr Verstand un Geseühl spelen in dusend Farwen, un dorbi Anna as'n lichten, unschülligen Engel, irnst un still un gaud, binah wull sei em vörkamen as kolt, äwer doch gor tau schön.

Un doch kunn Anna nich hinnern, dat Hannis all Morgens freüh up wier un Blaumen plücf för Amely un dorbi Angst har, sei müg all up wesen un dat hei'n poor Ogenblick verlier'n däb, bei hei mit ehr tausamen wesen kunn. Anna kunn em nich dorvan afholl'n, dat hei warmer un lebenniger spreüf, wenn Amely dorbi wier, dat sin Ogen sucht wür'n, as sei Affchied neühmen.

Sei brüden em, dat hei nahsten stiller wür, äwer dat wüß keiner, wo lerrig un verlör'n un utstorben em nu allens vörkeüm. Keiner seig of, dat hei dei Pläß' wedder upsöch, wo hei mit ehr säten har un dröm un dröm, un dat em nah ehr janken däb.

Lang duer dat nu grad nich, dor wier hei wedder in sin'n ollen Tausand, Amely har noch kein Wörteln in sin Seel faten kunn't, as'n lustigen Irwisch wier sei dorin rümburret, har em sülwen unruhig un bisterich maft; nu wier sei weg, nu wür wedder Dag in em un allens wier bi d'n Ollen.

Äwer doch nich ganz as in dei freühern Jöhren. Hannis har sich in den legten Tieden ümmer mihr ännert, All bewunnern em, vertröcken em, allens glücf em, sin Nam' wier nich mihr unbekannt, hei feühl sich so fast in sin'n Sadel, har dat grötste Lautrugen tau sich sülwen; Hannis wier nich'n beten, hei wier orig stolz word'n; grad dat hei so arm west wier, dat hei allens ut sich sülwen rut arbeit har, dat gäw em so vel Vertrugen tau sich sülwen

un nicks düch em tau hoch, wo hei nich anreden funn; hei wull'n berühmten Professor ward'n, tau den sei van wied un sied henström'n däd'n. Äwer sin legt Gedank' wier doch ünner, wo Badder un Mudder un Brauder sid' freuen sull'n, un wo hoch hei Anna tau sid' ruptreden wull.

. Hannis wier nu in't drüt Johr in Berlin, dor reis hei wedder tau Hus. Hei wier nu ein Herr word'n, hei keüm mit'n Miethswagen in Deipenbraut antauführen; äwer mit all sin hartlich Leitw un mit grote Freud füll hei sin Mudder und Badder un sin'n gauden Brauder Heinerich um'n Hals. Tau Hus wier'n sei ganz dei ollen, sin Mudder handtier in'n Hus herüm, Badder Eikmann klü-  
ter in sin Huwelfamer un Heinerich immer.

Anna, dei schöne Jungfru keüm em mit verschämte Leitw entgegen; wo wall em sin Hart up, as hei ehr wedderseig, wat wier dat för'n leitwlich Getüschel un Gepluder, hei vertell ehr tau sin eigen Taufredenheit van all sin vörnehm Bekannten un Fründ'n, blot öwer Amely Werner güng hei fort weg; dat wier em doch binah, as wenn dei starke Mann einmal 'n beten swach west wier.

Sei seiten wedder in Anna ehr'n Gord'n, dei Immen summen um ehr rüm, dei Bleüden föll'n in ehr'n Schot as dormals, hei har Blaumen plückt un wies Anna wette am schönsten tausamenpaß'n un nu bünd sei den Kranz un hei sünn so'n Tied lang still vör sid' weg. Sei wuß'n je all Beid van Alls Bescheid, wo leitw einer den annern har, hei glöw an ehr Leitw un dat sei em tauhür un anhäng un wenn dei ganze Welt gegen ehr wier, hei

tru Anna dat tau, denn hei dach all dat Best' van ehr; hei glöw nu noch mihr an ehr grötste un willigste Leiw as süß, sei har em je leiw, un Hannis dach nu nich tau gering van sich.

Nu sull dat äwer doch mal tau Sprak kamen, so lang har hei dat nich wagt, hei har in sin Gedanken ümmer up dei Knei vür ehr lägen, obschonst hei ehr van Kind up kenn', wier hei doch tau blöd un schu west mit ehr van't Friden tau spreken. Nu har hei anfang'n leider Gotts, vör sich sülwen up dei Knei tau liggen, hei wier dei grote Hannis, un Anna, so leiw hei ehr har, wier doch wedder lütt Anna word'n.

So füng hei denn nu frie an tau spreken, — äwer sin Stimm' wür doch so weif un so sanft, — „Anna, min lütt seüt Harten-Anna, ick bruk di nich mihr irst tau fragen, wat du mi leiw häst, leiver as all dei annern un ick bruk di dat nich irst tau gestahn, dat hebbt wi uns seggt männich Mal un wenn wi't of nich seggt hard'n, wüß'n wi't doch, äwer doch müit ick di fragen, wist du min Brud ward'n, wist du min leiw Fru ward'n, min schönste Blaum, dei min Lebenlang an min Harten bleüden fall?“ Dorbi läd hei sin'n Arm üm ehr'n Hals un keif ehr in'e Dgen un in't Hart herin.

Anna wür roth un witt, ehr Bost güng ehr up un dale, sei betwer an'n ganzen Lief, donn fleüg sei dei Dgen up un keif em an, so vull Leiw un Dank un doch Scham tauglied. Lang spreüken blot ehr Dgen vull so vel seüte Verwirrung un unutsprechliche Freud, denn säd sei: „Hannis, du weißt, wo leiw ick di häw, dat ick am leiwsten kein Stund van di af wier min ganzes Lebenlang, äwer

din Brud kann ick nich ihrer wesen, bet du mit min Vadder spraken häst."

Em keüm'n dis Würt'n beten gor tau verstännig, binah kolt vör, uu as hei ehr nu üm'n Hals fall'n un ehr kosen un küssen wull un sei tred' sid'n beten trüch un bäd em fründlich: „Hannis, lat uns, ick bidd di, bet min Vadder „ja“ seggt hätt, tausamen ümgahn, as süß ümmer“, dor steig dat in em up as'n bitter Geseühl un blot ehr leuwe Dgen un ehr ganz Gesicht, dat van vüllige Leiw glänz, besänftig em un sei setten sid' bi'nanner hen un hei spreüf van dei Taufkunst, in wat för'n schön' Stadt sei wahren wull'n, wo hübsch hei ehr dat all inrichten wür, wo prächtig dat in dei groten Theaters wier un wo sei sid' dei angenehmsten Lüd tau Fründ'n holl'n wull'n.

Anna leüt ehr'n Kopp hängen un säd: „Hannis, wier dat nich din'n wegen, nich ins wull ick rut ut Deipenbrauf; mi grut vör dei groten, wieden Städe, ick fürcht mi vör fröm'm un vörnehm Minschen, äwer ick häw di je tau leiw, un wenn du ünner dei swarten Lüd güngst, ick wull mit di gahn. Äwer dat sworst is mi, dat ick van min'n Vadder asmüt.“

Nahsten spreüken sei dorvan, wennihre hei mit den Vadder reden wull un Anna mein: „Ick glöw hei ward sid' recht freu'n, ick weit, hei hätt di ümmer un ümmer leiw hatt un hätt sid' wol ümmer dacht, dat ick keinen Anern hebb'n full.“

Den annern Dag wier Sünndag, Hannis wier all fröh up un spazier in'n Hold'n rüm un dach öwer Allens hen un her, männich Mal wull dat in em upstiegen as Ünmaud, dat Anna nich'n beten weniger verstännig west

wier, em wull dat vörkamen, as fehl dat ehr Seel an Swung, as kunn sei nich ut dat Gewöhnliche rut kamen, as wier sei tau husbaden verstännig. Uwer doch wier ehr schön Gestalt, ehr gaud Gemeüd, ehr true Keim nich naug? hei bruk sic ehr man blot vörtaustellen, so smölt dat sin Grillen weg, as dei Freühjohrsfünn den Snei. Un kunn ehr dei Sinn för allens wat hoch un schön is nich upgahn, wenn sei irst ut't Dörp rut wier, nah dei Stadt, wür sei nich upbleüden as'n ümplant Blaum, dei dei Noh-rung fehlt har? Un wo wür'n sin Fründ' kiesen, wenn hei ehr irst mitbröck, in ganz Berlin har hei so'n Schön' nich seihn, as Anna, wo wür'n dei Börnehmsten un Fiensten nich gegen ehr wegfall'n; un wier nich all ehr Dauhn un all ehr Mien'n so anmaudig?

Bi dissen Gedanken, wat hei för'n Staat mit ehr maken wull, wo sei dei Dgen uprieten, wo sei tuscheln full'n, wenn sei rinkeüm, dei hoch un edel Gestalt mit dat wunnerbor schöne Gesicht — wür hei ganz quic, hei süng so hell un munter in den Morgen rin mit dei Bagels in dei Bett!

Den Börmiddag güng hei in dei Karf, sin Anna seit em gegenöwer; man af un tau fleüg sei dei Dgen up, sei seig so selig ut un blot'n lütt Wolk leig in ehr Gesicht, dor wier je noch nich Alls flor, Hannis müß je noch mit ehr'n Badder sprekten.

Nah dei Kirch güng Hannis mit Hillbrand un Anna tau Hus. Anna wirthschaft' in dei Kök un Hannis seit mit ehr'n Badder un vertell sic wat; sei spreüken öwer Landwirthschaft un Hannis müß em allerhand erklären van dei natürlichen Ursachen, woans dat waßt un wo dat



in dei heimlichen Wartstädten van dei Natur taugahn dääd. Hillbrand mein, wenn dat of wieder nicks nüh, so wier dat doch ganz angenehm tau weten.

Nahsten wier'n sein'n Dgenblick still, donn säd Hannis: „Hillbrand, id häw noch'n Poor Würt mit Sei tau spreken.“

„Denn kumm in dei Kamer min Söhn“, säd hei. Als sei dor nu tausamen seiten, säd Hannis: „Jä häw wat up'n Harten un dat müt doraf. Sei weten, dat Anna un id uns ümmer leitw hatt hebbt; nu häw id min Brod un war bald naug för twei hebb'n, nu wull id fragen, wat Sei mi nich öwer Johr un Dag Anna tau'n Fru gewen, was Sei mi as ehr'n leiven Söhn hebb'n wull'n.“

Hillbrand antwort: „Bist du all mit Anna einig?“

„Öwer uns Leitw sünd wi uns lang einig“, säd Hannis, „äwer van't Friden wull sei nich ihrer wat asfalt weten, as bet id mit Sei spraken har.“

„Dat's gaud van ehr“, säd hei ernsthaftig, „un dat wier mi leiver west, wenn du dei Sak of nich ihrer bi ehr anrögt hardst, bet du mit mi einig word'n wierst.“

Hannis scheüt dat Blaut in't Gesicht, vör Scham un Arger tauglied, säd äwer nicks. Of Hillbrand sweig'n Dgenblick still un keik vör sich dale, as wenn hei nahsünn. „Hannis,“ säd hei donn, weiker as hei tau spreken pleg, „id kenn di van Kind up un bün di gaud; du büst mi sworft in dei lepton Johren 'n beten ut dei Kund' kamen, sei seggt of, du wierst stolz word'n, äwer id glöw din Hart is dat sültwig, dei Lüd sünd ümmer tau flink mit ehr Urtel bi dei Hand. Als du min Kind dat Leben red't hardst,

donn is't mi all infoll'n, dat ic' keinen leiwere tau'n Söhn hebb'n mug, as di; äwre twei Deil müt ic' di tau bedenken gew'n; tauirst: ic' kann min Anna nich van mi laten, sei is je dat Einzigst, wat ic' up dis Welt häw."

„D“, ünnerberüt Hannis em, „wat fall uns dat för'n Freud wesen, wenn Sei ünner bi uns wahren wülst!“

„Ne, Hannis“, antwurt' hei, „lat mi utreden, so geiht dat nich, ic' bün noch rüstig, wat full ic' bi Zuch in dei Stadt rümliggen, ich wü't doch nich lang maken, oll Böm müt'n nich mihr ümplanten, un denn, tau'n annern, wat fall ut dei Städ' ward'n?“

„Ut dei Städ“, freüg Hannis, „dei funn'n Sei je verköpen!“

„So“? säd Hillbrand un stek sic' all'n beten roth an, „du sprichst, wat du nich versteihst. So lang as Minshengedenken is, hebbt sei min Börfohr'n hatt, un hebbt sei gröter makt, un mit Gott's Hülp fall sei of bi min Blaut bliewen. Verköpen? bün ic' n Jud'? För wat häw ic' lewt, glöwst du för nicks wieder as för mi un min Kind? Ne, wer min Dochter hebb'n will, dei müt up min Städ treden, un mi in dei Hand verspreken, sei nich anders aftaugewen, as an sin eigen Fleisch un Blaut.“

Un as Hannis em verblüfft ankeik, säd hei in'n harten Ton: „Oder höllst du di tau gaud dortau Buer tau ward'n?“

Donn antwurt' hei: „Wenn ic' hochmeüdig wier, so wü't ic' nich üm'n Buerdochter Friden, dor ic' wol van dei Börnehmsten kriegen funn.“

Knapp har hei dis Würt utspraken, donn reü em dat all, denn Hillbrand'n sin grot Ader up'n Börkopp leüp em

dick an, un hei säd: „So, ick sall mi wol noch bi den Herrn bedanken, dat hei min Dochter nimmt? Wat glöwt hei, dei nicks is un nicks hätt?“

Hannis seig in, dat hei den Ollen fränkt hat un säd: „So wier't nich meint, Hillbrand, Sei weten je, dat mi nicks öwer Anna geiht!“

„Nu“, säd dei Oll, man haltw besänftigt, „denn lat din Klusen, treck tau mi un öwernimm nahsten dei Städ.“

„Dat kann ich nich“, säd Hannis, „ick bün up den besten Weg Professor tau ward'n, worüm sall ick dat nu All weg smieten un'n Buer ut mi maken.“

„Wat is'n Professor“, säd Hillbrand, „wieder nicks, as'n Ort Schaulmeister; büßt du verrückt? ick beid di min Dochter an, ick beid di min grote Städ an, wo du frie un frank wahren kunnst, un du smietst dat weg för din'n Schaulmeisterfram. Ich glöw, di is dei Kopp verdreiht, un denn is't beter min Dochter kriegt 'n annern vernünftigen Mann.“

Nu steig of Hannis dei Grimm tau Höcht un dat tow in ehr beid, as ein gegen'n annern stünd'n, as dei Storm in'n Hold'n. Bi den jungen Bom weüht un hult dat in dei Talgens, bi dei oll Eik knarrt' un rastert dat in dei Ingeweid. Dei Oll säd, dat hei sin lezt Wurt spraken har un Hannis smet em vör, dat hei sin Kind unglücklich meük, un'n Hart van Stein har; dor fleüg'n noch hart Würt' hen un her un Hannis störm rut, tau Hus an un wier uter sick. Hei vertell sin Mudder, woans em dat gahn wier, hei klag dat sin'n Brauder, wat funn dei em trösten? Sin Mudder verstünd' dat of nich mal, worüm hei dat utflagen har, Heinerich bedüü ehr dat, Hannis

har dat doch nich all lihrt, üm as Buer tau wirthschaften, un sei kenn'n Hannis doch, dat em dat nich naug wier, wenn hei blot tau leben har.

Dei Mudder schüdd'l den Kopp un mein: „Ach, Hannis, ic' hāw dat ümmer seggt, du trachtst nah hogen Dingen, gew Gott, dat du glücklich wardst.“

Hannis seit tau Hus un sünm düster vör sic' weg, hei güng nich ut, hei luer dat Anna nah em röwer keüm, un tröst' em, äwer Anna keüm nich; hei dach Hillbrand har ehr dat scharp verbaden; hei wull äwer nich wedder up sin'n Hof gahn un beid Heinerich, as Hillbrand up'n Feld wier, hei müg doch mal röwer gahn un mit Anna sprekten. As Heinerich wedder keüm, freüg hei em, wat Hillbrand ehr verbaden har tau kamen.

„Ne“, säd Heinerich, äwer dei Oll har ehr seggt, dat dor nicks ut ward'n kunn un nu har sei dat nich för schicklich holl'n tau kamen.“

„Schicklich“, säd Hannis, un sprüng up, „äwer dat höllt sei för schicklich, dat sei kein Wurt, kein'n Trost för den hätt, dei ehr all sin Dag leiw't hätt. O, sei weit nich, wat Leiw is!“

„Dauh ehr kein Ünrecht“, säd Heinerich, „sei wier so dodenwitt, un seig so verweint ut, o gewiß, dat is ehr nah naug gahn; ic' hāw ehr beden un ehr vörstellt, dat sei doch mit di sprekten müß, sei kümmt gliest.“

Ru leüten sei em allein. As Anna rinkeüm, dor verfihr hei sic', wo sei witt utseig, dei Dgen wier'n ehr so matt un'n poor düster Ring leigen dorüm. „O, Anna“, säd hei, „du häst di grämt, hāw doch gauden Maud, dat

kann je noch all gaud ward'n, wenn wi man tru tausamen holst, müt s'ck din Vadder wohl gewen."

„Un worüm giwst du di denn nich, Hannis“, säd sei, „ach, ick dach ümmer du hardst mi leiwert!“

„Sühst du denn nich in, Anna“, säd hei, „dat hei Unmögliches van mi verlangt? Sall ick allens, wat ick lihrt häw, hier verrusten un verfulen laten? un wenn ick dat of gor tau girn wull, so kunn ick doch nich tau em gahn, hei hätt mi utschull'n un behandelt as'n dumm Jung.“

„Ach“, säd Anna, „ick dach, du hardst em anseihn as'n Vadder, un van'n Vadder kann'n s'ck je vel gefall'n laten.“

„So wat“, antwurt hei, „lat ick mi van keinen Min-schen gefall'n, un keiner in min'n Leben is mi so kamen un kein anner wür mi so upnahm'n hebb'n, as dis oll hart Mann.“

„Schell nich öwer em“, bed sei, „hei is min leiw Vadder.“

„Un so höllst du dat wol noch mit em“, brus hei up?“ Sei kief för s'ck dale un antwurt' nich. Em bewer dei Ripp, hei säd äwer of wieder nicks. Nah einigen Ogen-blick wier hei wedder ruhiger, un feüt ehr bi dei Hand un säd: „Dat dat all wesen, Anna, un seg mi blot, dat du tru tau mi holl'n wist, dat du nich van mi laten wist un wenn dei ganze Welt di dat beseühl, denn will ick taufreden wesen un wi wöllt uns trösten, wenn dat nu of noch so düster utsüht, dat müt je mal wedder Morgen ward'n.“

Ach, dei arm Anna har dat den langen Dag, dei lang Nacht all hen un her öwerdacht. Ehr Vadder har ehr

mit forte Würt seggt, dat Hannis up sin besten Börsläg nich ingahn wier, dat hei dat wied wegsieten har Buer tau ward'n; dei Lüd hard'n Recht, hei wier stolz word'n, sei full sich dat ut'n Sinn slagen. Sei har sich all so wat dacht, denn tau lies hard'n dei Beiden nich in dei Kamer spraken. Anna hard'n stark Gemeüd un wier in männlichen Stücken richtig ehr Badder's Tochter. Sei wuß immer so bald, wat sei wull un güng dor keinen Schritt van af, äwer nu wür ehr dat gor tau swor tau'n Entsluß tau kamen, blot eins feühl sei säker, dat sei sich em in ehr'n Lebenlang nich ut'n Sinn slagen kunn, eins wuß sei, wat sei wull: kein anner full ehr anrögen, keinen annern wull sei tauhür'n. All dat anner ängst' ehr, ehr Hart un Sinn fleüg hen un her as'n Dum, wenn dei Mord \*) in'n Schlag is; full sei ehr'n Badder bidden nahtaugewen? Dat wier je, as wenn sei ut Isen Brod backen wull; full sei Hannis bidden? Sei wuß je, dat hei nich wull; ach, wo beit ehr dat in't Hart, dat hei ehr nich naug leiven dääd, un nich leiwere allens anner bi dei Sied sett. Un full sei em nu gor tau vel bidden? dat wier ehr, as wenn sei sich em sülowen anbeden dääd, un wenn hei nu in Allens ingüng, un wier nahsten untaufreden un wedderwillig, wier't denn nich noch leger; un full sei em nu wiß holl'n ahn Utsicht, ahn Hoffnung? denn wier'n sei am En'n beid unglücklich; un mit deipe Weihdag dach sei, wenn hei ehr doch nich leiwere har, as alls anner, ach, denn kunn hei je am En'n leiwere 'n anner uehmen un glücklich ward'n. Un so wull sei sich denn losseggen van em, ehr Hart schrie un tröck sich

\*) Marder.

tausamen bi den Gedanken; sei dach nich an'n Dod, sei dach an'n Leben ahn Freud, ahn Hoffen, ahn allens, an'n Leben so nackt un trurig as'n Feld van Driemsaand. Awer dor wier nißs tau helpen.

As Hannis ehr nn van Nieden um ehr tru Leiw bäd, dor neühm sei sich tausamen mit all ehr Kräft', dat wier ehr, as wenn ehr dat Hart still stünd un dei Kehl' ehr taufnürt wier, äwer sei meiß sich stark un säd: „Wat helpt dat, Hannis, min Vadder hätt't mi verbaden un is bün je nich min eigen Herr; ännern deiht hei sinen Sinn nich, un du wist je of nich, dor is't je beter, wi lat allens wesen un hebbt uns blot noch leiw as Brauder un Swester.“

Dat har hei nich dacht, so in floren Bürt' trüchwiest tau ward'n, hei wier mit Hillbrand in Fiendschaft kamen un glöw, dat em dat bitterst Ünrecht andahn wier, nu dach hei, Anna wür sich üp sin Sied stellen un, wenn of nich up ehr'n Vadder schell'n, doch sin'n starren Sinn un sin Ünrecht beklagen un tru tau em holl'n, äwer nu — knapp dat sei tau em keüm, schien sei blot em antauklagen un säd sich van em los. As Kahlen brenn em dat in sin Hart, hei feühl sich verköst un verrahden van dei, dei hei am meisten leimt har up dei Welt, wat hülp dat, dat sei sich gräm, eins stünd em fast, nu höll sei dat mit Hillbrand, nu wier sei gegen em. Sei brus nich up; em, dei süß so stark wier un ümmer den Kopp öwer't Water höll, em drück dat dale, slapp hängen sin Arm an'n Lief dale, slapp hüng sin Kopp up dei Post un in sin Hart bohr un brenn em dat un flüster em tau: All dei Johrenlang häst du di sülwen wat vörlagen, all din Leiw häst du wegsmeten an ein, dei't nich wirth wier.

Ahn Klang in sin Stimm' un ahn uptaufieken säd hei: „Anna, du ritst mit ein Wurt entwei, wat wi in so lang Johren tausamen but hebbt, du häst meint, du hardst mi leiw, äwer dat müt wat Anners wesen, as wat ick mi ünner Leiw dacht häw, ick häw dat all lang ahnt, — äwer lat!“ un dormit wend' hei sich stumm üm un wull gahn.

Dat wier noch dat Sworst för Anna, dat dei, för den sei girn storben wier, dat dei glöw, sei leiw em nich. Dat wull ehr dat Hart afbreken un dat seit ehr in'n Hals, dat sei kein Wurt rutbringen kann. Äwer sei meüt sich stark un säd: „Nich doch, Hannis, nich doch, lat uns nich so ut'nanner gahn, ach! dat liggt je nich an mi, äwer ick häw mi Allens öwerdacht, un ick kann nich anners.“

„Dat is't je man grad“, säd hei, „du häst dacht, wo du blot seühlen sullt hardst, ick will di nich anschülligen, ick schüllig mi blot an, dat ick an Leiw glöwt häw, dei öwer Allens sich wegset, ihrer sei sich sülwen upgimt.“

Anna dach: worüm hätt hei nich Alls upgewen mi-nenthaltwen, dei hei doch sin'n frien Willen hätt? äwer sei säd nicks mihr, geiw em dei Hand un güng tau Hus.

As Hannis ehr so ankieken un nahseihn däb, wo sei tausamen sackt wier, wo witt ehr Gesicht un wo gläsern ehr Dgen wier'n, dor scheüt em dat so dörch'n Kopp: full sei doch am En'n deiper leiwem, as du glöwst, äwer sin Stolz un sin Eigensucht hard'n em so inspunn'n, dat hei nicks mihr kenn, as wat in sin eigen Kram paß; wat anners wier, as hei sich dat dacht har, dat geim't för em nich.

Mit Meüh güng Anna tau Hus, dat wier ehr as drück dat so swor up ehr, dat ehr Bein' knapp furt kann'n. As sei tau Hus keim in ehr lütt Kamer, dor sack sei up



ehr Anei, sei säd kein Wurt, sei doch kein Wurt, blot in ehr'n Harten ank un stöhn un bewer dat. Äwer sei har ein starkes Gemeüd, nich ins har sei sich dat taufünstig Glück fast inbild't un irred't, un föll sei of deip in'n Weihdag rin, so föll sei doch ut keinen säfern Himmel rut, dorbi säd sei sich, dat sei sich nich so hengewen dörf in ehr Angst un Noth, sei müß leben un sorgen för ehr'n Badder, un dat Gefeühl för Pflicht un Schülligkeit wier ümmer sich lebennig in ehr west.

Hannis wull sich nich trösten laten, hei klag' grad nich, äwer dei deipe Mißmaud leig as'n swor Wolf up em. Allens wat hei so lang dahn un dacht har, wier tausamen werot mit sin Leitw tau Anna, nu sull dat all utreten ward'n, wo lerrig feühl hei sich! Dorbi füng hei an mißtruisch tau ward'n un wo hei süß lichthartig west wier, fleüt nu dei bitter' Gall'; dat Einzigst wier noch, dat hei ganz un gor sich tau dei Sinigen höll, an sin Badder, sin Mudder, sin Brauder glöw hei van ganzen Harten un har ehr so leitw as ümmer; un doch kunn hei nich länger dorbliewen, so dicht bi dei tau leben, dei hei so lang leitw har, dei hei noch leitw, un doch nich an ehr denken tau könn'n, ahn dat grötste Hartweih, dat höll sei nich ut. Dorbi feühl hei sich hier so beschimpt, — beschimpt van Buerklüd, öwer dei hei hochtaustahn glöw, — hei müß hier weg, sei seigen dat tau Hus of sülwen in un hard'n nick's dorwedder, un so reis hei af.

As hei in Berlin ankeüm wür em all lichter, hei tröck sich mihr van sine Fründ'n trüch un studir Dag un Nacht un blot twüschedörch föll em dat in, denn grunz hei sich

un schüll vör sich hen, äwer mit Gewalt ret hei sich van dei Gedanken af un verdeip sich in sin Lih.

Sei höll nu of sin' Prüfungen af, All wunnern sich, wo wied hei tau wier.

Nu wier hei tau'n Doctor maft word'n un tau'n Lih-  
rer an dei Universität un hei hoff dat full nich lang duern  
bet hei Professor wör, wenn't of man irst an'n lütt Uni-  
versität wier. Taurst güng of Allens gaud, wieren't of  
man irst'n poor Studenten, so kann hei doch all Vörlesun-  
gen holl'n. Nu keüm hei äwer mit dei Professors in Lau-  
samenkünft, wo sei öwer allerhand Ries un Alles in ehr  
Lih spreüken. Hannis, gallig as hei upstunds wier, höll  
sich nich naug trüch, un grep mihre Mal dei ollen Herrn  
scharper an, as sei dat gewendt wier'n, dat verdreüt ehr,  
denn so'n Professor is in sin Ort of so'n lütten Pabst; sei  
grunzen sich äwer desto duller, wiel hei gewöhnlich Recht  
har, denn Hannis har einen smierigen un floren Kopp un  
dei ollen Herrn wier'n in männichen Stücken orig inrust't.

Don fungen sei an up em tau schell'n un spreüken  
van em as van'n Klauksnaker un van'n ingebild'ten Narr'n.  
Nu wier dat ut, dei Studenten keüm'n nich mihr tau em,  
wiel sei dat mit dei Professors, dei ehr nahsten prüfen  
sull'n, nich verdarben wull'n. Annerwegens nah ein lütt  
Universität as Professor hentaukamen, dor wier irst recht  
nich an tau denken, denn dorbi keüm Allens dorup an, dat  
dei Berliner Professors em vörfleügen. Nu seig Hannis  
in, wo unklauß hei hannelt har, hei wull dat wedder lifut  
bringen, äwer dat hülp em nich; is irst wat verpurrt, so  
plegt dat of so tau bliewen.

Nu füng hei an minschenschu tau ward'n, sin Fründ

seig hei gor nich mihr, dei Herr von Laurenberg wier of nich mal in dei Stadt, hei seit den ganzen Dag un studir un schreiw, äwer nich mit dei oll Lust, hei seig nu nick's Rechts mihr dorbi rutfamen, as den Verbeinst, un süß hoff hei ümmer nah jede Arbeit, dat hei dorup hen as Professor vörslagen wür; nu in'n Gegendeil föll'n sei noch öwer sin Schriften her un meüken dei schlecht, wenn' sei funn'n. Nu wier dat naug, em wier ganz Berlin tauwedder, hei packt sin'n Kram tausamen un geiw sich up dei Reis. Wat hei noch schreiw, dat leüt hei ünnern annern Namen drücken, hei geiw nu of nich mihr so vel gelihrete Beüker rut, äwer mihr so'n dei jeder ein verstahn funn; un dormit verdeen hei noch mihr Geld as süß.

Hammis höll sich tauirst ein Lied lang in Nürnberg up, dor geföll em dat ganz besonnens gaud, dei Minschen feümen em anners vör, hei dach nich, dat sei dor beter wier'n, äwer hei wier taufreden, dat sei em annershaftiger vörfeüm'n as dei, dei em so argert hard'n. Dei Stadt wier of ganz anners but, as dei nieen Städte, dei Hüser un all dei annern Gebäud' feigen up dei Ort, as dei Starcken ut, dat stimm' All so hübsch tausamen, dat hei sin rechte Freud doran har.

Ban dor ut güng hei nah München un van München reis hei nah dei Barga rin. Hier wür em irst ganz un gor beter tau Maud, dei schöne reine Luft meüf em wedder so quick, as hei lang nich west wier, dor weih' all dat oll Ruß, wat sich in dei grote Stadt in em ansammelt har, wedder ut em rut un dei Lüüd dor up dei Barga, sei wier'n so gaud un truhartig, dat hei sin fiendselig Minschenschu bald vergeit. Un nu gor as hei in dei Schweiz

feüm, wo güng em dor dat Hart up, wenn hei van so'n Barg dale feif un rund üm em vergolden dei Sün, wenn sei tau Gahr güng, dei Ißspizen van dei anner Barga, wo kunn hei dor denken an Arger un Berdruf, dei hei hatt har, wo kunn hei dor noch an sich sülvten denken, ünner dis ungeheuren Riesen in ehr Kleed van Snei un Frier, wo kunn em noch infall'n sich öwer dei tau grunzen, dei dor deip ünner em grimfelt und wimselt; dei Dörper, dei Städter, sei leigen vör em as Rohimmsenhöp, dor leüpen dei lütten Dinger rüm, dei sich Minschen nennt, un lewt in Afgunst un Fiendschaft; hei kunn sich nu knapp denken, dat hei dor of twüschen hür un dat hei't of nich beter maht har, as dei Annern. För em, dei so'n lebennig Geseühl för dei Natur har, geiw dat ümmerlos wat Riees tau bewunnern.

Wo güng em dat dörch, as hei tau'n irsten Mal vör so'n groten Waterfall stünd, wo hüserhoch dei groten Watermassen dale störken un dat dorbi dunner un hul, as wenn dei Ird ünnergahn full, un wenn hei nahsten up den See führ, dei van himmelhage Barga inrahmt wier oder güng up dei Strat, dei twüschen fürchterlich deipe Afhäng' sich dörchlängel oder hochbaben anbaht wier as'n Swolkennest; wo wier dat fürchterlich grotortig!

Nahsten äwer, as hei dat All achter sich har un dat schöne Land Italien, wo nah hei sich as Jung all jankt har, leig vör em, dor freu sich sin Seel, dor süng un juch hei. Wo herrlich wier dit Land un dei Luft wat wier sei flor, dei Heren so blag! Dat wier dor ümmer as'n Sünndag, dei Lüd däden of nich vel, sei sünn'n sich meist ümmer, as bi uns an'n Sünndagnahmiddag. Hei güng ge-

wöhnlich tau Haut, dat wier ein'n groten Spaziergang  
dörch uns' leiw'n Herr Gott sin'n schönsten Gord'n. So  
feüm hei tauleßt in Rom an, dor wull hei wedder'n Lied-  
lang wahren, hei har ünnertwegens so vel schrewen, dat  
müß hei irst wedder richtig tausamenstellen.

Un ut'n fort Lied wü'r'n lang; hier wier so vel tau  
seihn, vel oll Bumarck stünd'n dor noch ut dei öllsten Tie-  
den un gor tau vel hard'n sei dor uphegt, wat dusend Johr  
un länger trüch maßt wier; bi jeden Schritt kunn hei sich  
wedder trüch versetten in ein Lied un in ein Welt, dei hei  
süß blot ut Beüker kenn'; un wo vel schöne Biller wier'n  
dor, Dag för Dag kunn hei beseihn un wü'r doch nich fa-  
rig dormit. Dei Gebeüde wier'n hier gröter un schöner,  
as hei sei süß seihn har, am grötsten äwer den Pabst sin  
Sloß un dei Peterskirch, allein dei Altor wier dor gröter  
as männich lütt Karf.

Männich Mal seit hei of Dag lang tau Hus un ar-  
beit still för sich weg, blot Abends pleg hei in den Gord'n  
tau gahn, dei up ein'n Barg liggt, hoch öwer dei oll  
Stadt. Wenn denn dei Sün'n tau Gahr güng, so wier  
dat ein Schönheit un Pracht an'n Hemen, as wenn dei  
Himmel sich gliest updauhn wull. Tau dei Nacht pleg hei  
noch in ein Wienhus tau gahn un dor mit sine Bekannten  
ein Glas tau drinken un sich'n Beten tau vertell'n. Hei  
wier nu wedder frischer un openhartiger word'n, wier ganz  
dei oll Hannis ut freühere Tieden, blot dat hei nu mihr  
seih'n, mihr erfohr'n har un sin Denken un Feühlen rieker  
wier. Hei schreiw nu of öfter tau Hus, dach of vel an  
Anna, ahn Haß un ahn Grull, as an'n leiwes Wesen,  
dat äwer dod för em wier.

So keüm dei Ostertied heran. Nardens in dei Welt ward dei Festtag so prächtig fiert, as in Rom un tau dis Lied strömt dei meisten Fröm'm hier tausamen. Dat wier up'n Stillensfriedag, as Hannis nah den Pabst sin Sloskapell' güng, dor is denn dat berühmte Gesangtur; mit Meüh sünd hei noch'n Plag an'ne Sied tau stahn.

Dor mit einmal seig hei an dei anner Sied Amely Werner un ehr Mudder stahn. Amely seig em nich, sei hür blot up dit engelhafte Singen, männich Mal klüng dat so lies, as dat seüteste Klagen van'n Nachtigall un denn brus dat wedder so gewaltig un mächtig, as dat grötste Orgelwerk. Amely stünd un hür blot un wüß nicks van sück, ehr swarten Dgen glümmern un wier'n sucht van Thran'n, in ehr'n Harten süng un spel dat mit un ehr Mienen spreüken wedder dis Musik ut. Sei seig gor tau schön ut, dis Lockenkopp mit dat Gesicht vull dat lebennigste Leben, dei swarten Dgen un Dgenbrun'n, wo schön wier sei!

As sei uphür'n tau singen, güng hei up ehr tau, sei keik em an, as wenn sei sück verfiert har, as wenn ehr'n Geist erschien'n wier un säd denn mit ehr weike Stimm', dei jedes Wurt tau Musik un Gesang meük: „Sie hier, D, das freut mich unendlich!“

Ku begrüß hei of dei Mutter, dei glickefalls froh wier em hier tau drapen un nahsten bröch hei ehr nah Hus. Dat geiw nu wat tau vertell'n, Hannis säd natürlich nicks van all dei bittern Erfohrungen, dei hei maht har, hei vertell blot dat hei Lehrer an dei Universität word'n wier, äwer nu doch leiwer irst 'n poor Johr up Reisen bliewen wull. Am meisten spreüken sei van ehr Reisen; Hannis

un Amely lesen siß ehr Dagbeüßer vör un wunnern siß, dat sei binah bi Allens datfühlwig dacht un feühlt hard'n. Wo angenehm wier ehr dat, dat dei Ein siß so in den Annern affpegelt seig, all beid feüm'n siß dordörch üm so vel beter vör un beid güng'n mit'nanner üm un seigen siß an as oll Fründ. Sei wier'n siß of ähnlich naug, Hannis har'n lebenniges Gemeüd, dat licht upgeregt wier, Als sünd in em ein'n Wedderhall, glicgültig wier em binah niß.

Amely wier ümmer noch so verännerlich as süß, in ehr sien Seelenleben greip Allens herin, ein Kleinigkeit kunn ehr utgelaten lustig, ein anner Kleinigkeit ehr weiß un trurig maken; sei wier as'n Bäk, dei bald öwer Stein hüpt, bald langsam twüschen Blaumen dörsüßigt, einmal in'n Sünnenschien lacht, ein anner Mal ünner'n düster Wolf trurig utfüht.

Hannis güng dat ähnlich, em kunn'n äwer ihrer mit'n See verglieden, dei Allens affpeigelt, äwer dorbi ein'n deipen un fasten Grund hätt. Beid höll'n vel up siß süßwen; sei hür'n beid nich tau dei besten Menschen, dei siß ganz verget un blot an Anner denkt un för Anner lewt. Hannis wier wol noch stolz, äwer nu, dor sei em so demeüdig hard'n, wier hei nich im Mindesten mihr inbilverisch oder eitel; dat wier äwer Amely dörsüßigt un dörsüßigt, sei leüt siß dat äwer nich marken, sei wuß dat dit siß gor tau häßlich utneühm.

Nu vergüng kein Dag, dat sei siß nich seigen, sei güngen binah ümmer tausamen ut. In dei Ostertied geiw dat noch Festlichkeiten naug, so tau'n Bispsill wür in dei Osternacht dei ungeheüer grote Peterkirch' ganz un gor

mit Lüchten behängt, so dat dat utseig, as ein ungeheuren Wihnachtsbom. Lang spazierten sei den Abend noch buten rüm un spreüken of van dei Lied, wo sei tausamen up dat Sloss wohnt hard'n; hei vertell ehr Allens noch Mal bet up dat Kleinste, jedes Wurt, wat sei spraken har, wüß hei noch ganz genau; un sei lach em fründlich an un bedank sück, dat hei ehr nich vergeten har. Sei wier nich tau vergeten, säd hei, un so geiw nu ein den annern tau verstahn, dat sei sück recht gaud wier'n un obglief dat jeder van'n annern wüß, so hür'n sei dat van Niesen doch gor tau girn.

Nah dat Fest güng'n oder führ'n sei öfters in dei Umgegend van Rom. Taurst in dei Näh' sünd luter Landhüser un Wiengord'ns, denn kamt'n poor Feldwirthschafsten, nahsten äwer mielenwied waßt binah gor nichts; af un an steiht'n einsamen Bom oder'n Heirhus<sup>1)</sup>, denn kümmt mal wedder'n Hauer<sup>2)</sup> Schap. oder Reüh — großes grises Weih, mit lang Hürn' — oder of Büffels, dei in'ne Moraz<sup>3)</sup> liggt, un so recht heimtücksch wild ut dei Dgen kieft, äwer rund herüm van disse weüste Gegend liggt Reigen van Bargaen, wekke dei Sün in alle möglichen Farwen beschient. Sunnert Mal kann'n dat Sülwige anseihn un ebenso oft belücht dei Sün dat up'n anner Wies.

Nich heil wied van dei Stadt, dor is 'n feühligen Grund un dicht dorbi ein Busch van olle ümmergreüne Eikenböm, dor flütt ein Bäk van flor Water, sei seggt dor hätt in urollen Tieden ein schöne Nymph lewt, hier

1) Hirtenhaus. 2) Heerde. 3) Morast.



führ'n sei am leitwsten hen. Dat füng all an heit tau ward'n un dor wier dat ümmer feühlig un schön. Sei wier'n ehr vier tausamen, Hannis, Amely, ehr Mudder un ehr Mudder's Brauder, Major von Rumohr, ein olle gaude Hut van Junggesell'n, dei utnehmend taufreden wier, dat sin Swester bestännig un in allen Stücken sorg un för em dach. Swester un Brauder hard'n sich in'n Busch dal sett un freühstücken 'n beten, wotau dei oll Major utgeteifent schöne Gaven har. — Amely un Hannis seiten in ein Steinhöhl', wo dei Bäk as'n Born dale platscher; dor snaken un heweln sei un feifen sich verleiw't an, denn sei hard'n sich ümmer leitwer gewunn'n un besonner's uns jung Dam' brenn vör Leiw lichterloh, versteken däd sei dat of nich all tau dull un Hannis, dei in dei lekten Johren so vel Wedderlich's erfohr'n har, den keim dat gor tau gar an. Un nu bruk sich je kein Anna mihr dor-twüschen tau stell'n, sin Gewissen rög sich nich, sei har em je sülwen nich wullt un doch, wunnerborer Wies, grad wenn dis schöne jung Dam' em ganz un gor inneühm, wenn sin Hart ehr am meisten entgegen fleüg, denn steig as'n Gespenst Anna vör em up, nich strahlig schön as vör dissen, bleik, tausamenbraken, as hei ehr dat lekt Mal seihn har; hei schüll up sich, as up'n Narr'n, an dei tau denken, sich van dei stür'n tau laten, dei em sülwen ver-smacht har, äwer nich ümmer wier hei Herr öwer sich.

Dat wier binah, as wenn un' Fräulein Werner mark', dat dor wat wier, wat ehr in'n Weg stünd, as wenn sei dat arger, un sei geiw sich denn alle mögliche Meüh noch mihr tau gefall'n as süß. Nu spreük sei so leitwlich mit em, un ehr Gedanken gängen as'n Friermark.

Hannis seig ehr an, un as sin blagen Dgen so recht deip in ehr swarten feifen, dor blick sei vör sich dale; sei säden beid kein Wurt. As sei dei Dgen äwer wedder upfleüg un lach em so schelmerich un so seüt an, dor säd hei tau ehr, hei wull sich nu denken, dei dusenden van Johren wier'n nich vergahn un sei wier dei Nymph van dissen Born un nu sull sei em seggen, wo dat in em taugahn däb un wat sin Taufkunst wier.

Sei schüdd'l ehr'n Lockenkopp un freüg: wat hei gewiß wuß, dat dei Nig, — dei lang' dusend Johr unsichtbor west wier, — nich in ehr wedder uplew't wier, sei seühl so wat dorvan in sich, nu wull sei sin Seel updecken un em sin Taufkunst wiesen. Sei har wol Flünken, dei em hoch rupdregen kunn'n, öwer dei Amern ehr'n Kopp weg, äwer doch wedder Blie an 'ne Bein' van Jugend up, dat em dale tröck, hei müß sich helpen laten; freig hei dei richtige Hülp, so wür hei nah baben kamen, un wo nich, so bleiw hei elend biliggen.

Nu säd hei, dat hei blot ein' wuß, ein'n Engel, dei sich nah dis Jrd hen verbistert har, wenn dei em hülp, wenn dei em ünner dei Arm seüt, so fürcht hei nicks. Ob sei nich ahnen kunn, wer dat wier?

Sei wür ganz verwirrt un roth un witt dörch'nanner, sei säd gor nicks un nu füng hei an, ehr tau bidden, dat wenn sei em man'n Viertel so leiw har, as hei ehr, denn sull sei em nich trüchstöten, sei sull sin'n gauden Geist wesen un em helpen un heüden un selig maken. — — Un sei sünken sich beid in dei Arm un küssen sich so heit un so innig. Sei keümen nu öwerein, dat sei keinen Minschen, of dei Bludder, noch nicks van ehr'n nieen Bund seggen

wull'n, dat wier je so schön, s'ick heimlich tau leimen, dat kein Minsch dat wüß.

Still führen sei nu tau Hus, jeder feühl den groten Schritt, den hei dahn har. Amely wier ganz un gor ernsthaft, nu har hei't ehr gestahn, nu wier dat ehr Leiwster; wo männich Nacht har sei nich slapen, wo vel Dag har sei in Unrauh taubröcht, nu wier sei in ehr deipste Seel taufreden un ruhig, äwer noch männich surgenvull Gedanken keüm'n öwer ehr, wat wür ehr Rudder dortau seggen? Sei har ehr'n Johannes s'ih girn, dat wüß sei, äwer sei wull of hoch mit ehr herut, dat wier ehr of nich verborgen blewen. Luirst wier ehr dat 'n Trost, dat ehr Johannes bi ehr bleiw, denn dat wier asmaakt, dat sei tausamen wieder dörrch Italien reisen wull'n un so gescheih dat.

Sei reisen af nah Neapel, 'n Lied lang bleiwen sei dor, donn in dei heitst Lied führen sei röwer nah dei Insel Ischia un nahsten nah Capri. Dat wier 'n Felseninsel, dei as ein großes prächtig Slos in't Meer upbu't wier; dat güng as up Treppen hoch nah dei Insel rup un dei schönste Wien wüß dor in grote Gord'ns vull van Appelsinen- un Zitronenböm. Sei führ'n of in'n lütten Kahn nah dei Wunnerhöhl intwennig in dis Insel rin, wo kein Dagslicht ankümmt, äwer Allens van'n unerklärlich ünnerirdsches Licht van dunkelblage Farn strahlt.

Dor seiten sei up'n Felsenstück, dor verspreüken sei s'ick noch mal tru Leiw, dor freuen sei s'ick doröwer, dat sei s'ick fund'n hard'n; ehr ganz Leben, sei sülwen, ehr schöne Leiw, dat schien ehr so vullkamen tau passen tau dat Wunner um ehr herüm, sei höll'n s'ick fast bi dei Hand, as wier

dat man'n schön Drom, un sei kunn'n upwaken un dat wier vörbi. Beid verstünd'n wat sei dachen un Amely säd: so as dis Zauberberg mit sin'n inwennigen Himmel van ewig her stahn har, so wier'n sei of van ewigen Lieben för einanner bestimmt un nicks up dei Welt sull ehr ut'nanner rieten.

Up dis Insel gestünd'n sei of dei Mudder ehr Leiw, dei säd, dat sei dat lang ahnt har, un dat sei sich doröwer freuen däb, sei har Johannes so leiw gewonnen, dat sei ehr Dochter keinen betern un düchtigern Mann gönnen däb. Wenn sei blot för sich allein leben sull'n, so wier Allens am besten so, as dat wier, äwer dor sei einmal in dei Welt leben müssen, so muß dor of Rücklicht up nahmen ward'n. Äwer dat wier'n all man Nebensaken un wür'n sich find'n.

Dei oll Unfel wier nu vüllig vergneügt un drümf jeden Dag 'n Buddel Wien up dei Gesundheit van dat jung Poor extra. Tau'n Harst, so wier dat asfalt, wull'n sei wedder nah Rom trüch un den Winter dorbliewen.

In'n October keümen sei dor an, dat wier'n schönen Monat, dei Wien wür affregen un rund herüm üm dei oll irnste Stadt wier nicks as Vergneügen un Lust. In jeden Wiengord'n wür drunken un danzt un of Amely un Hannis wier'n utgelaten vergneügt.

Taunahmen har Amely ehr Leiw äwer grad nich, sei kunn nich recht gaud un mit Dank wat geneten, ehr unruhig Sinn söch ümmer nah wat Nies; dat schönst' un best' Glück ahn groten Weßel langwiel ehr, sei süng nu an ehr'n Johannes tau quälen, süng an em iwersüchtig tau maken; irnsthast mein sei dat noch grad nich, äwer

dit Quälen, dat Bertür'n un nahsten wedder verdregen, wier ehr'n angenehm Upregung. Sei leiw am meisten oder binah allein, siß süßwen, un ehr besten un schönsten Geseühl' wier doch man blot Staat un Speltüg för ehr.

Männich Mal, wenn sei em dörch ehr Lunen quälen däb, müß hei an Anna denken un wo sei siß ünmer glief bleiw, bet tau dei trurig Lied, wo sei ut'nannergahn wier'n, äwer hei schüddel den Gedanken af un sünd ünmer van Nieen sin Dgenweid an Amely, dissen aller schönsten Paradißvogel.

Nu geiw siß of dei Mudder mihr mit em af, äwer grad nich tau sin Freud. Nich ins har hei doran dacht, dat hei siß nich gaud tau benehmen wüß, äwer nu meiß Fru Commerzienrätthin em dat flor, dat dat'n groten Ünnerscheid wier, wat verlangt wör van'n Studenten oder reisenden jungen Mann un van'n Herrn, dei 'n eigen Hus maken müß un 'n fienes vörnehmes Leben führ'n. Wat för so'n jungen Mann as'n frie natürlich Wesen ganz angenehm anspreuß, dat wier för'n vörnehmen Herrn schlechte Lebensort.

Hannis wier nich demeüdig naug, dat hei dit girn hürt har, hei beit dei Lähn'n tausamen un arger siß, dat hei witt wör, äwer hei har dei letzten Johren so vel Unangenehm's erfohr'n müßt, dat hei siß all nich mihr so dull böm\*), hei neühm siß vör, siß in dei Welt tau schicken, wenn hei't jichens utholl'n funn un Amely säd je of, dat ehr Mudder Recht har.

Un nu müß hei siß of uptömen laten as'n Pierd, wo

\*) beumte.

kneip un drück em dat stieslinnen Lüg; in alle Still' wūr em'n französch'en Danzmeister tauschißt, dei müß em tau-  
lihr'n un taustugen; hei wūr so ingrimmig un keüm sic  
vör as'n Hund, dei dressirt ward, äwer Amely straf un  
beid em so lang, bet hei nahgeiw; un wenn nu Gesell-  
schaft'n dor wier'n un dat wimmel in dei prächtigen Stu-  
wen van Herrn mit stiewe Vatermörders un blage Spiz-  
röck mit blanke Knöp, oder Uniforms un hei müß sic mit  
upgepußte Dummköpp langwielen, so har hei noch dat  
Bergneügen tautaufieken, wo Amely ehr prächtig bunten  
Ketelbeütelflüchten ut'nanner däb un fleüg hierhen un  
dorhen, un däb hier schön un dor seüt, un so männichen  
Blick, dei sic ut sin schönste Stund' in sin Hart schrewen  
har, seig hei dor wegsmieten an'n hollköppigen, dünnbei-  
nigen Windhund.

Wo worm em dat, wo männich Mal dach hei trüch  
an Deipenbrauk, an Anna ehr'n lütten Gord'n, an dei  
velen Stund'n vull seüte Unschuld, äwer wat sull dat?  
Hei strek sic mit dei Hand öwer dei Stirn un versöch ut-  
tauführ'n, wat hei sic vörnahmen har, dat hei sic rin  
find'n wull, so gaud as hei kunn in dat Leben as't nu ein-  
mal wier, un doch — mit sin'n frischen, frohen Sinn  
wier't vörbi, dat wier'n wild Gezappel van Allens verge-  
ten bi sin prächtig Amely un denn wedder wille Zwerfucht  
un Twiesel an ehr Leiw, un deipen Ekcl för dei grote, vör-  
nehme Welt mit all ehr Lügen un Dummheit. Keüm  
denn mal'n Breif van tau Hus, von sin hartleiw Mudder  
oder van Heinerich, so wier em dat as wenn em wedder  
frische gesunne Lust anweih. Un nah un nah sleik sic dat  
Heimweih in sin Hart herin, irst lies un taulekt mit alle

Gewalt. Hei har knapp mihr Dgen för dat Land, dat em süß as'n Paradies vörkamen wier; Nacht, för Nacht dröm hei van Deipenbrauf, van tau Hus, van dei musfige Eck up'n Karthof, wo hei as Kind so girn still för sich spelt har; denn dröm hei van'n Hold'n oder wier wedder in Hillbrand's Hus un spel dor mit Anna, un so lew hei in sin Dröm sin schöne Kindheit noch einmal un leiw Anna wedder jüst as donn, as hei noch so glücklich wier; hei wüß nich, sull hei sich argern oder freuen öwer sin Dröm. Wat har hei noch mit dei tau dauhn, mit dei lang Allens ut wier; denn meüf hei, dat hei nah sin Brud keüm, un wenn sei seig, dat sin Stirn vull Follen wier, o, wo verstünd sei dat, sei wedder glatt tau friegen un sin Leiw wedder taun lichterloh Glaut tau bringen. Un doch wür sin Heimweih je länger je gröter un hei spreüf oft dorvan, wat sei nich bald wedder trüch wull'n nah Dütschland; nich ins in sin'n Leben har hei Badder, Mudder un Brauder so lew hatt as nu in wiede Frömm'.

Noch wier kein Red dorvan west, dat sei ehr'n Brudstand apenbor führ'n wull'n, dei Beiden wier dat so leiw west un dei Mudder har dorup drungen dat Allens noch geheim bliewen sull.

Eines schönen Dags, — Hannis wier grad so verdreitlich as nich ins öwer all den Dwang üm em rüm — dor leüt dei Fru Commerzienrätthin em nah ehr Stuw kamen, üm allein mit em tau spreken. Nu füng sei an van sin un ehr Tochter Taufunft tau reden, sei wier heil fründlich un säd, dat sei recht van Harten froh wier dat hei un ehr Tochter sich fund'n hard'n; sei wüß recht gaud, dat ehr Amely ein'n Mann hebb'n müß, dei nah ein Sied hen

tau ehr passen däb, äwer dorbi of fast naug wier ehr unruhig un unstät Wesen beten in Tom tau holl'n; sin Stellung, dei hei je hoffentlich bald innehen wür as Professor wier ehr je of ganz recht, freig hei nich bald'n grot Gehalt, so meüf dit gor nick's, Geld wier je naug dor.

Nu füng sei'n beten an tau tögern, un kunn nich recht vörwarts kamen mit ehr Red', bet sei em denn so sien un so zort, as dat gahn wull bibröch, dat't ehr allerdings leiwier west wier, wenn hei ut'n vörnehmer Familie wier.

Hannis verträdf kein Wien', äwer hei wür witt vör Arger, hei kenn ehr, dat sei stolz naug wier, so tau denken; dat sei sich äwer nich schämen däb, dat tau seggen, dit worm em. As sei nu öwer den irsten Barg weg wier mit ehr Anliggen, dor bröch sei of dat anner glatt herut. Ganz kattenfründlich mein sei nu, dat wier eigentlich kum nödig west tau Sprak tau bringen, denn sei wür'n doch wahrschienlich wied van sin'n Geburtsort af wahren, so dat hei wol knapp mihr mit dei Sinigen tausamentamen wür. Nu har sei äwer wat för em utdacht un inricht, womit hei hoffentlich ganz tausreden sin wür; ehr Brauder wier willig em as Söhn tau adoptiren, so dat hei van denn an Johannes von Rumohr heiten däb, sei dach, dat em dis Nam' un dei adlich Stand anspreken muß un sei kunn em seggen, dat Umelh ganz entzückt dorvan wier, Fru von Rumohr tau ward'n. Wenn em dat öwrigens recht wier, wull'n sei leiwier nah Bonn hentrecken, wo hei je kein oll'n Bekannten har, dei sich an sin bürgerlichen Namen gewend't hard'n.

Sei har dit, all glücklich un glatt ahaspelt un as Hannis stumm un vergräzt ehr gegenöwer seit, säd sei



halw spizig, sei har glöwt, dat hei daukborer wier för Allens, wat sei för em utwirken wull.

Hannis antwort' ehr man drög un wenig fründlich, sei mug em doch verlöwen sic'n beten in disse Ding rintaundenken, man smeit doch nich girn sin'n ihrlichen Namen af, as'n ollen Handschen; un dormit meük hei einige eingelihrte Redensorten, un dei vörschriftsmäßigen Bücklings un güng tau Hus.

Sei har mit dei grötste Meüh sic' tausamennahmen, ehr nich Allens in't Gesicht tau seggen wat hei den Ogenblick van ehr dach, van ehr'n Hochmaud ahn all' Scham. Nu vör sic' allein tow hei sic' irst rut. Van sin Vadder, van sin Brauder, van sin hartleuwe Mudder, dei mihr wirth wier as Hüser vull van dissen vörnehmen Böbel, dei sull hei nich mihr kennen, dei sull hei verachten? Un sin'n Nam'n sull hei wegmieten, den hei mit Jhren führt har? Dat wier em, as wenn hei sic' sültwen entwei rieten sull, so wat kunn'n Verbrecker taumauden, äwer doch nich em. Un sull Amely würklich of so wat in'n Sinn hebb'n, sei wier doch nich so dumm, dat sei nich seühlen müß, wo swor em dat ward'n müß; ach — unmöglich wier dat nich, hei har naug erfohr'n, wo eitel sei wier un wo hart sei in dei lezt Tied männich Mal west wier, wenn hei sic' ehr Lunen entgensett har.

Den Nahmiddag, as dei Mudder tau slapen pleg, güng hei hen nah Amely. Sei neühm em recht kolt un verdreitlich up, dat Gesprätk wull nich recht in'n Gang kamen, taulezt freüg hei ehr gradtau, wat sei van den Vörslag wüß, den ehr Mudder em maft har. „Gewiß“, ant-

wurt' sei un säd noch, dat sei sich gewaltig wunnern müß, dat hei nich mit dei grötste Freud dorup ingahn wier.

Nu freüg hei ehr un sin Stimm' bewer em'n beten, wat sei of wüß, dat ehr Mudder em tau verstahn gewesen har, dat hei sich of süß nich mihr um sin Familie kümern sull?

Dortau sweig sei still. As sei seig, wo witt Hannis börr Arger wier, versöch sei dat mit dei Fründlichkeit, sei sett eins van ehr allerleiwste Gesichtter up un füng an em tau bidden, hei müg doch nich eigensinnig wesen, sei har sich süßwen dorup freut, den Nam'n antaunehmen, den ehr Mudder as Mäten hatt har un all ehr Börollern van müdderliche Sied.

Hannis säd etwas weiker, hei wull je girn ehr Allens tau Gefall'n dauhn, ja hei wull sogor den Nam'n, den tau Ihr' tau bringen sin grötst Freud west wier, van sich smieten, ja hei wull sich doröwer von sin' ollen Bekannten un Fründ'n utlachen laten, dat hei sin'n Nam'n vertuscht har un sich in'n Stand rindrängen däb, dei blot Sinn har, wenn'n dorin geburen wier, äwer sin Öllern, dei Allens an em wendt hard'n, bi Sied stöten un bet in't Hart rin weih tau dauhn, dat kunn hei nich.

Ameh säd haltw snipsch, sei glöw, dat so'n Ort Lüd as sin Öllern nich so sienfeühlig wier'n, as hei dach, un wenn of, säd sei, un spel dorbi dei Trurig, sei har ümmer glöwt, dat hei ehr leiwter har, as Allens up dei Welt, dat hei nah nicks freüg, as nah ehr, un nu, da sei mal anners wull, as sin Öllern dat passen mug, dor stell hei sich nich up ehr Sied. Ach, sei seig wol, dat hei ehr sin

Dag nich orndtlich leiwet har, un dorbi füng sei an tau weinen.

In dissen Ogenblick, as dis Würt em so bitter un ungerecht tausmeten wür'n, dor föll em in, dat hei vör Johr un Dag dat je binah ebenso maht har mit Anna. Dis Gedank un wo unrecht hei dormals hannelst har un wo verblind't hei doch sültwen wesen müßt, dat hei dat nu irst inseig, as hei sültwen in'n ähnlich Lag' keüm, dit All keüm so mit einmal öwer em un neühm em so in, dat hei ganz in Gedanken versünt un vergeit, wo hei wier un in wat för'n pienliche Lag.

Amely ahn nich, dat hei nich mal an ehr un ehr Anliggen dach, sei mein, hei besünn sic' un wür ehr nu willföhren; bitter böß wier sei dorüm, as hei dei deipen Gedanken an Lauthus un an Anna affschüddelt har, un ehr ruhig, äwer standhaft säd, sei müg süß van em verlangen, wat sei wull, äwer hierin kunn hei nich helpen un stimm naug wier't, dat hei ehr nich passen däb, as hei wier; em har dat ümmer am meisten freut, dat sei em leiwet har blot üm sinentwegen, ahn hoch Geburt, ahn Rieckdom, ahn hogen Stand; hei kunn ehr of wieder nißs beiden, as wat hei in'n Ogenblick wier; dor hei nu seig, wat för'n Wierth sei up so wat leggen däb, müß hei ehr noch gestahn, dat nah sine Ansicht wenig Utsichten för em wier'n bald Professor tau ward'n.

Sei wier gewendt, em bald nah ehrn Willen tau dreihn; as hei ehr nu so keüm, dor arger sei sic', dat sei ganz blaß wür, isig kolt säd sei, dat wier je ganz ihrenwierth, dat hei so fast un uprichtig wier, hei müß nu äwer of mit dei

Folgen taufreden wesen, dormit güng sei ut dei Stuw rut un leüt em allein.

Ganz verwirrt güng Hannis tau Hus, dat wier so mit einmal kamen, dat hei sich dor gor nich rinfind'n kunn, sin Gedanken leüpen wild dörch'nanner, Leiw un denn wedder Affschu för sin Brud un noch mihr för Allens, wat üm ehr wier, Janken nah Hus nah dei Sinigen, Weibdag, dat Allens, wat hei för Amely feühlt har, wegsmeten wier; em reü, dat hei Anna so eigensüchtig behandelt har, un em verlang ehr wedder tau seihn; denn dach hei wedder an Amely, wo seüt un schön sei west wier dei irste Lied, hei dach an dei zauberhaft schönen Stund'n in Capri un nu stünd sei wedder in Gedanken vör em, as hei sei taulekt seihn har, so kolt, so spött'sch. All dat güng em so kunterbunt dörch'nanner, hei seüt sich an sin'n Kopp —, wak hei oder dröm hei!

As hei noch so dorstünd, keüm ein siengepußter Bedienter rin un geiw em ein'n Breif van rosa Papier. Hierin schreiw em dei Mutter mit höflichen un utgesöchten Redensorten, wo unendlich sei beduer, dat sei em schriewen müß, dat dat Verhältniß twüschen em un Amely ut un asbrafen wesen müß un dat Amely in dis Sak mit ehr ganz enig wier. Nu wüß hei, woran hei wier. Hei stünd vör't Fenster un starr verwirrt un verbast nah dei Luft herin, hei kunn dat noch nich glöwen, lunig wier Amely ümmer west, wer weit, dat mug ehr nu all wedder bitter leid dauhn, dat sei sich so van'n Arger har furtrieteten laten.

In dissen Ogenblick reid ein sihr vörnehme Gesellschaft van Herrn un Damen vör sin Fenster vörbi, tau vörtelst

Amely, sei spreuk mit den Herrn tau ehr Sied un lach, dat ehr witte Lahn'n blinkerten. So ahn Hart har hei ehr doch nich dacht, nu wuß hei, dat sei em all lang nich mihr leitot har, dat sei em bi Sied smet, as'n afrugt Speltüg, un roth wör hei vör Scham, dat hei sich dortau har brufen laten, un dat hei nu dorstahn müß, verlaten un verlacht. Zwei Gedanken wiern't nu, dei em am meisten vörstünd'n: verdeint häw ick't üm Anna, äwer Gott si Dank, dat dit kamen is, as't noch Lied wier.

So grung' hei sich un gruwel hei noch lang vör sich weg, dei Abend keüm, hei steek kein Licht an, mit weüsten Kopp un'n domes Hart lād hei sich up sin Bedd un dröm tauirft wirr un wild, bet dat florer wör, un hei, as män-nich Mal vörher wedder tau Hus wier; nu leig hei an sin Mudder ehr Hart, nu wier hei wedder bi lütt Anna un sei seig em an, as vör dissen, ach — nu küß hei ehr un sei küß em wedder, donn waß hei up.

Wier dit'n Drom? freüg hei sich; ne, Johren lang häw ick drömt, ein'n wirren sworen Drom. Un wat noch in em leig van hochmeüdig Gedanken, dei wier'n em verhaßt, hei reit sei ut mit dei Wörtel un bicht sin'n himmlischen Vater all sin Unrecht. Wat wier nu all dei glumm'rig Schum, mit den hei spelt har un dei so hell in dei Sünm blinker? Grisen, häßlichen Smuß, un as fröhlichen, hellen Klocken-klang güng dörch sin Hart dei Freüd, dat hei sich süßwen wedder fund'n har.

Un nu dreiw em blot ein Gedant: tau Hus, tau Hus! un Allens achter sich laten!

Sin wenig Saken pack hei tausamen un schick sei vörut un allein tau Haut güng hei herut ut Rom.

Dat wier früh am Morgen, Allens leig noch in'n Slap, blot dei Zegenheirs \*) dreitwen ehr Hauer up dei Strat un melken sei un piepten up ehr Fistelfleit, dat dei Mätens nah dei Melk kamen sull'n; süß wier noch kein Minsch up dei Strat. Dor keüm Hannis bi Amely ehr Finster vörbi, dei Bөрhäng wier'n dale, sei leig gewiß in'n deipen Slap; Hannis wier nich bös up ehr, sei har em tau ehr Lied je leiw hatt, hei wünsch van Harten, dat sei'n betern un trugern Sinn kriegen mug un reüp ehr ahn dat sei't hür adjüs tau. Sei seig sich tau'n letzten Mal dei Straten an, dei Barg up un Barg dale gah, mit dei ollen Hüser un nieden Gebäud' un wat stahn bliemen is ut grise Börtied.

Hei marschir ut't Dur rut un as hei nu tau'n irsten Mal stillstünd un feik trüch up dei grote Stadt, donn wier hei nich bedrückt, ne, em wier so frie un vergneügt tau Maud, achter sich har hei den Bedrog van dei Annern un van sich sültwen; dat wier hei nu los, dat har hei öwerwund'n un dorüm feühl hei sich tau'n irsten Mal nah lange Lied wedder so recht frie. Un vör em leig dei Weg tau Hus in dat leuwe Vaterland un fröhlich un hastig güng hei vörwärts.

As hei an dat Meer keüm, an dat schöne blage Water, güng hei tau Schip un führ mit nah Genua, ein Stadt, wo stats dei Hüser ein Sloß bi't ammer steiht; äwer hei höll sich hier nich up, hei führ van dorut nah den prächtigen Langensee. Dor up dei berühmte lütt Insel wier sün letzte Nast in dit schöne Land. Up dis hoge Steininsel hebbt sei Ird rupbröcht un den schönsten Gurd'n

\*) Ziegenhirten.

dorut maht; hier waßt Blaumen un Böm, dei süß blot in vel warmer Gegenden furtkamt. Hierher flücht't sich dat Freühjohr, wenn bi uns dei Winter hust un liggt warm un verstacken achter dei himmelhogen Schweizerbargen, dor is hei of säker tau dei Sommerstied; dei italiänischen Bargen möt dei heiten Wind'n, dei van Afrika herkamt, un dat frische Water kühlt dei Luft.

Hier neühm hei Affchied van dat Land, wo hei as Jung sich all henjankt har; wat kunn dat dorvör, dat hei hier so verbistert rümlopen wier? Wenn em dat of noch so dull nah Hus treden däb, so däb em dat doch leid för ümmer van dis schöne Gegenden wegtaugahn.

Van hierut güng hei tau Faut dörch dei Schweiz. Obschonst dor dei Winter all anfüng, wier dat Weder sühr schön, dei Sünnschien flor un hell, dat wier vörher Dauweder west un dei ungeheüren Felsenwänd' wier'n mit Glattis, un all dei Böm un Strüch mit Rauriep\*) öwertrocken, dat glimmer nu in den Sünnschien as Edelstein; dei Waterfäll' wier'n fro'r'n un hüng'n lang in dei Luft rut. Wo süß man'n lütt Bät twüschen dei Stein dörsichern däb, dor hüng'n nu dei Istappen as ungeheure Pieler's dale. Wenn dor up dei schöne Insel sich dat Freühjohr flücht't un verstacken har, so har hier dei Winter sin Residenz, har sich dei schönsten Slösser bu't un sin'n Thron upslagen vull Pracht un Majestät.

Warm innummelt, mit Nägel beslagene Schauh ünner dei Faut, un 'ne lange Peif in 'ne Hand güng Hanis rüstig öwer dei Alpen röwer. Endlich wier hei up

\*) Reif.

dütschen Grund un Boden un führ nu so flink as möglick tau Hus, hei wull gern tau dei Wihnachtstied bi den Sigenigen wesen. Sei wüssen nißs dorvan, dat hei keüm. Kort vör sin Afreis har hei noch schrewen, dat hei dor gaud tau Weg wier. Wo wür'n sei sich freuen em wedder-taufeihn!

Männich Mal wür em wol 'n beten bang tau Maud, wat in dei Lied, dat hei kein Nachricht har, möglicher Wies all vörfull'n wier, äwer hei hoff dat Best', un wier gor un' gor tau froh, as hei nu endlich öwer dat Muur güng, dat sülwig Muur, wo hei donn lütt Anna wedderfünd. Wür hei sei of noch för ick find'n oder wier sei em verlor'n för immer un dörch sin eigen Schuld?

Nu wier hei all in'n Hold'n, dat füng all an bi lütten tau schummern, kein Wind rög sich, kein Bagel süng, blot dei Kateikers<sup>1)</sup> leüpen up dei Böm herüm, schüdden em den Snei up'n Kopp, tiefen em nielich an un leüpen flink wedder rupp nah ehr warm Kamers.

Nu keüm hei in't Döör rin, Allens stünd noch up dei sülwige Städ, dei Hüser, dei Aterbarönester<sup>2)</sup>, dei groten Lindenböm un dei oll Karfenthurn, noch so scheif as ümmer. Dat wier Wihnachtsabend, wat för'n Fred leig öwer dat oll Döör, wo wier em weif tau Maud. Nah all dei Unrauh in dei wiede, wiede Welt sull hei nu wedder tau Rauh, tau Frieden kamen! Hei wier je kein verlor'n Söhn, äwer dei verlor'n Söhn sülwen kunn nah all sin Glend un sin Sümm'n vör sin Baderhus nich deiper feühlen wat för'n Ünnescheid dat is twüschen dei hartloß Frömm' un bi dei Leiven tau Hus.

1) Eichhörnchen.

2) Storchnester.



Dat wier bi lütten düster word'n, hier un dor glum-  
mer dat hell in dei Stuwen, as wenn sei sic all bescheer-  
ten, dei Jungens leüpen noch hen un her nah den ollen  
Marten. Dat wier'n steinollen Dufendkünstler, dei in  
freühern Lieden Schipöskaf west wier; hei pleg tau Fest-  
tieden tau backen un tau Wihnachten meüf hei Bepernöt  
um bunt Stuten\*), dat wier'n allerhand Figuren ut ein'n  
drögen Deig. Marten säd, wat dat wesen full, un denn  
seigen't dei Jungens of.

Gannis müß bi sic lachen, as hei dis Freud seig, hei  
dach an sin Jungensjohren, wat för'n Herrlichkeit hei dorut  
maakt har, un wo hei sic inbill, wo schön dat utseig un  
wo glatt dat smeck un hei säd tau sic, dat wier nich dei  
grötste Dummheit, wo männich narrschen Kram buten in  
'ne Welt häst du för wat Grot's un Schön's holl'n, wo  
männich drög Lüg hätt di gaud smeckt, blot wiel's dat  
All seden.

Un hei güng wieder bet nah Hillbrand's Hus, keiner  
kenn em, oder acht up em. Sei güng achter rüm un kunn  
dat nich öwer sic gewinn'n vörbitaugahn, hei güng dörch  
Anna ehr'n Gord'n, dei olle grote geele Türt leüp em ent-  
gegen un sprüng an em in'n En'n\*\*) un winsel vör Freuden  
un hei flopp un straf dat oll Diert, dat irst Geschöpf, dat  
em grüß un sic freu, dat hei keüm. Nu stünd hei vör  
Hillbrand sin Fenster, dor wier all dei schöne helle Wih-  
nachtsfreud.

Vör dissen pleg dei selig Bertha dei ganz armen Kin-  
ner in't Dörp tau bescheeren, as sei nu dod wier, un süß

\*) Semmel.

\*\*) in die Höhe.

keiner doran dach', duer dat Anna so sibr, dat dei arm Börm' dat schöne Fests so ahn Freud wesen sull'n un so bu sei jeden Wihnachten ein'n Dannbom up un schenk All'n Kleinigkeit. Nu as Hannis vör dat Finster stünd, har sei grad dei Lichter ansteken. Wo sparr'n dei lütten duttigen Fläschköpp vör Verwunnerung dei Snabels up, wo lüch dat Gesicht vör Freud, wenn dis sin Hanschen anpaß, dei anner sicc sin warm Hüll upsett un dei drütt' sin lütt Nett un Angelhafens beseig.

Dei oll Hillbrand seit up den groten Schenenstaul un warm sin oll Hart an dei Freud van dit lütt Volk, äwer dat All seig Hannis man so haben hen, dor stünd je Anna in ehr'n schönsten Feststaat, so hoch, so slank, so schön! Sei neühm ein arm Wiew ehr lüttes Göhr up'n Arm un wies dat dei schönen Lichter un dat helle Gnasterblank \*). Wenn of wat van'n innerliche Truer up dat leitliche Gesicht stünd, so strahlt dat nu doch van Christfreud, un dei hell'n Lichter beschien'n bi ehr den schönsten Utdruck, den't givt, dei stille Seligkeit doröwer, dat Anner sicc freut. Hannis har vel Mariabiller seihn, äwer nich ins so'n schönes, hei kunn nich begriepen, dat dat ein Lied gewen har, wo hei so verblend't west wier, dat hei nich Allens, Allens för ehr har weggeven un dauhn kummt.

Lang kunn hei sicc nich losmaken van dit schönste Bild, wat för em up Gott's Ird gewen däb; äwer hei reit sicc los nah sin leitw Mudder hen. Dor stünd hei nich lang an't Finster, hei seig blot, dat sei um den Dirsch rümseiten un as dat van Kind up Mod west wier, jeder sin'n Töller

\*) Glittergold.

mit Appel, Nöt un Kaufen un ein Wasßlicht vör sich; dorbi leigen dei Kleinigkeiten, dei sei sich schenkt hard'n. Vadder Gikmann har grad den Wihnachtsabendsgegen lest, sin Mudder seit in Gedanken: o, Hannis wuß recht gaud, dat sei an Nümms dach, as an em, den sei in dei wiede, wiede Welt glöw.

Nu meük hei dei Dör up, nu hör sei sin Stimm', nu leig sei in sin Arm un wein vör Freuden un snuck: „Min Söhn, min Söhn!“ Sei har sich nich verführt, lange Lied har sei ümmer dacht, hei müß je mal so rinkamen, un wenn sei of wuß, hei wier wied, so mein sei doch ümmer sin'n Schritt un sin Stimm' tau hör'n; nu wier hei wedder dor, Gott low, sei har em wedder. Sei säd nu nick's mir, blot dei seligst Mudderfreüd lücht' ehr ut dei Dgen. Heinerich un Vadder Gikmann kunn'n of kein Wurt seggen, sei ümarmten un harten em, un all vier rorten.

Wördm weint wi, wenn wi nah lange Trennung wedder tausamen kamt? Dat 's nich blot Freud, uns sitt dorbi dei deipe Weihmaud in'n Harten, id' glöw in den Dgenblick bi dei vulle Freud, dei wi denn Ein an'n Annern hebbt, feühlt wi, ahn uns' Nahgedanken, wo vel wi mißt hebbt so lang Lied, un wo trurig dat wier. — Bi lütten füng'n sei an sich tau vertell'n, äwer doch mir so baben hen, in ehr Harten bewer noch dei Freud.

As Hannis nahsten tau Bedd gahn wier, keüm sin Mudder noch rin un säd em noch ins gaud'e Nacht; sei seit an sin Bedd un kunn nich van em wegfind'n un Hannis dach of nich an Slapen. Nu vertell Hannis ehr so Beles, wat hei nich schrewen har, un sleüt sin Mudder dat Hart up. Sei har in dei Breif sich nich utlaten van Allens, wat

em näger angüng, wiel hei nich wüß, in wat för Händ' sei kamen kunnen. Nu vertell hei ehr Allens, dor wier kein so verstenen Holt in sin Hart, dei hei nich upfleüt; un sin Mudder, obchonst sei kein'n Begriff har, woans dat hergahn däb in dei hog' un grot' Welt, sei verstünd doch Allens, denn sei kenn dat minschliche Hart un dat bliwt tau'n lekten En'n sich doch ümmer gliet, wat dor Freisen \*) öwerhängt oder echten Sammt.

Un wo freu sei sich, as sei wohr wür, wo dei gesunn' Natur, wo ehr eigen Natur in ehr'n Söhn tau Höcht wull, nasten wedder anfüng sich tau wehr'n un hei taulegt Allens bi Sied leüt un sich still dale sett, wo hei blot sich sültwen tauhür un dei Sinigen un dei, dei sin Gedanken lesen wull'n in dat wat hei schreiw, un sin'n Gott, den hei Allens tau verantwurt'n har.

Un as hei ehr nu säd, wo't of van buten un van binnen dörch sin Seel dörchstörmt har, ümmer har dei ein deipe Ton för Anna klingen, un wo nahsten, as't üm em herüm All ut'nanner föll'n wier, as'n blinkerig Dgenverblennung, Anna wedder in sin Hart upstegen wier as'n Morgenroth, un hei nu nich wüß wat nu wür, un wat sei em noch leiwven kunn, — donn säd sin Mudder so gaudmeüdig fründlich: „Hannis, min leiw Jung, ick glöw, sei hätt di of nich ins vergeten, du häst wieldeß dei ganze Welt bi di vörbi un dörch di hendöchtrecken laten, ick glöw, Anna hätt nick's hatt in all dei Lied as di allein.“ O, wo angenehm klüng em dat in dei Uhren! Nu spreüt hei nich vel mihr, sei säden gauden Nacht un Hannis dröm

\*) Selbstgewebter Wollstoff.

van'n Wihnachtsbom un van schön Anna, äwer sei har nich dat Göhr in'n Arm, ne, em sültwen.

Har em den Abend dei Mudderleiw so sanft in'n Slap lullt, so weck em am Morgen sin gauder Brauder Heinerich. Hannis spreüf sid noch einmal öwer Allens ut, un Heinerich hür tau un red em Trost un Fred in.

Har Hannis in all dei Lied, dat sei ut'namer west wier'n, dusend Erfohrungen sammelt, un dei Welt wied un breit kennen lihrt, so wier Heinerich sin Lebensbom in dei Deip wörtelt; hei säd tau Hannis, dat hei't recht gaud markt har, dat hei in weck Stücken verbißtert west wier, hei har nicks seggt, hei wüß recht gaud, dat'n in so'n Dingen kein anner Lihr antaunehmen pleg, as dat Leben sültwen giwt, un so har hei dacht, dat sin leiw Brauder mit Gotts Hülp bi finen gefunden Sinn sid wol sültwen dörcharbeiten däb.

Hei vertell em dat Anna ümmer röwer kamen wier, as in ollen Lieden of, sei har grad nich nah em fragt, äwers hei har ehr dat wol anseihn kunnt, wo leiw ehr dat wier, wenn hei van em vertellt har un wenn hei denn seggt har, dat hei gewiß glöwt, dat sin Brauder noch trüchfamen un sid in Deipenbrauf glücklich feühlen wür, denn har ehr ganz Gesicht van Hoffnung strahlt.

„Jä“, vertell hei, „säd denn noch ehr tau'n Trost, dat id di mit kein Wurt afrahd har wedder in dei Frömm' tau gahn, denn süß har di nahsten ümmer nah wat Beteres jankt, du müß't sültwen inseihn, dat't buten wol schön wesen mug, äwer doch van Harten kolt, of in dei warmsten Länner, wiel sid jeder dor blot sültwen leiw har.“

Den annern Morgen wier dat recht so'n weises Wedder un dorbi ümmer noch still. Dei Kloeken flüng'n hell un flor. Dat wier all recht festlich, un in Hannis sin Hart of. Sin irst Sorg wier nu, sic wedder mit Hillbrand tau verdregen, denn hei wüß nich, wat hei em noch bös wier oder nich; nah sin Hus müg hei nich recht hengahn. Nu wüß hei äwer, dat dei oll Hillbrand, dat müg Sünndag oder Wadeldag wesen, jeden Morgen nah'n Kaffee beten up sin Land rümspazier, un wenn hei of blot nah sin Bomschaul up dei Huskoppel güng. Bi dis Gelegenheit wull Hannis mit em, as't wenn't taufällig wier, tausamentamen.

Hei dröp em of in ein Karrer \*) bi sin Huskoppel un as Hannis up em taufeüm, beüd dei Dll em fründlich dei Hand un säd: „Dat is recht Hannis, dat du of mal wedder kümmt.“

„Ja“, antwurt' Hannis, „ic kunn't doch nich mihr utholl'n in dei Frömm, un tau Hus is't am En'n doch am Besten; un männich oll Schuld häw ic of noch in Ordnung tau bringen. Hillbrand, wi sünd dat lezt Mal ut'nanner kamen, as dat nich wesen sull, ic wier so hastig un dor föllt ein'n männich Wurt weg, dat ein'n nahsten leed deiht. Laten S' dat vergeten un vergeben wesen.“

Hillbrand drücd em dei Hand un antwurt': „Dat is't lang, Hannis, ic wier je of Schuld, 'n jungen Winschen kann'n dat ihrer gaudscheihn laten, äwer för'n grisen Skopp is dat leger. Na, Hannis, dat is Wihnachtsmorgen, wi wöllt uns den schönen Dag nich verdarben mit so'n Nah-

\*) Feldweg zwischen Heden.

gedanken. Kumm man bald röwer un vertell uns wat van din Reisen. Wo lang bliewst du hier? Un wo fall't nahsten denn hentaugahn?"

„Wenn't Gotts Will' is,“ säd Hannis, „so bliew id hier, id häw dat dor buten satt freigen, bet an'n Hals satt; id häw mi so lang riellich mit min Feder nährt un dat kann id hier je ebenso gaud, as annertwegens. Dat Einzig, wat id bruf, sünd Beüker un dei sünd je noch her-taoward'n.“

Hillbrand grin sic'n beten, feik em van dei Sied an un säd brüdig tau em: „Wahrhaftig, Hannis, min Jung, id glöw du häst di dei dullen Hürn' rein aslophen.“ „Nicks för ungaud“, säd hei, as hei seig, dat Hannis ganz roth wûr, „id war mi van Harten freuen, wenn du uns nich wedder weglöpst.“

Dormit wier'n sei of in't Döör ankamen un säden sic' adjüs.

Dat wier bi lütten of Karftied. Hannis wull sic' nich bi all dei Lüd tau'n irsten Mal Anna wiesen un ehr dei Andacht nich stür'n, hei güng up ein Eck van'n Böhn\*), wo sei em nich seihn kunn. Hei seig ehr blot rinkamen, sei fleüg dei Dgen nich up, äwer in ehr Gesicht leig gor tau vel Fred un Freud. Har dei oll Hillbrand ehr noch'n Wihnachtsfreud maht un ehr vertellt, dat Hannis nu ümmer hier bliewen wull?

Up'n Nahmiddag güng hei of röwer nah Hillbrands. Dei Oll drümf sinen Kaffee un seig recht vergneügt ut, in dei Stum wier Allens noch as süß of, un dei Dann'nbom,

\*) Chor.

dei dorstünd, geiw dat Ganze so'n schönen Wihnachtsutdruck. Anna wier so roth, un dat wier wol tau seihn, wo dat starke Mäten sich tausammennehmen müß, üm ehr Rauh tau bewohr'n. Äwer doch bewer ehr flor Stimme nich, as sei tau em säd: „Willkamen, Hannis, kein schöner Wihnachtsgeschenk har dat för uns gewen kunnt, as dat du kam'n büßt.“

„Dusend Dank, Anna“, säd hei, „dat du mi nich vergeten häßt.“

„Wo kunnt du wol so wat van mi denken“, säd sei un wür noch roder, as sei all wier.

Nu füng dat oll Leben wedder an, blot dat Hannis gründlich wedder anfang'n müß mit sin Leiwsgeschicht. Dei wunnige Freud wier Anna up't Gesicht schreimen, sei bleüh as'n Ros' nah'n Freühregen, hei kunn nich twiefeln, dat sei em noch ebenso leiw har, as süß, wenn nich noch mihr; sei keüm of, as vör dissen binah jeden Dag nah't Kösterhus, äwer sei wüß dat so künstlich intauricht'n, dat sei nich ins mit em allein wier, so listig hei of dat dornah anfang'n däb. Sei mug wol denken, Straf müß wesen, worüm wier hei so lang van ehr weglopen west.

Dat tröck sich noch bet nah't Freühjojr rin, donn güng hei ein'n schönen Dag tau Hillbrand un säd: „Hillbrand, Sei hebbt inwilligt, dat dat Unangenehm, dat wi hatt hebbt, ut dei Welt wesen full, denn bliewt wi bestahn bi min letzte Bidd, dei ick vörher bi Sei däb; Hillbrand, ick bidd noch Mal, geirwen Sei mi ehr Anna.“

Hillbrand smunzel em tau un mein: „Weißt äwer of, wat sei Di nu will?“



„Dor müt ic' ehr nah fragen“, säd Hannis, „un fragen is je frie.“

„Gaud“, säd Hillbrand, „Din Frag' is all dei Lied bi mi bistahn bleiwen, äwer min Antwurt müt of bistahn bliewen: min Swiegersöhn müt as Buer tau mi trecken.“

„Ja häw je all seggt“, säd Hannis, „dat ic' hier bi Juch leben un starben will, worüm fall ic' nich in Ehr Hus trecken un mi um dei Wirthschaft kümmern, as sic't hört; äwer Vadder Hillbrand, einä ward'n Sei mi nich verwehr'n, dat ic' all dei frie Tied, bei ic' mi afdwingen kann, achter min Schriften sibden kann.“

Hillbrand läd sin Hand up Hannis sin Schuller un säd: „Hannis, wer hätt mi nahseggt, dat ic' schawernacksch wier? Ne, min Jung, so'n Swulstkopp bün ic' denn doch of nich, dat ic' nich min Freud doran hebb'n sull, dat Du fleüter un gelihrtet büst, as All hier in'n Land; dei Wirthschaft warst Du je nich versüm'n; äwer dat Rümlopen beih't of nich allein, Du häst 'n gaude Insiht un 'n anflägschen Kopp, dat is dei Hauptsak; Daglöhner brufft nich tau spelen. Un nu gor dei lang Wintertied, bei häst Du je ganz för di sülwen; ic' häw't mi nu einmal angewendt ümmer up'n Feld rümtaufiesen, bei leiw Gott ward mi je of wol noch 'n beten leben laten un so lang fast Du Rauh un gaud Tag hebb'n. Nu wöllt wi dat gliet in Richtigkeit bring'n, ic' will Anna rinropen, ic' glöw sei ward froh wesen, wenn Allens gliet liefut kümmt.“

Hannis antwurt em: „Ne, Vadder, laten Sei dat noch, dissen Ogenblick is wieder nicks nödig, as dat ic' van Harten dank' för all dei Geüb, bei Sei för mi hebbt. Mit Anna will ic't wol allein lief utmaken, ic' häw noch

Allerhand mit ehr aftausnaken, un sei hätt mi noch nauß tau vergewen, dat maßt wi am besten allein tausamen af.“

„Nu Hannis“, säd Hillbrand, „lat gaud wesen, as för mi, id häw mi nich lang um dei Geschichten grämt, id paß' nahsten up, wat du of anners word'n wierst gegen Badder un Mudder, un as id maßt, du wierst dor ümmer dei Oll, dach id, dat Anner wür sich all gewen, denn tief, dat is dei Städ, wo dei Minsch sin Wörtel hätt, is hei dor gesund, so waßt sich Allens wedder trecht; ein gaud Kind ward of'n gauden Mann, un'n gauden Swiegersöhn. Un nu maßt, woans du wißt, min Söhn.“

Har Hillbrand 'n Wurt fallen laten bi Anna, oder har dei lütt Sluþuhr süß wat maßt? Sei sorg nu nich so ängstlich mihr för'n Jhrenwacht. Hillbrand har achter sin Huskoppel, wo sin Bomschaul stünd ein'n lütten Busch van Barken \*) un Ellern, dor wier midden in ein Bänk, wo Hannis un Anna in fleden Lieden so männich Mal seten hard'n. Dissen Frühjohr har Hannis noch nich maßt, dat sei dor west wier, so oft hei dor of rümluert har.

Einen schönen Nahmiddag äwer, as hei mit Heinrich, dei dei Karfenuhr upwünd mit nah'n Thurn rup wier, seig hei Anna nah dei Holtkoppel gahn; natürlich keüm hei of bald dorup ganz tausällig un van ungefähr antaugahn. Lütt Anna versühr sich 'n beten oder däb doch so, un nu sett sich Hannis bi ehr up dei Bänk.

Wat hei ehr nu säd, wo hei ehr asbeid, wat hei ehr küßt hätt oder nich — dei lütt Duto, dei dor up'n Bom seit, hätt't seihn, äwer nich wedder vertellt; as sei äwer

\*) Birken.

tau Hus güng'n, dor har Anna dei Dgen un dat Gesicht  
vull Thran'n un doch blinker dorin dei helle glückselige  
Sünnschien; un Hannis — hei har Frieden in sich un jede  
Mien säd: Gott low, nah all dei Bisterniß nu selig Fred  
un Raub!

Wat schallt un klingt so festlich dörch't Dörp? Dat  
sünd dei Muscanten, dei spelt vörup bet an dei Kart nah  
olle Wies, un nahsten kümmt dat Brudpoor, Anna mit  
den Mirthenfranz un dei lütt blank Kraun dorup, Hannis  
mit'n Degen an 'ne Sied as dat van ollen Lieden her  
Bruf wier; denn keümen dei Öllern, Heinerich un all dei  
Fründ'n.

Un dei Brudlud sülvten wier'n nich mal innerlich so  
selig dankbor, as dei Mudder; in ehr'n Harten wier dat  
blot ein Lowgesang.

Un Heinerich, wo wier hei in sin inwennigst Ge-  
meüd taufreden, hei, dei för sich nicks wieder wull bi sin  
stilles Leben, as dei Annern ehr Glück, hei seig sin'n lei-  
wen Brauder glücklich, hei seig em rer't ut den gefährlichen  
Strudel dei „dei grot Welt“ heit. Un sei, dei hei ins so  
wild un so gewaltig leitwt har, sei wür nu sin Swester;  
dat Gewitterfüer in em, dat dormals dei Harten entwei-  
reit, wier tau'n sanften, stillen Sünnschien word'n. Hei  
wier glücklich.

„Nord oder Süd,  
Dei Welt is wies,  
Ost oder West,  
Tau Hus is't best.“

# A a c h w o r t

über

## Orthographie des Plattdeutschen.

---

Mit der in unsrer Erzählung angewandten Orthographie will der Verfasser in keiner Weise etwas Maßgebendes bieten, er möchte auch nur so lange seinen eklektischen Standpunkt innehalten, bis sich die plattdeutschen Schriftsteller zu einer feststehenden Orthographie geeinigt haben werden.

Wo nur irgendsmöglich habe ich mich an die hochdeutsche Rechtschreibung angeschlossen, oft auf Kosten des charakteristischen Klanges, indem ich voraussetzte, daß die Plattdeutschen doch immer wieder ihren heimatlichen Dialect herauslesen werden; den Hochdeutschen aber hauptsächlich darum zu thun sein möchte, sich den Inhalt möglichst leicht zum Verständniß zu bringen.

Es sei noch bemerkt, daß sehr oft, wo ein „d“ in der Mitte oder durch Abstoßung am Ende des Wortes steht, dasselbe in „r“ umgewandelt wird, z. B. tiedig (zeitig) in tierig.

Das „r“ aber am Ende des Wortes wird stets wie ein kurzes „ä“ ausgesprochen.

Der Doppellaut „eu“ wird im Plattdeutschen immer wie das griechische ευ gesprochen, ich habe deshalb, weil auch das Wortbild dadurch nicht sehr verändert wird, immer „eü“ geschrieben.

Den eigenthümlichen genau in der Mitte zwischen ä und ö liegenden Vocal, der im Hochdeutschen fehlt und für den wir demgemäß kein Lautzeichen besitzen, habe ich abweichend von anderen plattdeutschen Schriftstellern nur dann mit ä bezeichnet,

wenn er im Hochdeutschen dem a entspricht, z. B. in „äwer“ (aber); dort aber, wo dies nicht stattfindet, wo er vielmehr u. a. für das hochdeutsche o steht, habe ich diesen Laut mit ö bezeichnet.

Der Doppellaut „ei“ wird im Plattdeutschen immer getrennt ausgesprochen; es ist nur aus typographischen Rücksichten statt des Trennungszeichens der einfache Punkt über dem „i“ beibehalten worden.

In Beziehung auf die Sprache habe ich es nicht mein ausschließliches Streben sein lassen, die Sprachweise des Volkes völlig naturalistisch treu zu copiren; namentlich habe ich die verunstalteten Fremdwörter, die seltsamer Weise im Plattdeutschen massenhaft vorkommen\*), möglichst vermieden. Überhaupt hat nach meiner Ansicht der plattdeutsche Schriftsteller wohl einerseits die Aufgabe, die kräftigen naturfrischen und naturwüchsigten Elemente der Mundart eifrigst zu bewahren, dagegen andererseits aber alles Mißbräuchliche und Triviale zu vermeiden, vielmehr die Sprache mit Innehaltung ihrer Eigenthümlichkeit allmählich über ihren gegenwärtigen vernachlässigten Zustand wieder zu erheben.

Ein Dialect, den gegen 9 Millionen Deutsche sprechen, hat wohl ein Anrecht darauf, daß er nach langjähriger Vernachlässigung wieder cultivirt werde. Der hochdeutschen Sprache kann dadurch niemals ein Abbruch geschehen; denn wem sollte es einfallen, dieselbe im allgemeinen nationalen Verkehr von ihrem Platze rücken zu wollen? Im Gegentheil möchte das plattdeutsche Landvolk, dem das Hochdeutsche doch immer eine fremde Sprache bleiben wird, weit eher dahin kommen, in das Verständniß desselben einzudringen, wenn es in der ihm angestammten Sprachform besser denken, wirklich sprechen und lesen gelernt hat.

Der Verfasser.

---

\*) Der Plattdeutsche z. B. sagt fast gar nicht „achten“, sondern gewöhnlich „estemeien“, nicht „bertheidigen“, sondern „verdeffendeien“ u. dgl. m.











1850